

50PLUS MAGAZIN

Senio Magazin für Aachen & Umgebung | www.50plus-magazin.info | 11/12 2024 | 132

© Christina Zetterberg / pixabay.com



Fröhliche
Weihnachten



EUREGIO-GEFÄSS-ZENTRUM

IM SAH ESCHWEILER

In Deutschland leiden rund 10 bis 20 Prozent der Menschen über 60 Jahren unter Verkalkungen der Becken- und Beinarterien, einer sogenannten peripheren Arteriellen Verschlusskrankheit (pAVK).

„Gefäßverkalkungen“, so Prof. Dr. Michael Gawenda, Chefarzt der Klinik für Gefäßchirurgie, „sind Ablagerungen aus Kalk, Fett und Eiweißen in den Schlagadern. Blutgefäße verhärten sich und werden unelastisch. Der Blutfluss vermindert sich oder kommt zum Erliegen und die Muskulatur wird nicht mehr ausreichend mit Blut versorgt.“

Risikofaktoren sind hier nicht nur Alter und Genetik, die nicht beeinflussbar sind, sondern auch die sogenannten ‚Lifestyle-Faktoren‘ wie Bewegungsmangel, falsche Ernährung und Stress. Wer vorbeugen möchte, ist gut beraten, auf das Rauchen zu verzichten, sich gesund und abwechslungsreich zu ernähren sowie auf Gewicht und ausreichende Bewegung zu achten.“

Rauchentwöhnung ist extrem schwierig. Nur etwa 5 Prozent der Patienten schaffen es, wenn sie es in Eigenregie versuchen. Wenn aber eine professionelle Begleitung existiert, steigen die Erfolgsquoten. „Wir können unseren pAVK-Patienten anbieten, sie in einem festen Schema zu betreuen.“

Zudem ermöglichen wir die Teilnahme an einer von der RWTH Aachen im Januar 2023 begonnenen Studie.

Insgesamt 22 Krankenhäuser in NRW sind daran beteiligt, wenn psychotherapeutische, telemedizinische und epidemiologische Aspekte der Raucherentwöhnung erforscht werden. Hier arbeiten wir bei der Kontrolle der Risikofaktoren eng mit den niedergelassenen Kollegen zusammen.“



Chefarzt Prof. Dr. med. Michael Gawenda





SIE HABEN GEHBESCHWERDEN?

ES KÖNNEN AUCH

IHRE GEFÄSSE SEIN!

WIR SIND FÜR SIE DA!

Ihr Euregio-Gefäß-Zentrum Eschweiler
im St.-Antonius-Hospital

IHR KONTAKT ZU UNS

Tel: 02403-76-1811

E-Mail: egz@sah-eschweiler.de



www.egz-eschweiler.de



ANSICHTEN

- 5 Anleitung zur Herstellung einiger einfacher, billiger und nahrhafter Fischgerichte | Heinz Kundolf

AKTIV & MOBIL

- 6 Wandern nach Zahlen | Josef Römer

KUNST & KULTUR AUS & FÜR AACHEN

- 8 „Animationen“ im Space
9 • Winterleuchten
10 • „Vier im Couven“ mit dem Chapelle Quartett Aachen
• Stadtpuppenbühne Öcher Schängche
11 „Mein Paris“
12 Das Café Wunderkammer im Suermondt-Ludwig-Museum hat seine Pforten geöffnet

BEI UNS

- 14 • Wegweiser für Menschen mit Behinderungen
• Neuer Leitfaden für Senior*innen
• 50 Jahre Apotheke KLEIS • Bachführung

LIEBEN, LACHEN, LEBEN

- 15 Mäuse | Helga Licher

LEBENSÄUME

- 16 Friedhöfe und Orte der ewigen Ruhe in Aachen | Wilma Henschel

ERLEBTE GESCHICHTEN

- 18 Auf einmal war mein Vater in Portugal | Joh. Ziadi-Zimmermann

WEGBEGLEITER

- 19 Bettgeschichten: Tagschläfer | Ingeborg Lenné

BÜHNE FREI

- 21 Lennet-Kann-Matinee | Christine Kluck

TITELTHEMA

- 22 Das moderne Weihnachtsmärchen | Franz-Josef Saager
24 Als Weihnachten fast ausgefallen wäre | Astrid Barin
25 Weihnachtsmarkt und Auto weg | Angelika Reuter-Leuoth und Volker Leuoth
26 Weihnachtsgruß aus der Luft | Beate Fähnrich

EHRENAMTLICHE ARBEIT

- 27 Mit Rat und Tat für Frauen | Nina Krüsmann

BEWEGENDE MOMENTE

- 28 Meditationswochenende auf dem „Berg Moriah“ | Steffi Diefenthal

KUNST & KULTUR

- 30 • Tatort Heimat! • Tanztheatraler Spaziergang durch Aachen
• Atelier und Gäste • 12. Aachener Krimitage
31 • Adventskonzert • Bundesweiter Vorlesetag • Röhrenbilder

BEGEGNUNGEN

- 32 Besuch in der Feuerwache 3 | Erwin Bausdorf

DIE ANDERE SEITE

- 33 Zeitunglesen lohnt sich! | Wolfgang Wals

ZEITGESCHICHTE

- 34 Aachen in alten Dokumentarfilmen | Gerd Havenith
35 Der Cholera-Ausbruch 1832 | Edgar Albrecht

BESONDERE ORTE

- 36 Segensreiches Fluchen | Manfred Weyer
41 Das Columbarium St. Donatus | Josef Römer

ZURÜCKGEBLÄTERT

- 38 Ärgerliches und Fehler in Kochbüchern | Atze Schmidt

JAHRESZEITEN

- 39 Wippen: Tier des Jahres | Josef Stiel

REISEBERICHT

- 42 In Straßburg wird dem Auge nie langweilig | Nina Krüsmann

BITTE LÄCHELN

- 44 Sonne, komm bald wieder
Herbststurm | Astrid Barin

VORBEUGUNG & GESUNDHEIT

- 45 Gesund gärtnern! | Hartmut Kleis
„ePA für alle“ soll 2025 starten

GESELLSCHAFTSSPIELE

- 46 Klein und fein mit Glück | Berthold Heß

UNTERHALTUNG

- 17, 37 Sudoku
20 Kopf & Zahl | Dieter H. K. Starke & Marion Holtorff
29, 40 Schwedenrätsel
47 Auflösungen

Eine Zeitschrift
für eine Generation,
die noch liest!

Liebe Leserinnen und Leser!

Es ist unglaublich: Mit der vorliegenden Ausgabe gibt es das 50Plus Magazin seit 17 Jahren. Wir bedanken uns dafür bei allen Autor*innen und Anzeigengeber*innen, die uns auf unserem Weg bisher begleitet haben, und besonders bei Ihnen, unseren treuen Leserinnen und Lesern. Wir sind stolz, Sie über eine so lange Zeit mit Informationen, Geschichten und Rätseln versorgt zu haben, und gespannt, was in Zukunft möglich ist.

Auch in Bezug auf das Wetter: Da es in den letzten Wochen goldene Herbsttage gab, hoffen wir, dass auf Sie und uns weiter schöne Tage warten – bis zur Weihnachtszeit ist dafür hoffentlich noch etwas Platz in diesem Jahr. Viel Freude an der vorliegenden Ausgabe wünscht Ihnen

Ihr G. Günal



IMPRESSUM

Herausgeber: **FACTOR G: MEDIEN & IDEEN**

Anschrift: **50PLUS MAGAZIN**, Goerdelerstr. 9, 52066 Aachen

Tel.: 0241 / 990 78 70 • Fax: 0241 / 990 787 44

E-Mail: post@50plus-magazin.info

www.50plus-magazin.info

Redaktion: Günal Günal, Robert Steinborn, Marion Holtorff, Franz Gass, Josef Römer, Helmut Koch, Nina Krüsmann.

Druck: Häuser Druck, Köln • Auflage: 13.000 Exemplare
(Kostenlose Verteilung an über 400 Auslagestellen)

Bürozeiten: Montag, Mittwoch & Freitag von 10 bis 14 Uhr

Beim Einkauf von Fischen achte man darauf, daß sie klare Augen, festes Fleisch, frischen Geruch und glänzende Schuppen haben.

①



Teil 67: Anleitung zur Herstellung einiger einfacher, billiger und nahrhafter Fischgerichte



②

„Beim Einkauf von Fischen achte man darauf, daß sie klare Augen, festes Fleisch, frischen Geruch und glänzende Schuppen haben.“ (1) So steht es geschrieben in der „Anleitung zur Herstellung einiger einfacher, billiger und nahrhafter Fischgerichte“. (2)

Unter der Inventarnummer 2016/698 finden wir dieses achtseitige Heftchen in der Bibliothek der Sammlung Crous. Doch

aus welchem Grund haben dieses Thema und das Heftchen den Einzug in den Bestand der regional-historischen Sammlung gefunden? Dies war offensichtlich, da sich als Herausgeber der „Aachener Verein für Volkswohlfahrt E.V.“ entpuppte. Der Vorbemerkung konnte man auch den Grund für diese aktuelle Veröffentlichung entnehmen:

„Für die Hausfrau ist es bei der anhaltenden Teuerung von Wichtigkeit, einen vollwertigen Ersatz für das teure Fleisch zu schaffen. Dies läßt sich erreichen durch die Verwendung von Fischen, da dieselben sowohl in bezug auf Nährwert als auch auf Wohlgeschmack und Bekömmlichkeit dem Fleische kaum nachstehen und uns in den verschiedenen Zubereitungen eine billige, nahrhafte und schmackhafte Mahlzeit liefern.“

Über Fischsuppe, Bücklinge mit Ei, Rollmöpfe (aufgerollte Heringe) und Muscheln steigerte sich das Angebot der Verarbeitungs- und Serviermöglichkeiten zu an „echte“ Fleisch-Produkte erinnernde Namensgebungen wie Fischfrikandellen, Fischkotelettes und Fischrouladen.

Für die Restverwendung tagsdrauf wurden schließlich Fischsalat oder Fischragout empfohlen.

Verfeinert werden konnte die Mahlzeit mit verschiedenen Soßen wie Milchsaucen, Specksauce, Zwiebelsauce, Senfsauce oder Petersiliensauce, zu denen ebenfalls jeweils eine ausführliche Herstellungsanleitung beigegeben war. „Zur Herstellung einer Buttersauce läßt man gute Pflanzenbutter zergehen, rührt einen Eßlöffel Mehl durch, gießt unter Rühren Wasser oder Fischbrühe hinzu und würzt die Sauce mit Salz und Pfeffer. Einige Tropfen Maggis Würze erhöhen den Wohlgeschmack.“ (3)

Der „Hauptumschlagplatz“ für Fische aller Art befand sich der örtlichen Namensgebung entsprechend am Fischmarkt. (4-5) Marktschreierisch wurden Stockfisch und Kabeljau angeboten. (6) Ob et „Öcher Maatwief“ (Aachener Marktfrau) (7) Fischrezepte zum Besten gab, wissen wir nicht. Aber dafür gab es ja die gedruckte Anleitung.

Außer auf dem Fischmarkt boten Spezialgeschäfte ein umfangreicheres Angebot an Meerestieren, z. B. das Fischgeschäft Lahaye an der Schmiedstraße/Ecke Annastraße, (8) bei dem drei Kaiser persönlich über die Frische der Fische wachten, sowie die Fischhandlung Wilh. Frohn in der Mefferdatisstraße/Ecke Antoniusstraße. (9)

Mit einem Gruß vom „Öcher Manneken Pis“, dem Fischpüddelchen (in Aachen standortgetreu mit zwei Fischen in den Armen) (10) wünschen die Mitarbeiter der Sammlung Crous zu den einfachen, billigen und nahrhaften Fischgerichten „Guten Appetit“!

Besuchen Sie uns in der Sammlung im Alten Kurhaus (Rückseite) oder auf unserer Webseite unter www.sammlung-crous.de.

Heinz Kundolf
AKV Sammlung Crous



③



④



⑥



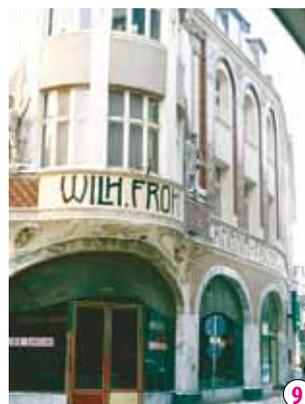
⑤



⑦



⑧



⑨



⑩



Stauanlage Kupferbach



Alt-Linzshäuschen

Wandern nach Zahlen Unterwegs im Aachener Wald

21 - 23 - 24. Wandern nach Zahlen? Was seit vielen Jahren für Radfahrer in Belgien, den Niederlanden und auch in der Städtereion Aachen selbstverständlich ist, gibt es seit 2021 auch im Aachener Wald: ein Knotenpunktsystem für Wanderer und Spaziergänger.

An den Knotenpunkten ist auf anthrazitfarbenem Grund die Nummer des jeweiligen Standortes angebracht, darunter weisen schwarz auf weiß Pfeile zu den benachbarten Zielen. Es gibt auch Markierungen anderer Wanderrouten wie die der Grenzurten, des Jakobswegs, des Eifelvereins und anderer Fernwanderwege. An markanten Stellen werden die Angaben zusätzlich optisch auf Kartenausschnitten dargestellt. Durch das Knotenpunktsystem kann anhand des Faltblattes die Wanderung im Voraus geplant werden. Auch sind jederzeit Änderungen wie Verkürzung, Verlängerung



Knotenpunkt-Wegweiser

oder auch Abbruch der Strecke möglich. Zusatzangaben wie Rastplätze, Infotafeln, Rettungsstellen im Wald, Haltestellen von öffentlichen Bussen sind hilfreich.

Von Siegel (Knotenpunkt 22) führt der Wanderweg vorbei am Waldstadion zur Stauanlage Kupferbach, von Aachenern kurz „Stauweiher“ genannt. Der Weg verläuft zwischen Waldrand und den weiten Wiesen des Gutes Waldhausen, deren Inhaber einen Hofladen mit Frischmilch, Eiern, Gemüse und vielem mehr betreiben. An den Holzhüt-

ten mit Selbstbedienung laden Tische und Bänke zum Verweilen und Geräte Kinder zum Spielen ein. Südlich des Stauweiher hat die Stadt einen großzügigen Spielplatz und einen Grillplatz eingerichtet. Gleich nebenan lockt der Kupferbach Kinder und Hunde zum Planschen ein.

Der vom Kupferbach gespeiste See ist bis zu 7 Meter tief und enthält 99.000 m³ Wasser bei einer Wasseroberfläche von 3 ha, was etwa der Größe von vier Fußballfeldern entspricht.

Ein Rundgang um den Weiher lohnt sich, weil es viel zu sehen gibt. Ihn bevölkern zahlreiche Enten, Gänse und Blässhühner. Das Gewässer ist mit Karpfen, Brassen, Hechten, Schleien, Rotaugen und weiteren Fischarten, sogar mit Edelkrebse besetzt. Geangelt werden darf nur an bestimmten Stellen von Mitgliedern des Angelvereins.

Nach einem Rundgang wird erneut der Kupferbach erreicht, der mit drei Quellen im Bereich der Pionierquelle und des



Kiefernwald



Haus Grindel im Winter



Weg durch Buchenwald



Haus am See



Stauanlage Diepenbenden

Pommerotter Wegs entspringt. Durch diesen geht es weiter (24 - 66 - 65) nach Alt-Linzshäuschen, dessen Kern einer von acht ehemaligen Wachtürmen an der Grenze des Aachener Reichs zu Beginn des 15. Jh. war. Der Name Linzshäuschen rührt von dem ersten Turmwächter her, dessen Name L(aur)enz Besteyn sich im Lauf der Jahrhunderte änderte. Das „Alt“ wurde davor gesetzt, nachdem etwas unterhalb ein weiteres Linzshäuschen, ein Ausflugslokal, entstand.

An dem alten Turm befindet sich auch heute noch straßenwärts eine Plakette aus Blaustein mit der aus mittelalterlicher Sprache übersetzten Inschrift:

„Ave Maria Kaiserin / Du bist zu Aachen eine Wirtin / Dich besucht so manch fremder Gast / Verwünscht soll sein, wer Aachen hasst.“

Neben dem Turm erhebt sich im Hang ein Gastromomieanbau aus dem Jahr 1893/94 im Stil eines Fachwerkhauses mit ganzseitiger Glasfassade. Der Bau, der nach einem Brand jahrelang leer stand, wird von einem Aachener Cate- rier als Eventlocation genutzt.

Der weitere Weg führt Richtung Knotenpunkt 14 auf den Grindelweg mit dem Haus Grindel und weiter über den Bischof-Hemmerle-Weg bis zum Gut Tönnersrath, einem ehemaligen adligen Landgut aus dem 18. Jh. Der Tönners-

rather Weg führt hinab zur Stauanlage Diepenbenden.

Die Stauanlage hat ein Volumen von 91.000 m³ und ist 8 Meter tief. Sie verteilt sich über zwei Becken, wobei das größere obere Becken durch zwei Quellbäche der Wurm und das untere durch die Wurmhauptquelle gespeist wird. Sie wurde, wie auch die Stauanlage Kupferbach, als Wasserversorgung für die Birtscheider Industrie vor dem 1. Weltkrieg geplant und gebaut. Als solche kamen sie nie zum Einsatz, da durch die Kriegswirren die nötige Druckleitung nicht gebaut wurde. Somit dienen sie jetzt der Freizeit und Erholung.



Gut Diepenbenden

Am oberen Teil befindet sich ein Gastronomiebetrieb und die Mitglieder eines Modellbootclubs lassen fast wöchentlich sonntags ihre Boote zu Wasser.

2020 haben sich Biber angesiedelt und ihre Spuren hinterlassen.

Unterhalb der Staubecken liegt das Gut Diepenbenden und macht seinem Na-

men alle Ehre, bedeutet Diepenbenden doch „tiefe Wiesen“. Das Gut wurde 1616 erstmals urkundlich erwähnt und ist ein nach seiner Zerstörung 1820 neu erbautes Landgut. Es diente als Mühle, Töpferei und Chemische Fabrik. Es ist das Geburtshaus von Alfred Rethel, dem Schöpfer der Fresken im Krönungssaal des Aachener Rathauses.

Über die stille Wohnstraße Diepenbenden und nach Überquerung der Eupener Straße durch den II.-Rote-Haag-Weg, vorbei an Stauweiher und Waldstadion, geht es zurück zum Startpunkt Siegel. Die beschriebene Route kann auch an Knotenpunkt 21 (AVV-Haltestelle Bismarckturm) oder 23 (Parkplatz Waldstadion) begonnen oder beendet werden. Dank des Knotenpunktsystems findet jeder gut ans Ziel und zurück. Sowohl Strecken- als auch Rundwanderungen werden zum Kinderspiel.

Text & Fotos:
Josef Römer



Gut zu wissen:

Das Faltblatt „Wandern im Aachener Wald. Das Knotenpunktsystem für Spaziergänge und Wanderungen“ gibt es kostenlos in allen Einrichtungen der Stadt Aachen und online unter www.aachen.de/wandern. Es enthält neben einer DIN-A3-großen Karte auf der Rückseite zahlreiche Infos zu deren Nutzung.



Gedenktafel für Alfred Rethel



Herbststimmung am See-Ufer



Gut Tönnersrath

„Animationen“ im Space

Figurentheaterfestival für Jung und Alt



Im November lockt das Figurentheaterfestival „Animationen“ des Kulturbetriebs der Stadt Aachen in Kooperation mit dem künstlerischen Leiter Stephan Wunsch Jung und Alt zum dritten Mal in diesem Jahr ins Space im Ludwig Forum Aachen. Das Figurentheater ist eine eigenständige Kunstform, die noch aus der Antike aus dem persischen Raum stammt. Das Festival zeigt die gesamte Bandbreite des modernen Figurentheaters.

Figurentheater ist ein Theater der Überraschungen. Der Titel „Animationen“ beschreibt einerseits die Bewegung der Figuren, andererseits die Begeisterung des Publikums, das ebenfalls animiert wird.

Mit der neuen Veranstaltungsreihe wird an die reiche Tradition des Figurentheaters in Aachen angeknüpft. Als fester Ort etabliert wird das Space. Der Charakter der Reihe gibt dem Ganzen einen Rahmen. Es ist eine Zusammenarbeit von Freier Szene, Politik und Verwaltung.

Die Fortsetzung des Festivals findet am Wochenende, 22. und 23. Novem-

ber 2024, statt. Mit der Aufführung des Erwachsenenstücks „DEUS RIDING – Sterben Lernen im Anthropozän“ vom „theater blaues haus“ aus Krefeld (22. November) zeigt sich, was Figurentheater überregional zu bieten hat.

Technologischer und wissenschaftlicher Fortschritt veranlassen zwei Abgesandte der menschlichen Spezies, die Aufnahme im Rat der Götter zu beantragen. Denn die Menschen behaupten von sich, Sie hätten sich weiter entwickelt, wären nun auch göttlich. Die göttlichen Mitglieder des Rates sind von dieser Idee wenig begeistert und es beginnt ein Prozess, bei dem die Zeit aus den Fugen gerät.

Eine ästhetisch-sinnliche Reise durch Licht und Schatten, Raum und Zeit, Figurenspiel und Animation, die den technischen Fortschritt und die damit einhergehende „Entzauberung der Welt“ kritisch, nichtsdestotrotz zauberhaft, beleuchtet.

Für Kinder und Familien gibt es „Luise ist weg“ vom Theater Albersmann aus Hamburg (23. November).

Das 45-minütige Stück bietet Figurentheater für Träumer und Trödler ab vier Jahren: Nach einem stürmischen Heimweg zählt der Schäfer wie immer seine Schafe und bemerkt mit Schreck – Luise ist weg. Luise, das kleine Schäfchen mit dem schwarzen Fleck auf dem Po. Hund Bruno und Huhn Agathe sind sich einig: Luise ist selbst schuld, weil sie immer träumt und trödelt. Doch der Schäfer macht sich trotz der Proteste auf die Suche. Und er muss sich beeilen, denn auch der Wolf hat Lu-



ises Spur aufgenommen. Eine Leiter, ein Koffer, ein Tisch, ein Stuhl – schnell verwandelt sich all das in einen Hof für den Schäfer, für Hund Bruno, Huhn Agathe, einen Wolf – und natürlich für Luise.

Und die „Animationen“ im Space gehen weiter: Für das Jahr 2025 sind vier Figurentheater-Doppeltermine für Kinder und Erwachsene geplant.

Infos unter www.rosenfisch.de und www.fithe.be sowie Social Media „[aachen macht kultur](#)“. Tickets unter www.reservix.de.



Winterleuchten

Das Couven Museum zeigt, was in ihm steckt!
21. Dezember 2024 bis 28. Februar 2025



che auch andere Zimmer erreichte. Lichtquellen wie Laternen und Kerzen wurden mitgenommen, um Wärme und Licht zu verteilen. Die Kälte des Winters ist heute weniger ein Thema dank moderner Heiztechnologien, dennoch bleibt das Bedürfnis nach Gemütlichkeit und Wärme bestehen, besonders in der dunklen Jahreszeit.

Die Wintersonnenwende am 21. Dezember 2024 markiert den kürzesten Tag und die längste Nacht des Jahres. Diesen besonderen Tag nehmen wir als Anlass, um den vierten und letzten Teil unserer Jahreszeitenreihe mit dem Titel „Winterleuchten“ zu eröffnen.

Im Winter bringt die spärlich scheinende Sonne wenig Licht und Wärme. Gefühlt verlangsamt sich die Zeit ein wenig, die Straßen sind leerer und die Einkehr ins Häusliche bietet Raum für Reflexion und Entspannung. Entfliehen Sie bei einem Besuch des Couven Museums dem ungemütlichen Draußen, um das faszinierende Lichtspiel der Kristallleuchter und Spiegel innerhalb der Ausstellungsräume zu bewundern.

Im gesamten Haus finden sich zahlreiche Kamine und Leuchter, die im Winter eine besondere Bedeutung erlangen. Denn Wärmespeicherung war früher essenziell, da Heizen teuer und historische Kamine nicht energieeffizient waren: Bettwärmer, Fußwärmer und Wärmehocker sorgten dafür, dass die Wärme aus der Kü-

Wie haben sich Heizsysteme, Lichtquellen und Wärme- und Kälteempfinden im Laufe der Zeit verändert? Und welchen Einfluss haben die durch die Klimaerwärmung steigenden Durchschnittstemperaturen auf die Nutzung von Heiz- und Klimasystemen? Innerhalb der Ausstellung werden die Themen Licht und Wärme als Lebenselixiere sowie die Wahrnehmung von Zeit aufgegriffen und anhand von ausgewählten Exponaten der Ständigen Sammlung des Couven Museums präsentiert.



Informationen unter
www.couven-museum.de

 Route Charlemagne
 @route_charlemagne

Fotos: Couven Museum



Musikalische Reise im Couven Museum „Vier im Couven“ mit dem Chapelle Quartett Aachen



Das Chapelle Quartett Aachen lädt im Aachener Couven Museum schon traditionell zu musikalischen Reisen ein – begleitet von Kaffee und Kuchen.

Am Sonntag, 10. November, um 16 Uhr, spielt das Quartett wieder im Festsaal des Museums Joseph Haydns Quartett G-Dur op. 76 Nr. 1. sowie Ludwig van Beethovens Quartett F-Dur op. 59 Nr. 1. Das Chapelle Quartett Aachen besteht aus Fabian Grimm und Katharina Blasel (Violone), Martin Hoffmann (Viola) und Giulia Ajemone-Marson (Violoncello).

Das Chapelle Quartett

Gegründet 2008 in Aachen (Aix-la-Chapelle), hat sich das Chapelle Quartett schnell einen Namen gemacht, besonders durch seine eigene, von Publikum wie Kritik begeistert aufgenommene Konzertreihe „Vier im Couven“, in der das Quartett vier Mal im Jahr im historischen Couven-Museum in Aachen bedeutende Werke der Quartettliteratur präsentiert.

Durch den großen Erfolg dieser Reihe folgten schnell zahlreiche Konzerte in

Deutschland und dem benachbarten Ausland, so zum Beispiel beim Schleswig-Holstein Musik Festival, bei den Mendelssohn-Tagen in Koblenz, bei den Waldhauskonzerten Flims/Schweiz oder beim Rheingau-Festival.

Ende 2013 erschien die Debüt-CD des Quartetts mit Werken von Beethoven und Schostakowitsch.

2019 war das Chapelle Quartett mit „Mozarts Mäusetanz“, einem eigens konzipierten Kinderkonzert-Programm, zu Gast in der Reihe „Philharmonie Veedel“ der Kölner Philharmonie.

Tickets: VVK 23,00 € / 20,00 €
zzgl. VVK-Gebühren
www.reservix.de sowie bei allen Servicestellen des Mediahuis Aachen

Tageskasse: 27,00 € / 24,00 €
Der Ticketpreis beinhaltet Kaffee und Kuchen.

Informationen unter
www.couven-museum.de
und
www.chapellequartett.de.

 Route Charlemagne
 route_charlemagne

Foto: © Veranstalter

Stadtpuppenbühne Öcher Schängche

Kalif Storch

Das Stück spielt im Orient, wo Gretchen Öcher Platt unterrichtet. Der Kalif ist begeistert von der Aachener Sprache und von Gretchen selbst. Doch der Teufel hat eigene Pläne und so beginnt eine wilde Verwandlungsgeschichte. Die Freunde Schängche und Nieres reisen nach Bagdad, um zu helfen.

03.11., 10.11., 17.11., 01.12.2024

Aschenbrödel

Als Weihnachtsstück spielen wir in diesem Jahr die Märchenadaption Aschenbrödel. Ein wunderschönes Stück mit viel Gesang und Zauberei, in dem Schängche dem Prinzen zu seiner Prinzessin verhelfen wird.

8.12., 15.12., 22.12.2024, 12.01.2025



Kartenvorbestellungen:

Am Spielsonntag von 10 bis 12:30 Uhr
unter Telefon 0241 172016 oder jederzeit per E-Mail unter
puppenbuehne@mail.aachen.de

 Stadtpuppenbühne Öcher Schängche
 Stadtpuppenbühne Öcher Schängche
www.oecherschaengche.de

„Mein Paris“ Literaturevent mit kulinarischer Einstimmung im Couven Museum

aachen macht kultur



Fotos: Nina Krüsmann

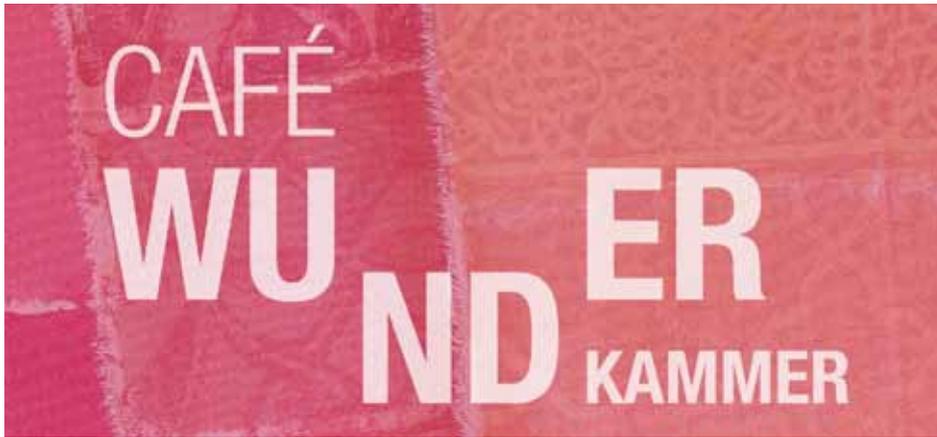
Zu einem Literaturevent mit kulinarischer Einstimmung lud der Kulturbetrieb der Stadt Aachen jetzt ins Couven Museum ein. Die Lesung von Dr. Angelica Rieger über „ihr Paris“ im Festsaal war schnell ausverkauft, ein weiterer Termin für das Jahr 2025 wird zeitnah veröffentlicht. Der Abend begann mit einer kulinarischen Einstimmung von Sternekoch Christoph Lang vom Aachener Restaurant la Becasse. Er servierte in den un-

teren Räumlichkeiten des Museums ein Amuse-Gueule und Champagner. Nach diesen Gaumenfreuden ging es nach oben in den Festsaal zur Lesung. Dr. Angelica Rieger ist eine ausgewiesene Kennerin der französischen Literatur wie der französischen Hauptstadt. Sie präsentierte einige besondere persönliche Highlights aus Literatur, Kunst und Architektur. Sie startete im Mittelalter, zeigte die wunderschöne Sainte Chapelle, die frü-

here Palastkapelle der ehemaligen königlichen Residenz Palais de la Cité auf der Île de la Cité. Weiter begab Angelica Rieger sich auf die Spuren des bekanntesten Liebespaars des 12. Jahrhunderts, Abélard und Héloïse. Und der schönen Dame mit dem Einhorn, die im Museum des Mittelalters, dem Musée de Cluny, thront, erwies sie ebenfalls noch die Ehre.

 [aachenmachtkultur](#)
 [aachen macht kultur](#)
 [aachen macht kultur](#)





Das Café Wunderkammer im Suermondt-Ludwig-Museum hat seine Pforten geöffnet



Die ehemalige Bar Museo im Suermondt-Ludwig-Museum wurde in den vergangenen Monaten durch den städtischen Kulturbetrieb in Kooperation mit dem

Spectrum / Rheinischen Verein für Katholische Arbeiterkolonien e.V. als Café Wunderkammer neu eingerichtet. Die Aachener Künstlerin Vera Sous hat sich mit den

Künstlerinnen der Frauenwerkstatt des Rheinischen Vereins dem Farbkonzept der Kutscheneinfahrt angenähert und sich von den Mustern der „Wunderkammer“ in der Dauerausstellung des Hauses inspirieren lassen. Durch die vielfältige Nutzung und Vermietung soll das Café Wunderkammer zu einem Ort der Begegnung werden und die Brücke in die lokale Kulturszene bilden.

Die offizielle Eröffnung fand im Beisein von Irit Tirtey, Geschäftsführerin Kulturbetrieb Aachen, Till-Holger Borchert, Direktor Suermondt-Ludwig Museum, und Pia vom Dorp, Leiterin Museumsdienst der Stadt Aachen, mit geladenen Gästen statt.

Im neuen Café Wunderkammer fand eine künstlerische Umgestaltung statt. Nach der Aufgabe durch den Pächter in 2022 wurde die ehemalige Bar Museo durch den Kulturbetrieb der Stadt Aachen mit dem Spectrum / Rheinischer Verein für Katholische Arbeiterkolonien e.V. aktuell neu eingerichtet für eine Mehrfachnutzung für Künstlerworkshops, Schulklassenprogramme, Empfänge, Feiern, Veranstaltungen und Vermietungen. Geplant ist, dass Aachener Künstlerinnen und Künstler in einem zweijährigen Turnus den Raum immer wieder neu gestalten. Die erste künstlerische Umgestaltung hat die Aachener Künstlerin Vera Sous im Frühjahr 2024 begonnen.

„Das Zusammenwirken der Akteurinnen und Akteure in dieser Konstellation ist absolut einmalig. Das Projekt bietet eine Chance, den Raum wieder als Ort der Begegnung und Kreativität zu nutzen und die Bestände des Museums neu zu erschließen. Der Begriff „Wunder“ passt in vielerlei Hinsicht“, freut sich Heinrich Brötz, Beigeordneter für Bildung, Jugend und Kultur.





Künstlerin Vera Sous hat sich mit den Künstlerinnen der Frauenwerkstatt des Rheinischen Vereins dem Farbkonzept der Kutscheneinfahrt angenähert und sich von den Mustern der „Wunderkammer“ in der Dauerausstellung des Hauses inspirieren lassen. „Mit Stofftapeten schaffen wir es, die neue Architektur mehr in die alte einzubinden. Theke und Schrank werden verkleidet, die Beleuchtung verändert. Es geht alles in Richtung eines Ateliers eines alten Meisters. Bei den Stoffarbeiten und Bildteppichen mit so vielen verschiedenen Nationalitäten

zu arbeiten, ist besonders spannend“, erklärt Vera Sous. Die Projektteilnehmerinnen von Spectrum sind unter anderem langzeitarbeitslose Menschen, die in der Kunstwerkstatt eine neue Struktur erfahren und die in den künstlerischen Projekten neue Talente entfalten.

„Dieser neue Raum ist nicht nur als Ort für den Cafébetrieb konzipiert, sondern ermöglicht es zukünftig zum Beispiel, Angebote für Schulklassen in unmittelbarer Nähe zur Ausstellung zu veranstalten. Der Kinder-Museumsclub findet

hier ab Herbst einmal pro Woche statt, ebenso planen wir hier Künstler-Workshops und Ferienangebote“, erläutert Pia vom Dorp, Leitung Museumsdienst des Kulturbetriebs.

Durch die vielfältige Nutzung und die Möglichkeit der Vermietung soll das Café Wunderkammer zum neuen Ort der Begegnung werden und Brückenschläge in die lokale Kulturszene schaffen, wie Irit Tirtey, Kaufmännische Geschäftsführerin des Kulturbetriebs betont: „Der Raum soll ein Treffpunkt für Jung und Alt werden und ist zum Beispiel in Kombination mit einer Museumsführung für Stehempfänge und kleinere Festlichkeiten zu vermieten. Vorab informieren kann man sich über unsere neue Internetseite www.locations-aachen.de.“

„Nach zwei Jahren können wir diesen Raum nun mit neuen Aktivitäten öffnen und eine Vielfalt an Bildungsmöglichkeiten anbieten, was auch sehr gut zu unserer Vernetzung innerhalb des Viertels mit der Nachbarschaft zum Kaiserplatz passt“, freut sich Till-Holger Borchert, Direktor des Suermondt-Ludwig-Museum. Das neue Gestaltungskonzept nimmt dabei wunderbar Bezug auf die Historie des Hauses und die Tradition des Museums. Als Vorläufer der heutigen modernen Museen entstanden im 16. Jahrhundert adelige Kunst- und Wunderkammern und später auch bürgerliche Sammlungen, die das Universum und seine Ordnung abbilden und erfassen sollten. Wundern und staunen über solche ganz besonderen Ausstellungsstücke kann man in der Bürgerlichen Kunstkammer des Museums.

Café Wunderkammer
Wilhelmstraße 18
52070 Aachen

Fotos: Andreas Steindl



Wegweiser für Menschen mit Behinderungen

Die Leitstelle „Menschen mit Behinderungen“ hat die erste Auflage ihres Wegweisers herausgegeben. Die Broschüre enthält zahlreiche Informationen, Beratungs- und Freizeitangebote und versteht sich als Leitfaden sowie Orientierungshilfe für Menschen mit Behinderungen und für ihre Angehörigen. Der Wegweiser bietet Hilfestellung in den vielfältigen und oftmals komplizierten Fragen der Inklusion und soll zu einem Plus an Unabhängigkeit und zu einer bestmöglichen Eingliederung in den Alltag beitragen.

Der „Wegweiser für Menschen mit Behinderungen“ liegt zur kostenfreien Mitnahme in allen Verwaltungsgebäuden sowie den Bezirksämtern aus. Er kann darüber hinaus kostenlos unter der Telefonnummer 0241-432 56114 oder der E-Mail-Adresse behinderungen@mail.aachen.de bestellt werden. Eine digitale Version des Wegweisers gibt es im Internet unter www.aachen.de/behinderungen.



Neuer Leitfaden für Senior*innen

Die Leitstelle „Älter werden in Aachen“ hat eine aktuelle Auflage der Broschüre „Älter werden in Aachen – Leitfaden für Senior*innen 2024-2025“ herausgegeben.

Sie bietet einen Überblick über die Vielfältigkeit der Altenarbeit in Aachen und gibt den Senior*innen und Angehörigen einen praktischen Leitfaden an die Hand, mit dem sie gezielt und entsprechend ihren Bedürfnissen und Wünschen einen passenden Kontakt in der Stadt finden können.



Der Leitfaden ist u.a. in den Verwaltungsgebäuden Bahnhofplatz und Katschhof, bei den Bezirksämtern und in der VHS erhältlich. Interessierte können den Leitfaden außerdem telefonisch unter 0241 432-56115 oder per E-Mail unter aelterwerden@mail.aachen.de bestellen. Die Informationen der Broschüre können online unter www.aachen.de/aelterwerden abgerufen werden.



50 Jahre Apotheke KLEIS

Der Apotheker Hartmut Kleis, seit vielen Jahren Gesundheitsexperte des 50Plus Magazins, gründete am 28. Oktober 1974 in der Rathausstraße 86, im Herzen von Stolberg, die Rosental-Apotheke. Seine Unternehmensphilosophie: Alle Patientinnen und Patienten sollen individuelle Lösungen für ihre Gesundheitsprobleme erhalten. 50 Jahre nach der Gründung der Rosental-Apotheke setzen sich heute über 140 Mitarbeitende in den KLEIS-Betrieben täglich für das Wohl der Patientinnen und Patienten in der Euregio Maas-Rhein und darüber hinaus ein. Die Unternehmensphilosophie wird heute von seinen Kindern und den engagierten Mitarbeitenden in den Betrieben weitergeführt.

Bachführung

Das Ökologie-Zentrum Aachen bietet regelmäßig in Aachen Bachführungen an, so geht es z.B. am Sonntag, dem 3. November 2024 von 14 bis 16 Uhr „Durch die Auen am Rödgerbach“. Bei der ca. zweistündigen Exkursion führt Uwe Lohse durch die Auen sowie in das malerische Auenwäldchen. Dann erfolgt ein Abstecher in das Bibergebiet am Haarbach mit reichhaltigen Informationen.

Die Exkursion ist nicht länger als 4 km, festes Schuhwerk ist erforderlich. Startpunkt ist der Sportplatz Nirm, Wolfsbendenstr. in Eilendorf, die nächste Bushaltestelle liegt an der Stapperstraße



(AVV-Linie 2). Anmelden können Sie sich per E-Mail: ul2107@gmail.com oder unter Tel.: 0177 1425353. Der Kostenbeitrag beträgt 9 € für Erwachsene und 4,50 € für Kinder. Weitere Führungen und Informationen finden Sie im Internet unter www.oekologie-zentrum-aachen.de.



Wir wünschen
allen Leserinnen
und Lesern
frohe Weihnachten!

50PLUS MAGAZIN
Team



© Skitterphoto/pixabay.com

Mäuse

Es ist ein weit verbreiteter Irrtum, wenn Sie glauben, dass Mäuse sich von Käse ernähren. Ich kann Ihnen versichern: Mäuse fressen keinen Käse.

Mäuse nagen an Staubsaugerkabeln, sie beißen sich gerne mal durch die dreihundertzwanzig Seiten meiner „Neuen Deutschen Rechtschreibung“ und knabbern lustvoll an den Fischresten im Abfalleimer, aber sie fressen keinen Käse.

Unser neuer Mitbewohner zog an einem regnerischen Montag in unser gastliches Haus ein. Zunächst hatten wir, vorwiegend nachts, leise Trippelschritte auf unserem Dachboden gehört. Es dauerte nicht lange, bis mein Mann unserem Untermieter auf die Schliche kam. Praktisch über Nacht hatte sich ein Prachtexemplar an Hausmaus auf unserem Dachboden eingenistet. Zuerst verhielt sie sich relativ unauffällig, bis auf ein leichtes Rascheln und kleine Fußabdrücke im Staub der Dachbalken bemerkten wir nichts von unserem Mäuschen.

Doch nach einer gewissen Zeit der Eingewöhnung begann der Dachbewohner unsere Geduld auf eine harte Probe zu stellen. Wir hegten sogar den Verdacht, dass die Maus inzwischen längst nicht mehr alleine war. Wahrscheinlich trieb die komplette Mausefamilie auf unserem Dachboden ihr Unwesen. An Schlaf war nicht mehr zu denken. Bei jedem

Geräusch saßen wir kerzengerade im Bett und sahen angstvoll zur Decke hinauf. So konnte es nicht weitergehen.

Nun muss ich sagen, es gibt in unserem Haus so etwas wie eine Hausordnung. Unser oberstes Gebot ist die Einhaltung der Nachtruhe. Und Bewohner, die das nicht respektieren, müssen ausziehen. Da gibt es kein „Wenn und Aber“, das ist so.

Allerdings mussten wir sehr schnell feststellen, dass das Mäuslein weder auf unseren warnend erhobenen Zeigefinger, noch auf unsere Aufforderung, endlich umzuziehen, reagierte. Es trieb weiter nachts sein Unwesen und bescherte mir und meinem Gatten schlaflose Nächte.

So viel Uneinsichtigkeit musste bestraft werden, da waren wir uns einig. „Wir stellen eine Falle auf“, sagte mein Mann entschieden. „Oder wir schaffen uns

eine Katze an“, schlug ich vor. Doch davon wollte mein Ehemann nichts wissen. Er besorgte eine Mausefalle, bestückte sie mit einem großen Stück Käse und deponierte das Teil auf dem Dachboden.

Auf Zehenspitzen schlichen wir am Abend ins Bett und horchten auf jedes Geräusch. Alles war ruhig. Kein Poltern, kein Rumoren hielt uns von unserem wohlverdienten Schlaf ab. „Es hat geklappt“, murmelte mein Mann leise, bevor er endgültig einschlief.

Frisch und ausgeruht wachten wir am nächsten Morgen auf. So gut hatten wir schon lange nicht mehr geschlafen. Selbstverständlich führte uns der erste Weg auf den Dachboden. Vorsichtig robbte mein Mann, auf den Knien rutschend, an die Mausefalle heran, die völlig unberührt an ihrem Platz stand. Ungläubig schauten wir uns auf dem Dachboden um. Kein Mäuslein hatte an dem Käse geknabbert, wahrscheinlich wurde noch nicht einmal an dem Leckerbissen geschnuppert. „Wir lassen die Falle stehen, schaden kann es nicht“, sagte mein Gatte strategisch.

Um es kurz zu machen, wir konnten ab sofort jede Nacht, ohne gestört zu werden, unsere Nachtruhe genießen.

Die Mausefalle wird regelmäßig von meinem Mann mit einem frischen Stückchen Käse versorgt, aber von unserem Mäuslein haben wir nie mehr etwas gehört oder gesehen. Irgendwie kann ich die Maus verstehen, bei so einem einseitigen Nahrungsangebot wäre ich vermutlich auch ausgezogen.

Ich sag's ja, Mäuse fressen halt keinen Käse.

Helga Licher



Vermittlung
Kauf
Verkauf

VOBA IMMOBILIEN eG



Susanne Bongs

0241-462150
aachen@vobaimmo.de



Florian Blaess

Ihre
Immobilie
ist unsere
Motivation!



www.vobaimmo.de

Friedh6fe und Orte der ewigen Ruhe in Aachen

In Nordrhein-Westfalen gilt wie in weiten Teilen Deutschlands bis heute der Friedhofszwang, d.h. jede Bestattung muss auf einem kirchlichen oder 6ffentlichen Friedhof stattfinden. Ausnahmen gibt es nur f6ur die Seebestattung von Urnen und in Friedwäldern. In Aachen gibt es zahlreiche Friedh6fe: Viele werden noch genutzt, einige stehen unter Denkmalschutz und 6ber manche ist die Zeit hinweggegangen.

Die Kirche St. Peter zählt zu den älttesten Denkmälern in Aachen. Die Straße, die von der Peterstraße dorthin f6uhrt, heißt Peterskirchhof. Aus alten Aufzeichnungen von 1215 ist zu erkennen, dass dort vor dem Bau der Barbarossa-Mauer eine Kapelle stand, die 6ber einer fr6uheren r6omischen Beerdigungsstättte errichtet wurde. Aus dieser Zeit stammt der wie die Stadtbefestigung aus maasländischem Kohlesandstein gemauerte Westturm der heutigen Kirche St. Peter, der einzige erhaltene Bauteil der alten Kapelle.

Aus einer j6ungeren Zeit stammt der ältteste evangelische Friedhof G6ldenplan an der jetzigen Monheimsallee. Im 16. Jh. wuchs die Zahl der Protestanten in Aachen immer weiter an und es kam bei den jahrzehntelangen Kämpfen um ihre Stellung in Aachen zu den sogenannten „Aachener Religionsunruhen“ (ca. 1530 bis 1614). Da es nicht erlaubt war, Protestanten auf katholischen Friedh6fen zu bestatten, ben6tigten die toten Protestanten einen eigenen Friedhof. Dieser wurde 1605 außerhalb der Stadtmauern eingerichtet. Im Aachener Dialekt wurde der Friedhof unter der Bezeichnung „M6schebendche“ bekannt. Er wurde ab 1889 nicht mehr belegt. Der Friedhof steht unter Denkmalschutz und geh6rt heute mit dem 1852 angelegten Krankenhausgarten, der ab 1916 zum Kurpark umgestaltet wurde, sowie dem seit 1925 dazu erworbenen Farwickpark zum Stadtgarten. Nur noch einige Grabsteine mit verwitterter Schrift befinden sich auf dieser Fläche.

Ab dem fr6uhen Mittelalter begrub man in Aachen die Toten zunächst auf dem

M6nsterkirchhof in unmittelbarer Nachbarschaft des Aachener M6nsters. Mit zunehmender Einwohnerzahl wurden die katholischen B6urger in der Nähe ihrer jeweiligen Kirchen bzw. innerhalb dieser in Totenkellern bestattet. Unter der franz6osischen Munizipalitätsregierung wurde aus gesundheitlichen Gr6unden der Friedhof Ost außerhalb der Stadtmauern angelegt und seit dem 28.08.1803 belegt. F6ur den Ostfriedhof entstand im Aachener Dialekt der Name „Tolbetslähm“. Seit dem 06.12.1988 steht der Friedhof zum gr66sten Teil unter Denkmalschutz. Aufgrund der lehmigen Bodenverhältnisse sind dort seit dem 25.01.1989 nur noch Urnen-Beisetzungen erlaubt.



Blick in die Grufthalle „Campo Santo“ auf dem Westfriedhof II, Foto: Josef R6omer

2006 wurde die nahe Josefskirche auf Grund sinkender Mitgliederzahlen in der Di6ocese Aachen zur Grabeskirche umgewidmet. Sie war damit die erste Kirche in Aachen (und die zweite in Deutschland), die als Kolumbarium f6ur Urnenbestattungen genutzt wird. Inzwischen ist dies bei weiteren der Fall. Meiner Ansicht nach ist das ein w6urdiger Platz f6ur die Verstorbenen unserer Zeit.

Der Trend in Deutschland geht eindeutig zur Urnenbestattung, 2022 betrug ihr Anteil an den Bestattungen bereits 78 %. F6ur viele Menschen ist der Preis f6ur einen kleineren Urnen-Grabplatz im Gegensatz zur Erdbestattung ein wichtiger Grund. Einige wählen auch anonyme Bestattungen, um Angeh6rigen die Grabpflege ganz zu ersparen.

1820 stellte die j6udische Gemeinde Aachen beim Landrat den Antrag auf die Zuweisung eines Beerdigungsplatzes. 1822 wurde ihr das Gelände an der L6utticher Straße 6ubertragen. Bis dahin mussten die Aachener Juden ihre Toten in D6uren oder Vaals bestatten. 1865 und 1878 wurde der Platz an der L6utticher Straße erweitert.

Die Begräbnishalle wurde 1890 fertig gestellt. Der Friedhof wird heute noch genutzt. J6udische Friedh6fe sind ein Zuhause f6ur die Ewigkeit, deswegen werden die Gräber in der Regel nicht neu belegt.

Zwischen 1831 und 1866 traten in Aachen und in der damals selbständigen Stadturtscheid mehrfach Cholera- und Wechselfieber epidemien auf, die sehr viele Menschen dahinrafften. Laut Anweisung mussten die Toten auf einem m6oglichst isolierten Friedhof bestattet werden. Deswegen wurde auf dem Terrain des jetzigen Waldfriedhofs der Cholerafriedhof angelegt. Ein „Cholerakreuz“ erinnert noch heute an diese Katastrophen. Nach dem Abklingen der Epidemien wurde der Friedhof nicht weiter belegt.

Am 22.07.1907 wurde dort der Bismarckturm eingeweiht, der sich zu einem Ausflugsziel am Rande des Aachener Stadtwaldes entwickelte. Mit dem Beginn des 1. Weltkriegs 1914 wurde unterhalb des Bismarckturms ein Ehrenfriedhof eingerichtet, der auch mit den Aachener Toten aus dem 2. Weltkrieg belegt wurde. Ab 1930 wurde das Terrain hinter dem Ehrenfriedhof f6ur die Beisetzung aller Aachener erweitert.

Seit 1840 wird der Friedhof Forst belegt.

1862 wurde der Heißbergfriedhof inurtscheid angelegt.

Gegen Ende des 19. Jh. wurden die Friedh6fe G6ldenplan und Ostfriedhof zu klein. Deshalb legte man 1889/1890 die Westfriedh6fe I und II an, streng nach Konfessionen getrennt. Daf6ur waren zuvor zwei große Grundst6ucke von der Nachbargemeinde Laurensberg erworben und vom Aachener Gartendirektor Heinrich Grube (1840-1907) gestaltet worden.

1956 wird der Friedhof Lintert errichtet.

1979 wird der Friedhof H6uls mit Krematorium er6ffnet und seit dem 06.02.1979 belegt. Am 07.02.2007 wurde auch auf der H6uls der neue j6udische Friedhof eingeweiht.

In den Aachener Stadtbezirken gibt es noch zahlreiche weitere Friedh6fe, aus Platzgr6unden k6onnen sie hier leider nicht aufgezählt werden.

Wilma Henschel



EINFACH

		7				2		
	9						4	
5			4		6			8
9	8	3		4	1			6
		6	7	1				
7	6	2		9	4			5
6			5		8			1
	8							6
		4				3		

MITTEL

5								1
	3			1			8	
4			6		9			5
			3	5				
		4				2		
			2	6				
2			1	4				7
	1			2			3	
6								9

SCHWER

	8		4					
5			8		1	7		
			6					1
2	3	4						9
				4				
	7					5	6	4
	4				7			
		1	5		4			2
					2		3	

						1	5	
8		4				3		
7	5		6			9		
1	9		8					
2		3	1		5	8		4
					6		2	1
		6			4		8	3
		8				5		7
	2	1						

5			2	6	9			1
	3	8				4	6	
	5		9	7		1		
		1				5		
	4		5	8			3	
	6	3				1	7	
1			3	4	2			8

5				3				7
	8		2					1
			6		8			
9	4					8	2	
	1	6				5		4
			1	6				
	2			9			7	
1			4					9

	9							1
4			2		7			5
		3		9		6		
	8		3		6			5
		5		2		4		
	2		1		4			9
		9		3		1		
8			9		5			2
	1							7

	6			3				9
9			1		5			6
		1				2		
	9						3	
6				7				4
	4							5
		2				9		
3			5		4			7
	5			6				8

					8	5		
		9				4	3	
	7			6			9	2
			2					8
		3				2		
5					6			
4	8			1				7
	5	7				1		
		2	6					

Wir sind immer für Sie da mit den ambulanten Angeboten der Johanniter



Ambulante Pflege
T. +0241 91838-43

Hausnotruf
T. +0241 91838-80

Wir beraten gerne, kompetent & unverbindlich!

www.johanniter.de/aachen



JOHANNITER



Aus Liebe zum Leben

Auf einmal war mein Vater in Portugal

Erinnerungen an die Fahrt mit dem Aachener Friedenskreuz



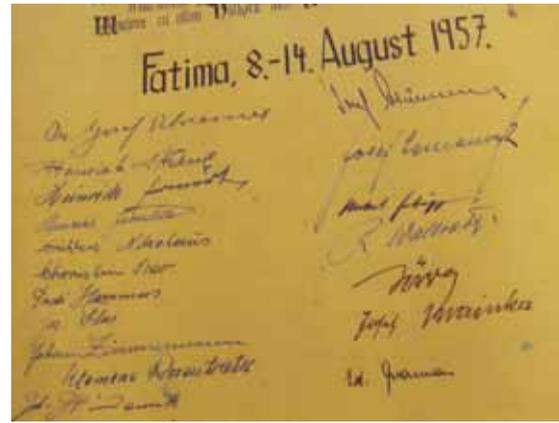
Verabschiedung vor St. Adalbert,
Foto: Josefine Winckeler

Eines Abends rückte mein Vater unversehens mit der Botschaft heraus: „Ich glaube, ich fahre mit den Männern nach Fatima und begleite das Friedenskreuz.“ Unser Familienrat - so nannte mein Bruder immer die abendlichen Gespräche im kleinen Kreis - war zunächst sprachlos, war mein Vater doch bis auf seinen Militärdienst im 1. Weltkrieg in Frankreich nie weit gereist, höchstens in die nahe gelegene Eifel. In jüngeren Jahren allerdings hatten meine Eltern kleine Touren mit der Großfamilie nach Cochem, Unkel am Rhein oder Eupen gemacht. Insofern waren wir alle sehr erstaunt. Die erste Äußerung kam prompt von meiner Tante Christina: „Datt es doch voll ze witt do ongen eraaf!“ (Das ist doch viel zu weit da unten herunter!) Nun mussten wir doch schmunzeln und hörten zu, was mein Vater zu berichten hatte: Der Kreis „katholische Aachener Männer“ plante, im August anlässlich des Christ-Königs-Kongresses 1957, der in Fatima stattfinden sollte, das sogenannte „Aachener Friedenskreuz“ zu begleiten. Nach reger Diskussion waren wir dann aber alle dafür, dass mein Vater diese Tour mitmachte. Der Krieg lag erst zwölf Jahre zurück, es sollte so ein Zeichen gesetzt werden für weiteren Frieden. Meine Tante Christina gab ihren tröstlichen Kommentar: „Johann, mach datt mä rojisch, ich pass

op de Kenger op.“ (Johann, mach das ruhig, ich pass auf die Kinder auf.) Wir als Teenager mussten danach laut lachen. Mein Vater hatte noch leichte Bedenken, ob er die Familie auch wirklich allein lassen konnte, doch dann freute er sich, zumal sein Freund und Arbeitskollege ebenfalls mitfahren würde.

Das Aachener Friedenskreuz hat eine längere Geschichte. Nach Ende des Krieges trafen mehrere Männergruppen zusammen, die ein Zeugnis für den Frieden ablegen wollten und zunächst in Krefeld regelmäßig zusammen kamen, darunter ehemalige Soldaten, auch entlassene Kriegsgefangene. Viele andere waren 1947 jedoch noch in Gefangenschaft. Unter der Leitung eines Kaplans Drink entstand die Idee, durch das Bistum Aachen einen „Kreuzzug“ entstehen zu lassen, wobei alle Männer einheitlich für weiteren Frieden beten sollten.

Die Idee eines Friedenskreuzes verwirklichte der Schreinermeister Franz Eicks aus Krefeld, der ein 3,50 m hohes und 2,25 m breites Eichenkreuz anfertigte, das drei Zentner wog. Mit der Christusdarstellung wurde Professor Anton Wendling beauftragt. Der Künstler, später Professor an der RWTH Aachen, fertigte mehrere Entwürfe an, wie in der Ausstellung im jetzigen Diözesanarchiv in Aachen zu sehen ist. Man entschied sich für ein leidendes Christusbild in Kreuzmitte, sehr eindrucksvoll gestaltet. Dazu wurde das Friedenskreuz noch mit einem Tragegerüst (vier Männer trugen es von vorne, zwei im hinteren Bereich) ausgestattet. Begleitend entstanden Pilgerbücher, in welchen sich die Gemeinden eintragen konnten. Das Kreuz machte in den folgenden Jahren an vielen Orten Station: in zahlreichen deutschen



Unterschriften im Pilgerbuch
(Foto: Pilgerleiter Dr. Drink)

Städten, in Lourdes, in Rom, sogar in Polen als Zeichen der Versöhnung.

So also versammelten wir uns am Samstag, dem 3. August 1957, auf dem Vorplatz der Aachener Kirche St. Adalbert, um unseren Vater zu verabschieden. Ein kleiner „Familienclan“ war erschienen und wünschte gute Reise. Die achtzehn Pilger-Herren waren in guter Stimmung, als sie winkend, auf zwei Kleinbusse aufgeteilt, vom Adalbertsberg abfuhren; das Friedenskreuz war auf einem der Busse fest montiert.

Das kleine Tagebuch, das mein Vater - in akkurater Schrift - auf der Reise mit sich führte, ist noch erhalten und zeigt neben den religiösen Handlungen um das Friedenskreuz auch am Rande interessante Bemerkungen. So heißt es im Telegrammstil: „13.30 Uhr Abfahrt von Aachen über Köpfchen ins Belgische. Weiter über die Grenze nach Luxemburg, dort Pause, Begrüßung. Ab geht's nach Nancy, Frankreich, wir übernachteten bei Patres. Weiterfahrt, herrliches Wetter, überall Reben, Verkehr wie am Rhein. Weiterfahrt nach Grenoble, am 5.8. ab nach Nîmes. Das Kolosseum besichtigt, kolossal und groß. Weiterfahrt nach Avignon, dort Übernachtung. Dann ging's nach Montpellier, am Mittelmeer vorbei, weiter nach Pergignon zur französisch-spanischen Grenze. Dann die Pyrenäen hinauf, kahles Felsengebirge, furchtbar hoch. Ankunft in Figueras, Dorfleute bis nachts auf der Straße. Kein Quartier mehr bekommen, im Wagen geschlafen, morgens im Mittelmeer gewaschen. 6.30 Uhr Hl. Messe, abends Abendbrot, sehr gut, alles dran. Weiter nach Barcelona, Karte an Tante M. geschrieben, dann Fahrt nach Madrid, abends im Wagen gepennt. Spanisch-portugiesische Grenze bei Badajoz überquert, lange Autoschlange, sehr langer Stau. Kleine Kinder um uns versam-



Vor der Basilika Fatima, Johann Zimmermann 5. von links



Pilgerbuch (Foto: Johanna Ziadi)

melt, fünfjähriger Bub wollte Zigaretten verkaufen. Dann ging's weiter nach Fatima, unserem Ziel. Quartier bei den Steyler Patres. Danach Verwandte der Seherkinder besucht, Francesco und Hyacintha. (Anmerkung: 1917 soll Maria drei Hirtenkindern erschienen sein, neben den vorgenannten noch Lucia, die Ordensschwester wurde, daher Fatima als Wallfahrtsort.) Am Morgen Hl. Messe, Kreuz in einer Prozession getragen. Tausende Pilger eingetroffen, zum Teil mit Kind und Kegel auf den Stufen sitzend. Christ-Königs-Kongress hat begonnen. Lichterprozession alle ‚Ave Maria‘ singend. Unser Kreuz bis vor die Basilika. Bischof Fulton Sheen trug sich mit schönen Worten in unser Buch ein. Er ist berühmt, ist Erzbischof von New York, aber ganz einfach. Später Fahrt nach Lissabon, Dampferfahrt im Hafen, sehr schön. Wieder zurück nach Fatima. Menschenmengen. Zwanzig Priester teilten gleichzeitig die Kommunion aus. Ende unseres ‚Kreuzzuges‘. Schade, war sehr schön. Morgens Montage des Friedenskreuzes und ab nach Frankreich, Paris, einmalige Stadt, Sacré-Coeur, Notre-Dame und Eiffelturm gesehen, herrlich. Dort Kaffee getrunken, dann ab nach Maubeuge, Lüttich bis in unser Aachen. Ankunft 18.30 Uhr am 14.8.57.“

Zu Hause angekommen, waren wir alle glücklich. Tante Christina atmete hörbar auf: „Jottse Dank, datte wier hej bes!“ Und dann folgte ihr Mantara: „Nie wieder Krieg!“ Wäre heute ein guter Slogan.

Johanna Ziadi-Zimmermann



Quellen:

August Brecher: Im Kreuz ist Heil. Geschichte des Aachener Friedenskreuzes, Einhard Verlag, 1992; Johann Zimmermann: Tagebuch über die Pilgerreise, August 1957

Bettgeschichten: Tagschläfer

In der Stadt steht fast kein unversehrtes Haus mehr; die Ruinen sind, so gut es geht, hergerichtet. Für die Menschen, die unter diesen Umständen leben müssen, ist es ein Glück, überhaupt ein Dach über dem Kopf zu haben.

Nach vielen Mühen ist es Martha gelungen, zwei Zimmer für ihre beiden Kinder und für sich zu bekommen. Die Räume sind nicht unbedingt als zusammenhängend zu bezeichnen, denn zwischen dem als Küche genutzten Raum und dem Schlafzimmer klafft ein Loch, ein Nichts mit ein paar verbliebenen Eisenträgern. Wasser gibt es auf dem Flur und ein Klo befindet sich „auf der Treppe“.

Martha ist nicht verwöhnt in Sachen Wohnung, immerhin hatte sie ihre erste Wohnung, kaum war diese vollständig eingerichtet, kriegsbedingt verloren. Jetzt ist sie in das Haus ihrer Schwiegereltern eingezogen. Hier kommt dann, Martha ist allein, selbst die Hebamme ist in den Keller geflüchtet, in einer Bombennacht ihr Sohn zur Welt. Martha ist Krankenschwester. Sie hat das geschafft. Für die Evakuierung wird man getrennt; Martha mit Kind hat es schwer, unterzukommen. Letzteres liegt auch daran, dass in Kürze ein weiteres Kind geboren werden wird, wie jeder deutlich erkennen kann. Eine Flüchtlingsfrau mit zwei Kleinkindern – wer nimmt die schon gerne auf?!

Aus dem tiefsten Thüringen kommt die kleine Familie, sobald es möglich ist, zurück nach Aachen. Wieder befindet sich Martha auf Wohnungssuche. Das Haus der Schwiegereltern ist so voll, dass kein Platz für sie und die Kinder ist. Und so nimmt Martha, was zu haben ist. Ein paar Möbel stellt die Großfamilie zur Verfügung. Ansprüche kann man nicht stellen, das hat man sich schon lange abgewöhnt. Von Ehemann und Vater weiß man nur, dass er in Gefangenschaft ist. Auch diese Sorge lastet schwer auf Martha.

Man lebt in der Küche, geht abends früh ins Bett und steht morgens zeitig auf. Man ist froh, irgendwie satt zu werden. Aber später gibt es sogar ab und zu eine Tasse Kaffee.

Wie kommt das? Es ist nicht überliefert, aber es muss Martha wohl fast der Schlag getroffen haben, als sie feststellt,



dass sich jemand eingeschlichen hat und in ihrem Bett jemand Fremdes schläft. Und dieser Jemand hat natürlich auch Angst, entdeckt zu werden.

Es gibt Menschen ohne Zuhause, es gibt Häuser ohne Haustür. Da, wo Martha mit den Kindern wohnt, gibt es eine Tür, doch die steht immer offen. Unten ist ein kleiner Laden.

Es ist tatsächlich auch die Zeit, wo mancher sein Herz weit macht. Mancher wird auch sein Geschäft gemacht haben oder etwas Anderes. Aber das ist hier nicht der Fall.

Jedenfalls arrangiert sich Martha mit dem Tagschläfer. Wenn die Kinder aus den Federn sind, wird das Schlafzimmer gelüftet. Martha muss nur darauf achten, dass niemand mehr hineingeht. Aber wer hält sich schon gern in einem ungeheizten Raum auf, in welchem lediglich ein Bett steht? Einen Schrank für Kleider braucht man in diesen Zeiten nicht. Und ein Spiegel wäre Luxus.

Man begegnet sich nicht. Irgendwann gibt es keinen Kaffee mehr.

Martha erhält eine Nachricht; Vater wird kommen. Sie kann ihren Mann im Lazarett besuchen.

Erst Monate später ist man wieder beisammen. Martha und die Kinder schlafen im Bett. Ihr Mann schläft auf dem Boden. Er muss sich an das normale Leben erst wieder gewöhnen.

Martha übt gern Gastfreundschaft. Wenn sie ein Stück Fleisch von einem toten Pferd ergattert, wird dieser Festtagsbraten dem Schwiegervater als Roastbeef kredenzt, wobei es sich manchmal jemand nicht verkneifen kann, mit den Füßen zu trampeln.

Ingeborg Lenné



Brückenrätsel

Sie sehen unten drei Spalten. In der mittleren Spalte stehen Platzhalter für die einzelnen Buchstaben, aus denen sich die Wörter zusammensetzen. In jeder Zeile ist die Lücke mit einem Wort zu füllen. Dieses mittlere Wort soll sowohl mit dem Wort davor, als auch mit dem Wort dahinter ein neues sinnvolles Wort ergeben. Die ersten Buchstaben der mittleren Spalte ergeben, von oben nach unten gelesen, ein Weihnachtsgebäck.



SCHLUSS **WORT** **BRÜCKE**

KREIS	_____	PLAN
KUR	_____	BANK
ENTEN	_____	PUNSCH
SCHERZ	_____	DOSE
SAND	_____	BAND
KAUF	_____	LOKAL
WINTER	_____	SORTE
NACHT	_____	BEIN
SCHATZ	_____	GRUPPE
SAND	_____	WERK
BESEN	_____	KAMM

Zahlenspiel

Nehmen Sie jede 7. Zahl nach einem bestimmten Zählmuster (waagrecht, senkrecht, diagonal) aus dem Zahlenraster heraus. Beginnen Sie in einer Ecke. Wenn Sie alle Zahlen durchlaufen haben und am Ende der Tabelle angekommen sind, fangen Sie wieder am Anfang mit demselben Zählmuster an usw. bis Sie alle Zahlen aufgeschrieben haben. Suchen Sie einen logischen Zusammenhang zwischen dieser Zahlenfolge. Welcher kann das sein? Hilfe: Anfang ist links oben. Es folgen drei komplette Reihen Einmaleins und zehn Einsen.

27	90	21	70	18	60	1	1
36	42	1	1	54	63	42	49
81	36	63	28	54	24	1	1
14	6	12	1	1	9	18	7
1	56	45	48	35	1	30	72

Würfel

Welcher der vier dargestellten Würfel ersetzt das Fragezeichen?



Welches Wort fehlt?

Bekannte Sprichwörter, die ergänzt werden sollen.

1. Eine Schwalbe macht noch keinen _____.
2. Was man nicht im _____ hat, muss man in den Beinen haben.
3. Bei tauben _____, ist jede Predigt verloren.
4. Man soll den Tag nicht vor dem _____ loben.
5. Unter den _____ ist der Einäugige König.
6. _____ kommt vor dem Fall.

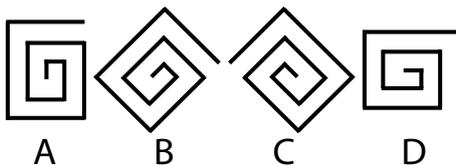
Zahlenmix

In die leeren Kästchen sind Zahlen einzutragen, sodass eine stimmige Rechnung entsteht.

$$\begin{array}{r}
 3 _ 7 \quad - \quad _ 3 _ \quad = \quad 1 _ 9 \\
 + \qquad \quad + \qquad \quad + \\
 _ 2 _ \quad - \quad _ 3 _ \quad = \quad 9 _ \\
 4 _ 1 \quad - \quad _ 7 _ \quad = \quad _ 8 _
 \end{array}$$

Spiralen

Welches Objekt passt nicht zu den anderen?



Welche Zahl muss man abziehen?

Welche Zahl steht anstelle des Fragezeichens? Hilfe: Hier wird subtrahiert. Die große Frage ist, welche Zahl jeweils subtrahiert werden und wie setzt sie sich zusammen?

748 729 711 702 693 675 ?

Streichholz-Rätsel

Sie müssen 2 Streichhölzer umlegen, damit die Gleichung stimmt.

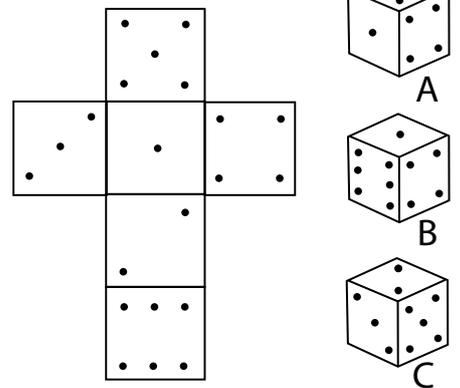
Durchgeschüttelte Wörter

Die siebenjährige Ronja hat beim Schreiben von Wörtern einige Fehler gemacht. Richtig sind immer nur der erste und der letzte Buchstabe. Die anderen Buchstaben sind in der Reihenfolge etwas durcheinandergeraten. Wie müssen die Wörter richtig heißen?

1. Ipirmeum I _____ m
2. Wandimen W _____ n
3. Zlekicin Z _____ n
4. Mrulwhem M _____ m
5. Lodrabar L _____ r
6. Rocefrik R _____ k
7. Skaraton S _____ n
8. Eskitecn E _____ n

Netzplan

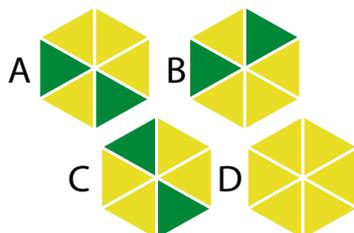
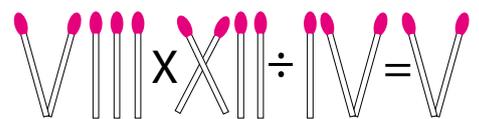
Welcher Würfel kann aus dem Netzplan gefaltet werden?



Additionsquadrat

Wenn gleiche Symbole gleiche Ziffernwerte haben, wie lautet dann die Summe der vierten Spalte (von oben nach unten)? Die Zahlen sind die Summen der jeweiligen Zeilen und Spalten.

♥	♣	♠	♦	22
♠	♥	♣	♦	22
♣	♥	♦	♥	24
♠	♠	♦	♣	20
17	19	25	?	



Dieter H. K. Starke
Marion Holtorff





Lennet-Kann-Matinee

Schon beim Eintritt in die Park-Terrassen in Aachen-Burtscheid spürte man die Vorfreude des meist älteren Publikums im voll besetzten Saal. Der „Theater- und Konzertverein Aachen e.V.“ feierte am 22.09.2024 sein 10-jähriges Bestehen und veranstaltete seine sechste Lennet-Kann-Matinee. Dass das Aachener Original Leonard van Kann, allen bekannt als „Lennet Kann“, nicht in Vergessenheit gerät, liegt nicht zuletzt an Kurt Joußen, der den Ordenbehangenen nicht nur seit vielen Jahren auf Aachener Bühnen verkörpert, sondern ihm mit seinen erfolgreichen Lennet-Kann-Musicals ein Denkmal setzt und dabei auch die anderen Aachener Originale mit einbezieht.

Für den Besuch der eintrittsfreien Matinee-Veranstaltung gab es Berechtigungskarten, was aber erwünschte Spenden nicht ausschloss. Mundartfreunde und Gäste genossen ein paar fröhliche Stunden bei Öcher Platt, Tanz (Ballett Maria Saacke) und Gesang des Musical-Ensembles, das Szenen aus den bisherigen drei Teilen auf die Bühne brachte. Im Publikum wurde freudig mitgesungen, als Kurt Joußen, Uli Havermann und Holger Frambach die alten Aachener Lieder zu Gehör brachten. Ein Knüller war „Dinner for one“, schauspie-



lerisch auf unnachahmliche Art und Weise im Aachener Slang von Elke Eschweiler und Dr. Markus Krings dargebracht. Lachtränen kullerten, wenn der Butler auf Geheiß seiner Madam die imaginären Öcher Originale als Gäste mit Püttes, Printenparfait und Konjäckchen bewirtete und immer wieder stolperte.

Das Vokalensemble „anders Art“ aus Alsdorf trat als die „Fraulü va Oche“ auf und überzeugte mit tollem Gesang. Als Gäste kamen et Schängchen (Peter Reuters) und sein Gretchen (Hanna Biermanns) vorbei, ließen noch einmal den Werdegang der beliebten Puppenbühne Revue passieren und zeigten, wie gut sie das Führen der Stockpuppen beherrschen.



Rührend zum Schluss die Umarmungen, die dem Schängchen fast menschliche Züge verliehen. Die „Alt-Aachener-Bühne“ war mit zwei Sketchen zur Stelle, mit Michaela Pollakowski und Andreas Steppert sowie mit Leni Reißer und Birgit Thelens, die als Mutter und Tochter auf originelle Art und Weise dem abwesenden Mann und Vater eine schriftliche Nachricht auf Platt und Hochdeutsch zukommen lassen wollten, wo er sein Essen findet. Das Publikum amüsierte sich prächtig und gratulierte mit starkem Sonderapplaus Leni Reißer, die ihr 70-jähriges Bühnenjubiläum feiern kann.

Geboten wurden auch einzelne Dialoge aus dem 3. Teil des Musicals zwischen Berta und Piccolo (Helga Vondenhoff/Jan Vogt) und Anna und Leopold (Elke Eschweiler/Holger Frambach), ehe Esther Widua die „Stadt meiner Träume“ besang. Das ganze Ensemble setzte unter lang anhaltendem Beifall den Schlusspunkt eines tollen Programms, das sympathisch und herzerfrischend von Heike Vogt moderiert wurde. Sie konnte freudig verkünden, dass im nächsten Jahr der vierte Teil des Lennet-Kann-Musicals zur Aufführung kommt. Einziger Wermutstropfen ist, dass dann keine Matinee-Veranstaltung stattfindet.

Der bühnenerfahrene Karnevalsliedersänger Joußen hatte 2008 beim Musical von Udo Jürgens in Hamburg den Entschluss gefasst, ein Aachener Musical zu schreiben. Es dauerte zwar bis zum Jahr 2015, ehe der eigens gegründete Theater- und Konzertverein Aachen die anspruchsvolle Produktion auf die Bühne des Brüssel-Saales bringen konnte. Die Aufführungen waren jedoch so erfolgreich, dass bald Teil 2 und Teil 3 entstanden und mehrmals aufgeführt wurden.

Kurt Joußen ist seiner Familie, seiner Frau Renate, Tochter Heike und den Enkeln Jan und Jonas für ihre Unterstützung sehr dankbar. Für sie und alle künftigen Besucher hat er nun Teil 4 verfasst. Bestimmt werden die neuen Geschichten über das Leben in Alt-Aachen bei Contze mit Lennet Kann und den Originalen um 1900 wieder vom Publikum ab 30. Oktober 2025 im Eurogress bejubelt. Karten können schon vorbestellt werden, u.a. unter www.lkdm.de.

Text & Fotos:
Christine Kluck



Das moderne Weihnachtsmärchen

Die 9- und 12-jährigen Kinder hüpfen wie wild durch das sehr großzügig angelegte Wohnzimmer und riefen immer wieder: Skifahren, Rodeln, Skifahren, Rodeln. Weil sie schon ihre Skihelme angezogen hatten, klangen die Freudenschreie etwas dumpfer. Ihre Mutter hatte ihnen soeben eröffnet, dass es über Weihnachten und Neujahr überraschend in Winterurlaub gehen sollte. Etwas anderes hörten sie schon nicht mehr. Das sorgenvolle Gesicht ihrer Eltern nahmen sie nicht mehr wahr. Immer wieder riefen sie: Skifahren, Rodeln und zwischen ihnen sprang ein kleines, dreifarbiges Wollknäuel auf und ab und bellte ebenso begeistert, wie die Kinder sangen. Der kleine Benny, eine süße, kuschelige Promenadenmischung war der neueste Familienzuwachs. Ein Geschenk des Patenonkels für die Kinder, aus dem Tierheim geholt und sofort heimisch. Zwar noch nicht stubenrein, aber draußen im Garten und beim Gassigehen ein Sympathieträger, von allen geliebt und gehätschelt. Einen Wermutstropfen hatte die Geschichte allerdings. Das 4-Sterne-Hotel erlaubte keine Tiere, hielt aber stattdessen jeglichen Luxus vor. Die sorgenvollen Blicke zwischen den Eltern sahen die Kids nicht.

Dr. Ernst-Ludwig Gernot hatte die Aufsichtsratsitzung des Pharmariesen Layer AG beendet. Völlig erschöpft saß er am Kopfende des langen Konferenztisches und nahm dankbar den Kaffee seiner Chefsekretärin an. Sie kannte ihn und wusste, was er jetzt brauchte. Gierig schluckend versuchte er, die wilden Gedanken und schlimmen Bilder aus seinem Bewusstsein zu verdrängen. Trotz des soeben unter seiner Federführung abgeschlossenen Megadeals mit den Chinesen konnte er den Erfolg nicht genießen. Er konnte und wollte nicht mehr, weil er eingesehen hatte, dass er den Anforderungen und Belastungen nicht mehr gewachsen war.

Im warmen Fuchsbau unter der großen Wurzel einer uralten, knorrigen Eiche purzelten fünf putzmuntere Füchschchen umher. Ihre Mutter, die Fähe, musste nur selten eingreifen, etwa dann, wenn die Jungs wieder zu wild und übermütig balgten. Unbemerkt hatte sich der kleinste der Füchse aus dem Bau geschlichen und war, sehr zum Leidwesen

seiner Mutter, wieder auf Erkundungstour. Es sollte eine sehr aufregende Nacht werden und ihn zum Helden machen, passend zur Weihnachtszeit. Nur durch seine ausgesprochene Nachtaktivität sollten seine Neugierde und sein Spieltrieb die Geschehnisse verändern.

In der verfallenen, dunklen Hütte flackerte in der Ecke ein kleines Feuerchen und warf lange Schatten an die Wand. Still und unbeweglich saß auf einer alten Matratze am Boden eine männliche Gestalt und versuchte, eine Lebensmittelkonserve ohne Hilfsmittel zu öffnen. Einige andere Lebensmittelvorräte und sonstige Utensilien lagen um seine Schlafstelle herum verstreut. Nichts im Raum ließ darauf schließen, dass hier ein Mensch die letzte Zuflucht gesucht und gefunden hatte. Nur das kleine, wärmende Feuer, mit trockenen Ästen genährt, verströmte etwas Wärme in dem düsteren Raum.



Der Vollmond beleuchtete die nächtliche Situation auf dem Parkplatz. Laut winselnd und heulend saß Benny in der Ecke des Platzes, an einem Baum mit einer langen Leine festgebunden. Neben ihm standen ein leerer Futternapf und ein leeres Wasserbehältnis. Man hatte ihn, das niedliche Hundebaby, hier angebunden, offensichtlich in der Hoffnung, dass zufällig hier parkende Reisende ihn finden würden. Aber niemand hatte ihn hier, einen Tag vor Heiligabend, gesehen oder gar befreit. Heftig zerrte das ängstliche und durstige Tier an der Leine, bellte verzweifelt und versuchte, sich zu befreien. Laut kreischend überflogen einige aufgeschreckte Krähen den Platz. Diese Laute kannten die Vögel nicht und ihre schrillen Rufe erfüllten den stillen Wald.

Ganz vorsichtig und in alle Richtungen witternd näherte sich das kleine Füchschlein der Stelle und umkreiste den ängstlich bellenden Hund. Auf Armlänge angenähert, schauten sich beide Tiere lange an und der kleine Fuchs wusste instinktiv, was zu tun war. Mit seinen spitzen Zähnen versuchte er, den Strick zu lösen, der Benny festhielt. Es misslang und plötzlich stand hinter den beiden Jungtieren die Fähe, auf der Suche nach ihrem neugierigen Jüngsten. Sie erkannte die Situation sofort und nagte mit ihren scharfen Zähnen den Strick durch, der die Freiheit Bennys begrenzte. Der junge Fuchs blieb bei ihm sitzen, doch die Mutter rief ihn mit strengen, schrillen Tönen zur Ordnung und er folgte ihr in den warmen Fuchsbau.

Nicht mehr angebunden, aber durstig, ängstlich und eingeschüchtert versuchte der kleine Welpe, eine Lösung seiner Lage zu finden. Doch was war das, woher kam dieser wunderbare Geruch? Mit seinem exzellenten Geruchssinn folgte er der sehr interessanten Witterung und näherte sich der zerfallenen Hütte. Mittlerweile wich das Dunkel der Nacht dem Hell des beginnenden Tages. Der Tag aller Tage brach an, Heiligabend. Es war der Tag der Liebe und der hoffentlich barmherzigen Nächstenliebe.

Drinne saß der etwas heruntergekommene und verwahrloste alte Mann vor dem Feuer. Er hatte gestern in den Müllcontainern eines Discounters in den Wohlstandsabfällen achtlos entsorgte Lebensmittel gefunden, fest verpackt, noch einige Tage haltbar und von bester Qualität. Er schaute auf seine Weihnachtsbeute: fünf Bratwürste, Toastbrot, Weihnachtsleberwurst mit Trüffel, Bratkartoffeln und Drillinge, Rotkohl und zwei Schoko-Vanille-Puddings - alles weggeworfen, einfach in den Müll. Oh, wie würde ihm das schmecken, ein Festmahl an Heiligabend. Erstmals fühlte er eine tiefe Zufriedenheit in sich, nicht gekünstelt oder gespielt.

In seinem früheren Leben hätte Dr. Ernst-Ludwig Gernot mit Smoking neben seiner sehr elitär denkenden Frau Gudrun die Gäste, handverlesene Menschen aus besten Kreisen, zur Heiligabendparty empfangen im taghell beleuchteten Megabungalow. All dies kam ihm jetzt so falsch und verlogen vor. Er hatte zum ersten Mal das Gefühl, mit

seinem Ausstieg aus Konzernleitung, gesellschaftlichen Edelkreisen und Familie mit erwachsenen Kindern das Richtige getan zu haben. Nichts bereute er: Er fühlte sich wieder frei.

Das kleine Wollknäuel Benny, seit zwei Tagen nichts mehr gefressen, folgte mit steil in den Wind gestellter Nase dem verführerischen Duft. Dann war es am Ziel, fand aber keinen Zugang. Dunkel und einsam lag die alte verfallene Hütte im Schatten der Burgruine und nur die Rauchfahne mit dem traumhaften Geruch zeugte von Leben darin. Immer lauter bellend kratzte Benny an der Tür und versuchte durch Hochspringen, die Türklinke zu erreichen. Diesen Trick der hundgerechten Türöffnung hatten ihm seine beiden Spielkameraden aus der Familie beigebracht. Aber die waren plötzlich spurlos verschwunden, einfach nicht mehr da.

Da hörte er ein leises Rascheln. Sein neuer Freund, der kleine Fuchs, kam langsam mit hochaufgerichteter Rute näher, immer näher und ihre Nasen berührten sich ganz vorsichtig. Ein unsichtbares Band zwischen ihnen hatte das Füchslin hergeführt, um ihm beizustehen. Mit allen Tricks der Wildnis vertraut und unter Anleitung der Fuchsmutter hatte er gelernt, zu überleben. So fanden sie auf der Rückseite der Hütte eine winzige Öffnung, durch die die neuen Freunde ins Innere gelangten. Aber welche Wärme, welcher Geruch empfing sie dort? Doch plötzlich auch Menschengeruch, der den Fuchs zutiefst erschreckte und ihn zur Flucht zwang. Mutter hatte gelehrt, dass Menschen Gefahr bedeuten.

Ernst-Ludwig saß gedankenverloren vor seiner persönlichen Festtafel und Bilder seiner Kindheit zogen vor seinem geistigen Auge vorbei. Er kuschelte sich in Omas Arm und Opa las die Weihnachtsgeschichte vor. Seine Eltern hatten wegen der Firma nie Zeit für ihn und schoben Klein-Ernst-Ludwig zu seinen Großeltern ab. Oma strickte oder häkelte und Opa zog genüsslich an seiner Pfeife. Er roch noch heute nach über 50 Jahren in seiner Fantasie das vanilleähnliche Aroma.

Plötzlich schreckte er aus seinen Träumen hoch und sah ein kleines, braunbeiges Wollknäuel mit großen, dunklen Augen vor sich: ein junger Hund, jetzt hier in seiner Luxushütte. Die Nase des Teddys schnupperte heftig in Richtung

Feuerstelle, auf der sein Festtagsmenü still vor sich hin köchelte. Schlagartig wurde ihm klar, dieses kleine, verängstigte Tier hatte Hunger. Sofort begann er, dem kleinen Hund etwas von seinen ergatterten Delikatessen abzugeben. Er schaute ihm bei seinem gierigen Verschlingen zu und erkannte, dass er schon länger gehungert haben musste. Nachdem auch der Durst mit frischem Quellwasser gestillt war, nahm er den kleinen Welpen auf den Schoß.



© Marco Görlich/pixelio.de

Zufrieden und satt lag Benny auf seinen Knien und schon nach wenigen Minuten schlossen sich langsam seine Augen.

Wie gerne hätte er schon als Kind einen Hund gehabt, aber seine Eltern hatten es nie erlaubt. Jetzt auf dem Höhepunkt seines Lebens als Konzernlenker mit seinem bewussten Ausstieg lief ihm ausgerechnet an Heiligabend ein junger Hund zu. Aber woher stammte er? Hier mitten in der Wildnis und weit weg von zuhause?

Entlaufen oder gar ausgesetzt? Konnten Menschen so grausam und gefühllos sein? Genau zu Weihnachten? Er wusste nicht, wie nahe er der Wahrheit war!

In der Ferne hörte er die Glocken, die zur Christmette einluden und beschloss spontan, mit dem kleinen Hund dort hinzugehen und Erkundigungen einzuziehen. Es hatte angefangen zu schneien und Stille und Frieden legten sich wie ein Mantel übers Land. Leise knirschte der

Schnee unter seinen Füßen und schon von ferne hörte er das kraftvolle Orgelspiel der kleinen Dorfkirche. Benny genoss es offensichtlich, nach zwei Tagen der Gefangenschaft geborgen auf dem Arm seines Beschützers zu liegen. Nur er bemerkte dank seiner guten Nase sofort, dass jemand ihrer Fußspur im Schnee folgte. Mit sicherem Abstand folgte der kleine Fuchs seinem pelzigen Freund, dem er das Leben gerettet hatte. Er freute sich schon auf ein neues Abenteuer. Dr. Ernst-Ludwig Gernot näherte sich sehr vorsichtig der alten Zivilisation. Die Gemeinde stimmte das Lied aller Lieder zu Heiligabend an und der mächtige Choral „Stille Nacht, heilige Nacht“ erschallte laut in der Nacht. Jetzt brachen alle seine lange aufge-

stauten Gefühle und Emotionen durch. Tränenüberströmt drückte er Benny an sich und er spürte starke Sehnsucht nach seiner alten Familie. Das kleine Füchslin kehrte um zu seiner Familie im warmen Fuchsbau.

Es begannen die Magie und das Geheimnis der „Heiligen Nacht“.

Franz-Josef Saager



WISSENSCHAFT UND NATUR HAND IN HAND.

- Beratung zu Wechselwirkungen Ihrer Medikamente
- Phytothek
- Ernährungsberatung
- Medizinische Kosmetik
- Cholesterin-, Blutzucker- und Blutdruckmessung

ARZNEIMITTEL-LIEFERSERVICE
Lieferung i.d. Regel am selben Tag und kostenlos.

LAURENTIUS
APOTHEKE
Dr. Ralph Quadflieg e.K.



Roermonder Straße 319 • 52072 Aachen-Laurensberg
Telefon: 0241/1 28 09 • www.laurentius-apotheke-aachen.de
Öffnungszeiten: Mo. - Fr. 8:00 - 18:30 Uhr, Samstag 8:30 - 14:00 Uhr



Als Weihnachten fast ausgefallen wäre

Wie schön sind die Erinnerungen an die Weihnachtsfeste meiner Kindheit: In der Vorweihnachtszeit bastelten wir mit meiner Mutter Baumschmuck aus Stanniolpapier, Strohsterne und andere Weihnachtsdekoration. Oft wurde der Weihnachtsbaum bei uns schon am 1. Advent aufgestellt und dann an jedem Adventssonntag ein bisschen mehr mit dem selbst gebastelten Schmuck verziert. Je schöner der Baum wurde, umso mehr wuchs unsere Vorfreude auf den Heiligen Abend und die erhofften Geschenke.

Als wir größer wurden, waren wir in dieser Zeit der Vorfreude auch selbst damit beschäftigt, Geschenke für die Eltern und Geschwister zu besorgen. Immer geheimnisvoller wurde die Stimmung im Haus und bestimmte Ecken oder Schränke waren nun tabu. Natürlich wurden auch Plätzchen gebacken und verziert, und zwar so viele, dass bei fünf Naschkatzen im Haus auch an Weihnachten noch genug übrig waren.

Der Ablauf am Heiligen Abend war traditionell bei uns immer gleich. Schon am Vormittag war die Stimmung feierlich und die kribbelige Vorfreude auf den Abend und die Bescherung kaum noch auszuhalten. Als Kind habe ich das immer so empfunden, dass das Christkind schon im Haus war und uns bei den letzten Vorbereitungen begleitete.

Zusammen mit meinen Eltern und Geschwistern wurde noch die Wohnung aufgeräumt und auf Hochglanz gebracht. Mein Vater, der bei uns immer gekocht hat, weil er eine Ausbildung als Koch hatte, bereitete den obligatorischen Kartoffelsalat für den Abend vor. Es wurden noch heimlich die letzten Geschenke eingepackt und zur Zeitüberbrückung bis zum Nachmittag das Kinder-Weihnachtsprogramm im Fernsehen angeschaut.

Mein Vater besuchte am späten Nachmittag mit uns Kindern die Kindermesse, während meine Mutter diese Zeit nutzte, das Wohnzimmer in ein echtes, feierliches Weihnachtszimmer zu verwandeln. Da wurde der letzte Baumschmuck aufgehängt, die Krippe aufgebaut und die Geschenke und Weihnachtsteller auf dem Wohnzimmertisch drapiert. Wenn wir dann nach Hause kamen, war die Wohnzimmertür noch verschlossen. Durch das

geriffelte Fensterglas konnten wir nur den Schein des Tannenbaums erahnen.

Erst wenn das Glöckchen geläutet wurde, durften wir ins Zimmer. Dort bestaunten wir erst die schöne Dekoration und versuchten an den Geschenkpäckchen zu erkennen, ob der eine oder andere größere Wunsch vielleicht erfüllt wurde.

Bevor aber die Bescherung stattfinden konnte, wurden zuerst Weihnachtslieder gesungen und Gedichte aufgesagt. Als wir kleiner waren, wurden diese von mir auf der Blockflöte begleitet, später auf der Heimorgel. Und dann war es endlich so weit, wir durften unsere Geschenke auspacken. Unsere Eltern haben es immer geschafft, uns besondere Wünsche zu erfüllen und uns zu überraschen.



Nach der Bescherung lief, so scheint es mir in der Erinnerung, den ganzen Abend die obligatorische Weihnachtsplatte, während jeder, vor allem wir Kinder, mit seinen Geschenken beschäftigt war - eine wundervolle Stimmung.

Doch dann kam das Jahr 1976 oder 1977, da stimmten die Eltern uns schon lange vor Weihnachten darauf ein, dass es ihnen finanziell absolut nicht möglich wäre, uns zu Weihnachten zu beschenken. Natürlich wollten wir das nicht glauben, auch wenn sie dabei noch so ernst und traurig guckten. Hatte meine Mutter es doch auch in mageren Jahren immer geschafft, uns zu überraschen.

Ich erinnere mich noch an ein Jahr, in dem sie für alle unsere Puppen und

Plüschtiere neue Anziehsachen gestrickt hatte. Aber gerade sie beteuerte in diesem Jahr immer wieder, dass wir uns keine Hoffnungen machen sollten. Es wurde auch nicht so gebastelt, wie in all den Jahren zuvor. Die Vorfreude auf Weihnachten wollte sich deshalb nicht so recht einstellen.

Dann kam der Weihnachtsabend und mein Vater ging wie immer mit uns in die Nachmittagsmesse. Da das Wetter, wie so oft am 24. Dezember, wieder viel zu mild war, habe ich auf dem Weg zur Kirche, ebenfalls wie fast immer, gemeckert, dass ich mir Schnee wünschen würde, der unter den Füßen knirscht. Schließlich war doch Weihnachten!

Die Vorankündigung unserer Eltern, dass es in diesem Jahr keine Geschenke geben würde, haben wir aber immer noch nicht ernst genommen. Selbst wenn das

Geld knapp wäre, für eine Kleinigkeit, irgendeine Überraschung würde es schon gereicht haben, da waren wir uns sicher. Und bisher verlief der Heiligabend ja auch wie gewohnt.

Als wir nach der Messe nach Hause kamen, war die Enttäuschung groß: kein Lichterschein hinter der Glastür zum Wohnzimmer, kein Glöckchen, alles hell erleuchtet. Statt einer Bescherung wurden wir in den Hobbyraum im Keller geschickt, dort sollten wir warten, bis uns die Eltern rufen.

So saßen mein großer Bruder, meine kleine Schwester und ich in unserem Spielzimmer und warteten. Worauf? Je länger es dauerte, je wilder wurden unsere Spekulationen, aber wir konnten

uns einfach keinen Reim darauf machen. Nur eines war sicher, was immer die Eltern da zu tun hatten, es konnte sich ja nur um die Geschenke handeln, die wir gleich doch noch bekommen würden.

Nach einer gefühlten Ewigkeit wurden wir endlich gerufen. Nur um schwer enttäuscht im hell erleuchteten Wohnzimmer zu stehen: keine festliche Beleuchtung, kein Singen von Weihnachtsliedern. Stattdessen unsere ungläubigen, traurigen Gesichter und die Erinnerung der Eltern: „Wir haben es euch ja gesagt, es war einfach nichts drin dieses Jahr.“ Dann wurde der Fernseher eingeschaltet und wir konnten es einfach nicht fassen. Auch der Kartoffelsalat mit Brühwürstchen wollte uns nicht schmecken.

Mein Bruder schaute sich das nicht lange an und verkündete: „Ich geh' jetzt nach oben in mein Zimmer, das ist mir zu doof hier.“ Kaum war er dort angekommen, ertönte sein Freuden-schrei: „Ihr müsst nach oben kommen, hier ist die Überraschung!“

Also stürmten meine Schwester und ich auch nach oben in unser Zimmer und konnten kaum fassen, was uns hier erwartete.

Es standen dort Schreibtische für jeden von uns und darauf noch einige Päckchen mit weiteren Geschenken und die liebevoll gefüllten Weihnachtsteller. Es war die reichste Bescherung, an die ich mich erinnern kann und ich weiß bis heute nicht, wie meine Eltern die ganzen Wochen vor Weihnachten und am Weihnachtsabend selbst immer wieder behaupten konnten, es gäbe dieses Jahr keine Geschenke, ohne eine Miene zu verziehen, und wie sie es finanziell gestemmt haben, uns so reich zu beschenken.

Warum wir so lange warten mussten, haben sie uns auch noch erklärt. Den Aufbau des Schreibtischs für meinen Bruder hat meine Mutter nicht allein geschafft. Beinahe wäre der Plan, uns so zu überraschen, dadurch noch durchkreuzt worden.

Astrid Barin



Weihnachtsmarkt und Auto weg

Eine Weihnachtswundergeschichte von menschlichen Engeln mit roten Zipfelmützen

Es ist Weihnachtsmarktzeit. Endlich herrscht mal offenes, regenfreies Wetter. Um 17 Uhr findet die Ehrung der Stadtradler im Krönungssaal statt, später dann unsere Generalprobe fürs Chorkonzert. Passt alles! Prima, so gestalten wir den Nachmittag!

Wir fahren mit dem Auto in die Stadt. Tatsächlich finden wir auf dem Gelände eines Instituts der RWTH einen Parkplatz ohne Hinweise auf Einschränkungen und Parkgebühren. Dass es so etwas noch gibt! Wir freuen uns und stürzen uns ins Getümmel.

Schön war's in der entspannten Atmosphäre auf dem Aachener Weihnachtsmarkt, der ja der schönste ist weit und breit. Und im Rathaus erhielt unser Radelteam für die vielen Kilometer zu unserer großen Freude den ersten Preis!

Dann gehen wir beschwingt durch die beleuchteten Straßen zurück zum Parkplatz.

„O Schreck, das Auto ist weg!?“ Gedächtnisschwund? Geklaut? Abgeschleppt? Incl. Auto ist auch unsere entspannte Stimmung schlagartig futsch. Was tun – bei Dunkelheit, zu fortgeschrittener Uhrzeit und mit keiner Menschenseele in der Nähe?

In einiger Entfernung, vor einer schwach beleuchteten Institutstür, entdecken wir zwei gutgelaunte Nikolausmützen-Träger, offensichtlich Studierende, die mit gefüllten Bierkästen auf die Rückkehr ihrer Kumpels von der Weihnachtsmarktrallye warten. „Hier wird eigentlich nicht abgeschleppt, dort vielleicht schon ... Private Gebäude, es ist ein Arbeitstag ... Sollen wir uns mal nach Ihrem Auto erkundigen?“

So wie uns die beiden freundlichen Zipfelmützenträger wie Engel vom Himmel vor die Füße gefallen waren, so urplötzlich liegt wie von Zauberhand ein Laptop auf den Bierkästen und sind ihre zwei Handys im Einsatz. In Windeseile werden benötigte Telefonnummern von Uni-Gebäudedienst, Polizei und Abschleppfirma recherchiert und per charmante und souveräne Telefonate kontaktiert.



Nach gefühlt nur zwei Minuten kommt die gute Nachricht aus dem Mund der Studentin: „Ja, tatsächlich, Ihr Auto ist abgeschleppt worden – können Sie bis 21 Uhr im Depot abholen.“ Das Rumpeln der Steine von unseren Herzen muss meilenweit zu hören sein!

Ihr studentischer Kollege, in der Zwischenzeit nicht untätig geblieben, folgt mit der Information: „Sie fahren mit der Linie 1 bis Liebigstraße, dann noch 13 Minuten Fußweg bis zu Ihrem Auto. Ich bringe Sie flugs zur Haltestelle, denn der Bus kommt in 3 Minuten.“

Flotter Marsch dorthin, gegenseitig gute Wünsche für die abendliche Weihnachtsparty bzw. das Wiedersehen mit dem fahrbaren Untersatz, herzlicher Abschied mit Handschlag – weg ist der engelhaftige Begleiter.

Eine halbe Stunde später stehen wir glücklich unserem wiedergefundenen Auto gegenüber, bezahlen den ‚Abschleppservice‘ - und dann macht sich ein Gefühl breit von „Haben wir das mit den hilfsbereiten und überaus netten Zipfelmützenträgern soeben geträumt oder war das alles wirklich geschehen?“

Was für ein Tag!

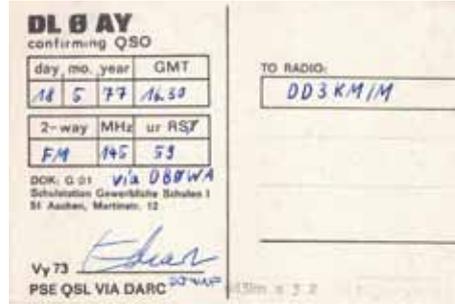
„Immerhin haben wir die Parkgebühr in der Stadt gespart“, schmunzeln wir auf dem Weg zur für uns reichlich verspätet beginnenden Generalprobe und sind überzeugt davon, dass diese Begegnung etwas von einem kleinen Weihnachtswunder hatte ...

Angelika Reuter-Leutho
und Volker Leutho





QSL - Karte Aachen, Vorder- und ...



Rückseite

Weihnachtsgruß aus der Luft

Im Dezember 2023 flatterte ein weihnachtlicher Gruß ins Haus, nichts wirklich Außergewöhnliches im Advent. Unser Neffe wünschte ein „Frohes Fest“. Allerdings hatte der Gruß einen Umweg über Portugal genommen, obwohl der Absender in 1 km Luftlinie von uns wohnt und er ihn leicht in den Briefkasten hätte werfen können. Der Gruß kam auch nicht mit der gelben Schneckenpost, sondern landete im digitalen Briefkasten. Weil das Buchstabengewirr im Absender so merkwürdig klang, wären die guten Wünsche beinahe im Papierkorb verschwunden. Doch der Betreff „Weihnachtsgruß aus der Luft“ ließ uns aufhorchen.

Die E-Mail war über Amateurfunkband in den Äther geschickt worden. Ein Server in Portugal hatte das Signal empfangen und an uns weitergeleitet. Fünf Minuten soll die Übertragung gedauert haben. Der spätere Neujahrsgruß via Schweiz brauchte dagegen deutlich weniger. Und wir waren Teil eines Tests.

Weil unser Neffe, einer von über zwei Millionen Funkamateuren weltweit, gerade seine amtliche Prüfung bei der Bundesnetzagentur für eine erweiterte Lizenz bestanden hatte, die ihm unbegrenzte Funken ins Ausland mit einem eigenen Sender erlaubte. Das reizte zum Ausprobieren. Was bei der E-Mail wie Buchstabenalat aussah, war sein persönliches Rufzeichen mit allerlei Anhang.

Funkamateure nutzen bestimmte Bereiche der (Ultra-) Kurzwelle, deren Frequenz in Hertz gemessen wird. 1886 gelang es dem deutschen Physiker Hertz zum ersten Mal, elektromagnetische Wellen zu erzeugen, zu senden und wenige Meter weiter wieder zu empfangen. Basierend auf seinen Entdeckungen experimentierte der Italiener Guglielmo Marconi weiter und erhielt 1896 das Patent auf seine Send- und Empfangs-

apparate. Deshalb gilt er als Pionier der drahtlosen Telegrafie. Die Erfindung der Elektronenröhre als Verstärker machte dann zu Beginn des 20. Jh. eine weitreichende drahtlose Funktechnik möglich.

Mich freute der Weihnachtsgruß aus der Luft auch deswegen sehr, weil unser Neffe mit seinem Hobby in die Fußstapfen seines Vaters Friedhelm, einem begeisterten Funkamateurer getreten war und so Erinnerungen an alte Zeiten weckte. In unserem Garten ragte damals eine meterhohe Stange in den Himmel. Von ihr spannte sich ein 30 m langes Antennenkabel fast waagrecht zum Dachfenster ins Zimmer meines Bruders, wo wir Stunden verbrachten. In seiner Funkbude stand das nötige Equipment: Funkgerät, Mikrofon, Kopfhörer, Lautsprecher, sogar eine Morsetaste. Manche Nacht hat er mit Funken zugebracht, um die Zeitverschiebung auf anderen Kontinenten auszugleichen. Gelegentlich beschwerten sich die Nachbarn, wenn er ihren Fernsehempfang störte.

Geduldig rief mein Bruder den allgemeinen Anruf „CQ“ ins Mikro, um irgendwo auf der Welt Gehör zu finden. Gebannt lauschten wir auf ein Rauschen im Äther, auf knisternde Geräusche, verzerrte Stimmen, Signale unterschiedlicher Stärke, bis schließlich eine brauchbare Verbindung zustande kam. Wie im Funkverkehr üblich bestätigte mein Bruder den Empfang zuerst mit dem Rufnamen



QSL - Karte DD3KM

der Gegenstation, bevor er sein eigenes Rufzeichen nannte: DD3KM, sprich „Delta Delta Three Kilo Mike“ im internationalen Funkalphabet. Der Anfangsbuchstabe „D“ steht dabei für Deutschland.

Dann tauschte man sich aus, bei internationalen Verbindungen in Englisch und meist nur über technische Details. In erster Linie ging es um die erreichten Kontakte. Ohne Lizenz war ich zum Schweigen verurteilt, durfte aber Zuhören und Staunen, wenn Nachrichten aus der Luft von entfernten Orten ins Dachzimmer flatterten. Ein Atlas lag immer griffbereit.

Für mich waren die QSL-Karten eine spannende Zugabe zum Funkverkehr. Sie kamen per Post aus allen Ecken der Welt, um den Kontakt zu bestätigen. Viele mit ausgefallenem Design neben den üblichen Angaben: Rufzeichen, Name, Ort, Datum, Uhrzeit des Kontakts, dazu technische Angaben. Kryptisch waren die spezifischen Kürzel. Man bedankte sich beim OM (old man = Funker) für das QSO (Funkgespräch) und sandte 73 (Viele Grüßel!). Heute - wen wundert's - gibt es digitale QSL-Karten.

Ein Höhepunkt in Friedhelms Funkerleben waren die längeren Contests, also Wettbewerbe um die meisten oder weitesten Verbindungen in einer bestimmten Zeit. Mehrmals ging es beim Field Day mit Schlafsack und Proviant zum Fernmeldeturm in Großhau zu einem Contest-Wochenende. Anstrengend für Mensch und Material, aber schön!

Wir konnten damals noch nicht wissen, dass es einmal das Projekt ARISS (Amateur Radio on the International Space Station) geben würde. An Bord des Außenpostens der Erde befindet sich eine Amateurfunkstation, durch die Schulen und andere Bildungseinrichtungen mit den Astronauten über Satelliten in Kontakt treten können. Das Zeitfenster des Überflugs beträgt dabei gerade mal zehn Minuten. Am 23.08.2024 durfte das Gymnasium der



QSL - Karte, Funkstation, 1977



QSL - Karte, Oberhausen, 1977

Stadt Meschede in diesem Jahr als einzige deutsche Schule die ISS anfunken. Mit Unterstützung lokaler Funkamateure konnten Schülerinnen und Schüler der US-amerikanischen Astronautin Sunita Lyn Williams Fragen stellen. Auch in abgelegenen Forschungsstationen wie in der Antarktis ist das Hobby des Amateurfunks nicht unüblich.

Wie schrieb Marconi damals visionär: „Mit der Funktechnik haben wir das Werkzeug, um die Menschen der Welt zusammenzubringen.“ Der digitale Fortschritt eröffnet uns heute natürlich andere Möglichkeiten der globalen Vernetzung. Überall verfügbare flexible Kommunikationsmittel ermöglichen den Datenaustausch in Sekundenschnelle über riesige Distanzen.

Für uns „Digital Natives“ ist das laute Sprechen in ein Handy normaler Alltag und zieht nicht die Aufmerksamkeit auf sich wie damals das Funken. Wir mögen diese Technik als ein nettes Hobby belächeln. Aber es beruhigt irgendwie schon, wenn der Deutsche Amateur-Radio-Club (DARC) versichert: „Auch bei Naturkatastrophen wie Erdbeben, in durch Schnee und Eis abgeschnittenen Gebieten, bei Lawineneingängen oder in Notsituationen bei Unfällen kann der Funkamateur die letzte noch funktionierende Verbindung zur Außenwelt sein, weil alle anderen Kommunikationsmittel ausgefallen sind.“ Denken wir nur an die Jahrhundertflut 2021! Modellprojekte laufen.

Text & Fotos:
Beate Fähnrich



Mit Rat und Tat für Frauen: Elisabeth Geusen mit Goldenem Ehrenring gewürdigt

Die gebürtige Broichweidenerin Elisabeth Geusen ist eine starke Persönlichkeit, die sich jahrzehntelang über Partei- und Konfessionsgrenzen hinweg für die Gleichstellung von Frauen eingesetzt hat. Für ihr Engagement in der Kommunalpolitik und besonders für ihr unermüdlisches Wirken in allen Fragen der Politik für Frauen ist die Christdemokratin Geusen am 25. August 2024 im Aachener Rathaus mit dem Goldenem Ehrenring der Stadt Aachen ausgezeichnet worden.

Geusen ist seit 2008 Ehrenvorsitzende der Frauen-Union der CDU Aachen, deren Vorsitzende sie 14 Jahre war. Von 1979 bis 1999 war sie für ihre Partei im Rat der Stadt Aachen vertreten. Auf den Feldern Soziales, Jugend und Familie setzte sich die engagierte Kommunalpolitikerin besonders ein.

„Ich möchte diese hohe Ehrung auch als Ansporn für junge Menschen verstanden wissen, dass es sich lohnt, sich in der Kommunalpolitik zu engagieren“, betonte Geusen sichtlich gerührt. Die 92-Jährige ist erst die dritte Frau in der Riege der Ehrenringträger der Stadt. Der Preis wird seit 1972 verliehen, er ging bereits an 27 Männer. Neben Elisabeth Geusen wurden im Laufe der Zeit die ehemalige Bürgermeisterin Waltraut Kruse und Kunstsammlerin Irene Ludwig ausgezeichnet.

Oberbürgermeisterin Sibylle Keupen hob vor den Ehrengästen im Weißen Saal das außerordentliche Engagement in Politik und Gesellschaft hervor. Geusen setzte sich in ihrer langjährigen Karriere vor allem für Frauen ein, u.a. als Vorsitzende des Frauenausschusses. „Durch ihre tatkräftige Führung erlebte der Frauenausschuss in den 1980er Jahren eine Renaissance. Es waren Jahre des Aufbruchs, in denen neue Initiativen und Projekte ins Leben gerufen wurden, die bis heute nachwirken. Dank ihres Engagements wurde 1987 in Aachen die erste Frauenbeauf-



tragte eingestellt, ein Meilenstein in der Geschichte unserer Stadt“, lobte Keupen.

Neben ihrer Tätigkeit als Ausschussvorsitzende war Geusen noch in vielen weiteren Bereichen aktiv. Sie wirkte u.a. mit ihrer Arbeit in der Frauen-Union und als Schöffin, aber auch im Gefängnisbeirat und im Christlich-Islamischen-Gesprächskreis am gesellschaftlichen Leben in Aachen mit. „Sie haben das Leben vieler Menschen in Aachen berührt und zum Besseren verändert. Für all dies danken wir ihnen von Herzen“, betonte Keupen.

Geusen dankte in ihrer Ansprache ihren Mitstreiterinnen: „Danke an alle, die mich auf meinem Weg begleitet haben. Danke vor allem an die Frauen, die mich bei der Arbeit unterstützt haben und dafür gesorgt haben, dass meine Ideen umgesetzt werden konnten. Das wäre ohne Mithilfe nicht möglich gewesen.“

Die Stadt Aachen verleiht den Goldenen Ehrenring als Auszeichnungsform für Persönlichkeiten, die sich mit ihrem Lebenswerk und Engagement für das Wohl und das Ansehen der Stadt Aachen und ihrer Bürgerschaft eingesetzt haben.

Nina Krüsmann



Meditationswochenende auf dem „Berg Moriah“



Freitag nach guter Fahrt im Gäste- und Tagungshaus Berg Moriah* in Simmern/Westerwald angekommen. Es ist sehr kalt hier oben, aber ein wundervoller Blick auf Koblenz und den Rhein belohnt die steile Auffahrt.

Um diese Jahreszeit zeigen sich die Bäume noch in goldenen Tönen. Hoffentlich kommt die Sonne bald mehr durch und erhellt das Ganze ein wenig.

Der Ausblick von meinem Zimmer ist jedenfalls herrlich. Das Mobiliar würde einer Nonne würdig sein: Schrank, Schreibtisch, Bett und zwei Sesselchen, kein Fernsehgerät.

Nun erst mal ankommen, Ruhe finden, bevor um 16 Uhr das allgemeine Kennenlernen innerhalb der Gruppe beginnt. Danach folgen die ersten Entspannungsübungen im Glas- oder Meditationsraum sowie ein Abendessen mit freundlichen Gesprächen.

Nun die kleine Pause und anschließend die erste einstündige Meditation. Damit beginnt das Schweigen bis zum Ende des Seminars in drei Tagen. Der Meditationsraum ist ansprechend mit hellem Licht und einem Weitblick nach außen in die weiten Wiesen der Natur.



Guter Schlaf folgt nach dem ersten Tag und den Wecker frühzeitig gestellt für den zweiten langen Tag.

Samstag, kein Karnevalsauftakt wie in all den Jahren zuvor, sondern neue Eindrücke im Leben. Kurz nach 7 Uhr erfolgt eine Außen- bzw. Morgenmeditation bei leichtem Nieselregen. Als es später hell wird, gibt es ein gutes Frühstück, anschließend im Meditationsraum das „geführte Zeichnen“. Es findet mit geschlossenen Augen und in jeder Hand einen Wachsstift haltend statt. Auf diese Weise sollen wir Kreise oder Linien nach innerer Eingebung malen. Meine Überschrift zu meinem Blatt lautet „Gefühls-Wirrwarr“. Mir fällt nichts anderes dazu ein. Gar nicht schlecht sieht das Blatt aus.

Vor dem Mittagessen erneut eine Meditation, danach eine längere Pause. Ich gehe ein wenig rund um das Haus und besuche die kleine Kapelle sowie die weiten Wiesen mit einer stattlichen Rinderherde und mittendrin: eine süße kleine Katze, die mich beobachtet.

Als die Nachmittagsmeditation beginnt, wird es dämmerig. Welch schöne Atmosphäre bei wunderbarem Licht von außen beim Sonnenuntergang. Das wird unvergessen bleiben.

Es folgt ein stilles Abendessen mit kurzer anschließender Pause, bevor um 20 Uhr weitere Entspannungsübungen und die letzte Meditation stattfinden. Ich bin kurz fest eingeschlafen. Es dauert eine ganze Stunde und gleich danach falle ich todmüde ins Bett. Morgen ist ja ein neuer Tag.

Sonntag. Nach einer superguten Nachtruhe stehe ich um 7 Uhr fertig und bereit zur morgendlichen Übung vor der Tür. Die Sonne ist dabei aufzugehen und ein rosaroter Schein begleitet uns während des kurzen Spazierganges ohne Regen durch die Natur. Auf geht's.

Um 11 Uhr kann nach dem Frühstück die abschließende Meditationsrunde mit großer Tiefe und Intensität gemacht werden. Ich tauche dabei völlig in eine große Ruhe ein.

Es folgt das letzte köstliche Mittagessen und als der Gong ertönt, ist unser Seminar** vorbei. Weiterhin schweigend, wie vereinbart, der Abschied von den lieben Menschen dieses langen Wochenendes, die auch ohne Worte und nur durch Blickkontakte an Sympathie gewonnen haben. Es ist auch vieles ohne Sprache möglich.

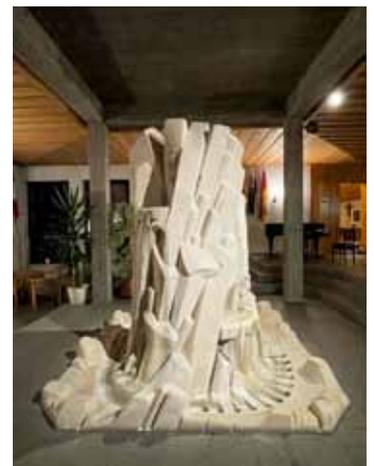
Leb' wohl, Berg Moriah, du wundervoller Ort der Ruhe und inneren Einkehr. Ich möchte irgendwann gerne wiederkehren.

Steffi Diefenthal



* Das Tagungshaus Berg Moriah gehört dem „Säkularinstitut Schönstätter Diözesanpriester“, die Leitung dieser religiösen Gemeinschaft hat dort auch ihren Sitz. In ihrem Sinne soll Berg Moriah ein Ort des Glaubens, der Besinnung und der Begegnung sein.

** Das Meditationswochenende wurde von der Aachener Heilpraktikerpraxis Maria Holl angeboten.



SCHWEDENRÄTSEL 29

Ausruf des Ekels	Abk.: außer Tarif	Abk.: Nord-west	Klagelaute von Tieren	engl.: Liebling	Acker-grenze	kurz: Alpha-bet	Laub-baum	unver-fälscht	Streit, Hader	lat., franz.: und	an dieser Stelle
zu betreten						Leib-schmerz				6	
				schnell, flink				Insel-staat der An-füllen			
hinter-bliebene Ehefrau	Held bei Shakes-peare	Sommer-monat				Stück für zwei Instru-mente	Wind-richtung		Schiffs-hilferuf (Abk.)	Fußball-mann-schaft	
				Süd-asiat				acht-bar	altes Holz-raum-maß		12
Schulter-umhang	schmelzen (Schnee, Eis)		10		latein-amerika-nischer Tanz	römischer Kaiser (54-68)				Kurzwort: Auszu-bilden-de(r)	ital.: Zug
Schwes-ter des Hänsel	Öl-pflanze	Zeichen für Thallium		derb, plump			fahl, bleich	Frucht-flüs-sigkeit			
					Nicht-fach-mann	2	Titelfigur e. Aben-teuerfilms (... Croft)		anglo-amerik. Flächen-maß	Zug-maschine (Kurzwort)	
Welt-raum, der Kosmos			Abk.: Tag	beig. Heilbad in d. Ar-dennen			Lehr-anstalt				
Kfz-Z. Polen	4	Hinweis				Mosel-Zufluss			Kassen-zettel		
banges Gefühl, Unruhe				Schluss, Ende			Staat in Mittel-amerika	8			

Geschwin-digkeits-messer	Wald-, Sumpf-pflanze		US-Präsi-dent	amerik. Erfinder † 1931	Handlung, Aktion	Abk.: Atmo-sphäre	Vieh-unter-kunft	Christ-baum-schmuck	3	„Irland“ in der Landes-sprache	Zeichen für Thulium	textiles Oberteil	7	Kose-form von Therese
Zauber-schutz, Mas-kottchen						Platz, Ort, Stelle								unser Planet
Zeichen für Kosinus			Um-stands-wort	5				empfind-liche Zier-pflanze						
Fürsten-anrede					Stoß-waffe im MA.	Wort des Ein-wandes				türki-scher Ehren-titel				
		Abk.: allge-mein	Wasser-sportart		weiche Unter-lage						Verbren-nungs-rück-stand	Tierpark		
Lotterie-schein	gemein-schafts-unfähig						Schöpf-löffel		Maß-einheit für Gold					
hasten					Aroma, zarter Geruch	Flugzeug-besatzung (engl.)	franz. Sängerin (Patricia)		9		Hafen-damm			kurzer, heftiger Regen-schauer
Turn-übung	Abk.: Last-kraft-wagen			oberer Raum-abschluss				span. Mehr-zahl-artikel	ugs.: un-modern					
				persönl. Fürwort, 3. Person Singular	Roll-vorhang					Dunst-glocke über Städten	Abk.: Ope-rations-saal			
		Tier-lippe			1		still, unhör-bar							
Abk.: Deutsches Rotes Kreuz	ugs.: dicker Bauch				öde, un-bebaut					Abk.: Encapsu-lated PostScript	11			

Die Buchstaben von 1 bis 12 ergeben einen Gedenktag im November.

- 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12



Verbrechen sorgen für Schlagzeilen, fesseln in einer Mischung aus Faszination und Abscheu Krimileser*innen und Zuschauer*innen von Reality-TV-Serien. Umso mehr, wenn die Verbrechen dort stattfinden, wo man sie nicht erwartet: in der vertrauten Umgebung. Das Genre der Heimatkrimis erlebte in den letzten Jahrzehnten einen Boom.

Aber die Welt der Krimis spiegelt selten die Realität wider. Wie sieht es wirklich mit der Kriminalität in unserer Grenzregion aus? Und wie haben sich Kriminalität und Gerichtsbarkeit in den letzten Jahrhunderten gewandelt? Straftatbestände wie Ketzerei und Schadenszauber sind schon lange nicht mehr Gegenstand von Prozessen. Polizei und Justiz beschäftigen sich mit Cyberbetrug, Drogenhandel, häuslicher Gewalt, organisierter Kriminalität und vielen weiteren, sehr unterschiedlichen Straftatbeständen.

Die Ausstellung „Tatort Heimat! True Crime aus der Region“ informiert anhand von zahlreichen Exponaten und in spannenden Audiofiles über die großen Herausforderungen im Bereich der Kriminalität, denen die Polizei, das Justizwesen und auch die mediale Berichterstattung täglich ausgesetzt sind. Zu erleben ist sie vom 09.11.2024 bis zum 27.04.2025 im Centre Charlemagne, Katschhof 1 in Aachen. Die Ausstellung wird begleitet vom Podcast Tatort Heimat!, abrufbar über die üblichen Podcast-Portale und die Internetseite: www.tatortheimat.de. Weitere Infos zur Ausstellung finden Sie im Internet unter center-charlemagne.eu.

www.50plus-magazin.info

Tanztheatraler Spaziergang durch Aachen

In einem Kaleidoskop aus Tanz & Theater werden Kafkas literarische Bilderwelten lebendig. Anlässlich von Kafkas 100. Jubiläumjahr begegnen sich das Theater K und das Tanztheater Mini-A-Tour mit ihren verschiedenen kreativen Ausdrucksformen und laden zum Cross-Over-Projekt „Kafkaesken“ ein. Während eines abendlichen Spaziergangs wird Aachen zur Kulisse für kafkaeske Welten, vor der sich dem Publikum immer wieder neue Szenarien eröffnen. Der ca. einstündige „Walking Act“ durch den inneren Stadtkern endet im „Lust auf Life“ mit einer furiösen Schlusszene, collagiert aus Fragmenten aus Kafkas Nachlass.

Das Projekt will vor allem das Zarte und Verspielt-Groteske aus Kafkas Welten herausarbeiten und zeigen, dass sich scheinbar Widersprüchliches wie alpträumhaft Beklemmendes und kafkaesk Komisches nicht gegenseitig ausschließen.

Die Uraufführung findet am Freitag, dem 1. November um 19:30 Uhr im Rahmen



Kafkaesken, Foto-Collage: Ana Balzer

von „GutenAbendAachen“ statt, weitere Aufführungen gibt es am Sa., dem 2., So., dem 3., Do., dem 7. u. Sa., dem 9. November 2024, jeweils um 19:30 Uhr. Treffpunkt ist der Klosterplatz in Aachen. Reservierungen werden empfohlen und sind im Internet möglich unter www.theaterk.com, per E-Mail: theaterk@arcor.de oder Tel.: 0241 151155.

Atelier und Gäste



*Das Teufelshorn,
Wilfried Schüller*



*Pater Europae,
Jochen Jung*

Die Gruppe „Atelier und Gäste“ stellt in diesem Jahr wieder im Alten Rathaus, Kaiserstraße 36 in Würselen aus. Mit dabei sind Trude Adler (Keramik), Daniel Dumitrache (Malerei), Jochen Jung (Malerei), Willi Lemke (Malerei, Plastiken), Mechtild Niebeling-Mause (Malerei), Alexandra Reichenberg (Malerei) und Wilfried Schüller, Gastkünstler (Fotografie). Wer mit den Künstlern ins Gespräch kommen möchte, dem seien folgende Termine ans Herz gelegt: Sonntag, der 24.11. und 01.12.2024, jeweils von 11 bis 17 Uhr. Am 24. November um 11 Uhr findet die Vernissage mit dem Trio „Déjà sonné“ statt. Außerdem ist die Ausstellung zu den Öffnungszeiten der Stadtbücherei - Di. bis Fr. von 15 bis 18:30 Uhr, Mi. zusätzlich von 11 bis 13:30 Uhr und Sa. von 10 bis 13 Uhr - zu besichtigen.

12. Aachener Krimitage



Bei den Aachener Krimitagten gibt es bis zum 27. November 2024 Lesungen in den beteiligten Buchhandlungen und Bibliotheken, aber auch an Orten wie der Burg Frankenberg, dem Alten Kurhaus, dem Polizeipräsidium, dem Alten Schwurgerichtssaal im Justizzentrum, der Velo- Fahrradwerkstatt und dem MedAix-Trainingszentrum in der Elisengalerie. Im „CineCafé – Film und Frühstück am Morgen“ mit Filmwissenschaftlerin Birgit Esser im Cineplex-Kino wird die englische Filmkomödie „Kleine schmutzige Briefe“ gezeigt. Weitere Infos zum Programm finden Sie auf ausliegenden Programmheften sowie im Internet unter aachener-krimitage.de. Karten gibt es u.a. in der Volkshochschule Aachen, Peterstraße 21-25, Tel.: +49 241 4792111.

Adventskonzert

Am Samstag, dem 14. Dezember 2024 ab 20 Uhr taucht die Kopermolen, von Clermontplein 11 in Vaals in weihnachtliche Atmosphäre. Die jungen Musiker Zimra (Harfe) und Keve Hegedüs-Bjelik, Cello, werden gemeinsam mit Marie-José van den Beuken (Mezzosopran) und Ingrid Oomen (Orgel) ein Konzert im Geiste von Advent und Weihnachten geben. Die Geschwister Keve und Zimra haben das Publikum der Kopermolen schon bei einem früheren Auftritt mit ihrem Talent und ihrer Begeisterung überrascht und führen dieses Mal ein wunderschönes Weihnachtsprogramm auf. Van den Beuken und Oomen ergänzen das Programm mit Musik u.a. aus dem Mittelalter und dem Barock. Auch einige englische Weihnachtslieder werden erklingen.



Der Eintritt kostet 12 €, Karten gibt es im Internet über www.tickli.nl, weitere Infos zum Programm unter www.dekopermolenvaals.nl oder per Tel.: +31 43 306 46 68.



Bundesweiter Vorlesetag

Der Bundesweite Vorlesetag ist Deutschlands größtes Vorlesefest und begeistert jedes Jahr am dritten Freitag im November Kinder und Erwachsene für die Bedeutung des Vorlesens. In Aachen haben sich unter der Federführung von Volkshochschule und Stadtbibliothek viele Kooperationspartner zusammengefunden und werden am Freitag, den 15. November von 9 bis 21 Uhr kostenfreie Lesungen an ungewöhnlichen Orten präsentieren – für Kinder, Jugendliche, Familien und Erwachsene. Alle Veranstaltungen sind kostenfrei, eine Anmeldung über die Internetseite der VHS Aachen (www.vhs-aachen.de) wird empfohlen. Manfred Savelsberg liest z.B. von 18 bis 20 Uhr aus „Der Öcher an sich“ & „Manni räumt auf“ bei Bestattungen Schinkenmeyer, Sandkaulstr. 10 in Aachen (Kurs-Nr. 242-13020B).

Röhrenbilder

Mit „Der unendliche Raum – dehnt sich aus“ stellt das Ludwig Forum, Jülicher Straße 97-109 in Aachen das Schaffen von Rune Mields (*1935 in Münster) vor, die zwischen 1965 und 1970 in Aachen lebte und den Aachener Kunstverein „Gegenverkehr – Zentrum für aktuelle Kunst e.V.“ mitgründete. Ausgangspunkt der Präsentation bilden ihre sogenannten „Röhrenbilder“, an denen Mields ab Ende der 1960er Jahre arbeitete und von denen Peter und Irene Ludwig 1969 „Nr. 26“ für ihre Sammlung erwarben.



Foto: Sepp Linckens, © Hanne Linckens

Im Zusammenspiel mit zahlreichen Studiozeichnungen und zwei Werkgruppen aus der Folgezeit werden Einblicke in den künstlerischen Arbeitsprozess und ihre seit über fünf Dekaden anhaltende Bearbeitung „unendlicher Räume“ in Auseinandersetzung mit Systemen, Theorien und Phänomenen aus Mathematik, Geometrie, Physik, Philosophie und anderen Wissenschaften gegeben. Die Ausstellung ist bis zum 02.03.2025 zu sehen.

vhs Volkshochschule Aachen

Bundesweiter Vorlesetag

Lyrik der Welt

Aachener Krimitage

www.vhs-aachen.de

stadt aachen

Besuch in der Feuerwache 3



Manni Schmitz, der früher bei der Feuerwache 1 in der Stolberger Straße beschäftigt war, hatte für die Mitglieder der Sportgruppe „Jedermänner“ im „Allgemeinen Turnverein Aachen“ einen Besuch bei der Feuerwache 3 (Nord) in der Mathieustr. 3 in Aachen organisiert. Ein junger Mann empfing uns, er war für unsere Führung abgestellt worden.

In der großen Halle waren einige Fahrzeuge abgestellt. Ein Bagger mit einer großen Schaufel glänzte vor Sauberkeit. Die Schaufel sah aus, als wäre sie frisch poliert worden. Ein Krankenwagen wurde an seinen Platz gestellt. An der Wand entlang gab es Fächer, die mit Werkzeug oder anderen Utensilien gefüllt waren. Alles war gekennzeichnet.

Draußen stand ein ziemlich großer Kranwagen. Er hatte eine Leiter auf seinem Dach, die ausgefahren wurde und in dem Korb an der Spitze stand ein Feuerwehrmann. Das Besondere an dieser Leiter war, dass die Spitze abgeknickt werden und so der Mann auf ein Dach steigen konnte und nicht springen musste.

Draußen gab es mehrere Gebäude und einen ovalen Kreis einer Straße mit links und rechts einem Radweg. Hier wird fahren mit den Einsatzfahrzeugen geübt. Überhaupt ist das Einüben von Tätigkeiten und die Handhabung von Geräten, die bei einem Einsatz genutzt werden müssen, tägliche Arbeit. Es ging weiter zu einem alten Kesselwagen der Bahn. Darin kann an allen möglichen Stellen Wasser heraus gespritzt werden. Wofür das nötig ist, habe ich nicht verstanden.

Links stand ein alter Bus und auf dem früheren Sportplatz eine große Menge von demolierten Fahrzeugen. Alles Übungsfahrzeuge, um etwa zu üben,

wie ein eingeklemmter Mensch mit Hilfe einer Metallschere befreit werden kann.

In einer Wellblechbaracke brannte ein Feuer mit einer großen Qualmwolke, die durch alle Ritzen zog. In diesem Qualm wurde die Benutzung des Atemschutzgeräts geübt. Fünf oder sechs Feuerwehrmänner mit verdreckten Anzügen und Jacken und der Atemmaske vor dem Gesicht wurden in dieser furchtbaren Umgebung angeleitet, wie sie sich darin bewegen und versuchen können, dass Feuer zu löschen. Allein der Gedanke, so etwas tun zu müssen, löste bei mir Panik aus.

Das Atemschutzgerät ist auch wichtig, wenn ein Auto in Brand gerät. Durch die vielen Kunststoff-Einbauten in den Automobilen werden bei einem Brand schädliche und giftige Stoffe frei, vor denen sich die Helfer schützen müssen.

Es wird unter dem leichten und dem schweren Atemschutz unterschieden. Beim leichten Atemschutz trägt der Helfer eine Atemmaske mit einem Aktivkohlefilter. Zum schweren Atemschutz gehört ein komplettes Gerät mit Luftflasche, Lungenautomat und Maske. In der Luftflasche sind etwa 1.600 bis 1.800 L Luft vorhanden. Die Flasche wiegt etwa 15 kg.

Zurück in die Halle, wo zwei Feuerwehrfahrzeuge in Bereitschaft standen. Es wurde uns die Innenausstattung der Fahrzeuge vorgestellt. Sitzplätze gibt es drei, zusätzlich zu dem des Fahrers. Die Uniformen, die Stiefel und die Helme befinden sich auf einem Garderobenständer neben dem Fahrzeug. Hinter jedem Sitzplatz sind die Sauerstoffflaschen angebracht, die sich die Einsatzkräfte während der Fahrt zum Einsatzort anschnallen können. Im Fahrzeug sind hinter zwei

Rollläden mehrere Zusatzgeräte angebracht und verstaut. Dazu gehört auch ein Flexgerät mit dem Verletzte, die in einem Fahrzeug eingeklemmt sind, befreit werden können.

Plötzlich lärmte die Alarmsirene. Wir zogen uns an die Rückseite der Halle zurück, um nicht im Weg zu stehen. Die Feuerwehrmänner, die zur Zeit im Dienst waren und zu zwei Zügen gehörten, strömten in die Halle. Jeder zog seine Uniform und die Stiefel an und setzte den Helm auf. Nach zwei bis drei Minuten öffneten sich die großen Rolltüre der Halle und die beiden Fahrzeuge fuhren los.

Die letzte Station für uns war die Schlauchwerkstatt. Sie befindet sich unter dem Turm im Keller.

In dem Turm wurden früher die Wasserschläuche aufgehängt.

Es herrscht eine peinliche Ordnung. Die Schläuche sind nach Größen in verschiedenen Farben sortiert. Sie lagern in Fächern und sind einsatzbereit, wie am oberen Rand des Fachs vermerkt ist. Wir konnten zusehen, wie ein Schlauch vollautomatisch gereinigt und aufgerollt wird.

Die Schläuche sind aus Kunststoffen hergestellt und halten etwa 20 Jahre. Das Schlauchlager ist eine schmale, lange Halle, deren Länge man nur ahnen konnte.

Wenn Personen in einem brennenden Hochhaus die Treppen nicht mehr nutzen können, besteht neben einem Kran nur noch die Möglichkeit, in eine große aufgebauete Kiste zu springen, in der ein großes Kissen sich automatisch mit Luft füllt, ähnlich der Prallkissen in einem PKW. Sobald jemand dort hineinspringt, fängt das Kissen den Aufschlag auf und ermöglicht es der Person, wieder auf die Beine zu kommen. Es besteht allerdings die Gefahr, dass der Wind den herab sausen Körper aus der angenommenen Richtung bläst.

Zur Feuerwehr gehören auch besonders trainierte Höhenretter. Sie haben eigene Einsatzwagen und müssen besonders angefordert werden.

Auch die zum schnellen Transport von Verletzten eingesetzten Hubschrauber sind ein Teil der Feuerwehr.

Was mir besonders aufgefallen ist, das ist der Umgangston der Feuerwehrmänner untereinander. Sie sprechen freundlich und höflich miteinander. Jeder weiß, dass er sich im Notfall auf seinen Kameraden verlassen kann.

Frauen arbeiten bei der Feuerwache 3 nur in der Verwaltung.



Erwin Bausdorf

Zeitungslesen lohnt sich!

Zeitungslesen ist auf jeden Fall zu empfehlen. Weniger die ganz große Weltpolitik interessiert mich dabei, denn davon erfährt man in allen Medien „en masse“. Nein, von wertvollem Allgemeinwissen sowie Ratschlägen und Tipps für den Alltag kann ich nicht genug bekommen. Solches Wissen ist sehr viel wert, habe ich im Lauf meines langen Lebens gelernt. Davon profitiere ich noch heute und damit meine ich nicht etwas so Banales, wie dass man Kalkablagerungen im Wasserkocher mit ein wenig Wasser und einigen Spritzern Essigessenz erwärmen soll. Oh nein! Man muss die Texte schon genau studieren und zwischen den Zeilen lesen können, um den wahren Charakter der Tipps zu erfassen.

So gibt's zum Beispiel zum Thema „Homeoffice“ immer wieder überraschende Erkenntnisse: „Wer im Homeoffice arbeitet, sitzt nicht immer am gut angepassten Schreibtisch und das kann zu Kopfschmerzen und Schulter-Nackenschmerzen führen. Ist z.B. der Schreibtisch zu niedrig, so kann man den Laptop auf ein paar Bücher stellen, man sollte den Stuhl nah an den Tisch rutschen und ein dickes Kissen in die Lendenwirbelsäule legen.“ Wow!

Eine neue Sportart ist geboren, „Kanin-Hop“ genannt: Kaninchen springen über Hürden. Nicht nur Deutsche Meisterschaften gab's schon. Springsport sagt mir etwas durch das Reitturnier in Aachen, auch wenn beim Kanin-Hop alles mindestens eine Nummer kleiner ist – auch reizvoll.

Im Frühjahr habe ich mit viel Mühe unsere Hecke geschnitten. Aber ich kam schlecht voran, weil die Schere nicht mehr scharf genug war. Da war guter Rat teuer. Durch Zufall sprang mir in der Zeitung die Schlagzeile ins Auge: „Wie die Gartenschere lange scharf bleibt“.

Darunter hieß es: „Damit Sie Ihre Gartenschere lange verwenden können, sollten Sie die Klingen regelmäßig nachschärfen. Dazu eignet sich ein Schleifstein mit einer grobkörnigen und feinkörnigen Seite.“ Dieser Rat kam gerade noch rechtzeitig, sodass ich den Rest mit Leichtigkeit fertig schneiden konnte und auch beim nächsten Schnitt diesen Herbst kam ich flott durch. Danke!



Beim Sonnenbaden ist in Australien eine Touristin in den Po gebissen worden – von einem Dingo. Also Vorsicht beim Sonnenbaden und den Po bedecken! An der Nordsee können's Seehunde sein!

Zu den Themen Klimawandel, Hitze, Trockenheit, Wassersparen gibt es fast täglich neue Tipps. Beim Duschen dauert's bei uns immer, bis das warme Wasser aus dem Keller im 1. Stock ankommt. Dieses kalte Vorwasser fange ich jetzt auf und trage es stets in einem Eimer direkt zu den Blumen. „Im Schnitt beträgt die Duschzeit in Deutschland ca. elf Minuten. Wer diese Duschzeit halbiert, kann seine Kosten auch für Warmwasserverbrauch reduzieren!“ Hut ab!

Auch das Thema Lehrermangel ist häufig Thema, nun will man es vollkommen neu angehen: „Ziel aller Überlegungen

ist es, Unterrichtsausfall zu vermeiden und im Sinne der Qualitätssicherung gut qualifizierte, für den Schuldienst geeignete Personen zu beschäftigen“, sagt das Ministerium für Schule und Bildung NRW. Dass nicht früher jemand darauf gekommen ist!

Unter der harmlosen Überschrift: „Im Alter. Was gegen Mundtrockenheit hilft“ wird ein genialer Trick vorgestellt, nämlich „Gurke, Melone, Kompott oder Suppe zu essen. Aber notfalls zum Zahnarzt zu gehen.“ Gut zu wissen. Ich weiß nicht, ob ich irgendwo hingegangen wäre.

„Gerichte aus dem Wok sind ideal für schnelle und fettarme Küche“, stand kürzlich in der Zeitung. „Doch wer zu große Portionen auf einmal in die asiatische Pfanne gibt, macht einen Fehler.“ Und nun folgte ein Tipp, den ich mir unbedingt zu Herzen nehmen will: „Den gewünschten Wok-Effekt in Geschmack und Konsistenz erreicht man, indem man planvoll vorgeht.“

Ende Oktober war ich schlecht gelaunt: Nebel, Regen, früh dunkel und ich hatte Zahnschmerzen. Da blätterte ich im Wartezimmer in einem der Boulevardblätter und las: „Gemüse macht lustig“. Also denn, ich versuchte es. Aß fünf Tage lang nur Gemüse: Brokkoli, Blumen-, Rot-, Grün- und Rosenkohl. Am fünften Tag war ich tatsächlich glücklich und froh gelaunt! Vielleicht, weil ich keine Zahnschmerzen mehr hatte und ab morgen etwas anderes essen durfte? Ich holte mir frohgelaunt ein knuspriges halbes Hähnchen.

Im Bekanntenkreis wundert man sich oft über mein profundes Wissen. Das macht mich ein wenig stolz, aber auch verlegen, denn ich bin nicht der Typ, der mit Wissen protzt. Aber mein Wissen kommt ja nicht von ungefähr. Man sieht: Zeitungslesen lohnt!

Wolfgang Wals

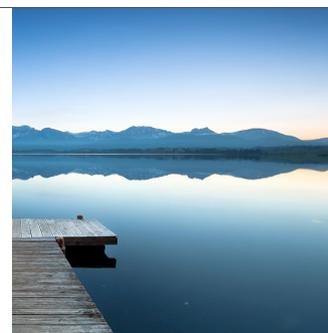


KRÜTTGEN
BEERDIGUNGSIINSTITUT GmbH

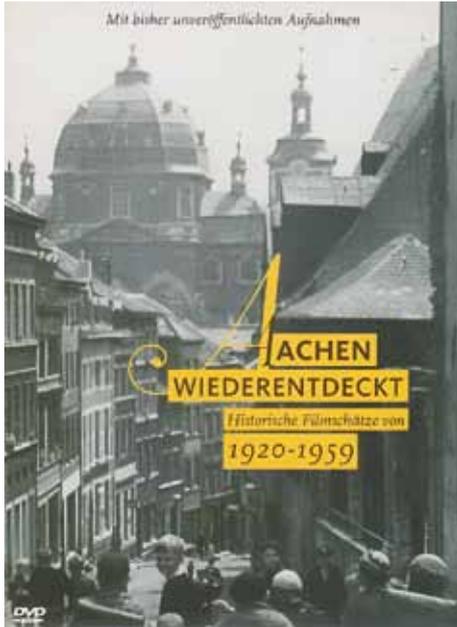
Bestattungen, Bestattungsvorsorge,
Begleitung in der Trauer über die Beisetzung hinaus, Auflösung des digitalen Erbes

Beerdigungsinstitut Krüttgen GmbH, Steinstraße 57a, 52080 Aachen
0241 - 55 11 35

www.bestattungen-kruettgen.de, info@bestattungen-kruettgen.de



Aachen in alten Dokumentarfilmen



Früher wurde noch lange nicht alles mit der Kamera festgehalten wie heute, da Filmen sehr teuer war. Erst in den letzten dreißig Jahren macht man sich verstärkt auf die Suche nach sogenannten Filmschätzchen aus dem 20. Jh., die nach wie vor Raritäten sind. Bei meiner Suche nach alten Dokumentarfilmen über die Kaiserstadt Aachen stieß ich vor allem auf vier interessante DVDs, die noch immer im Handel sind.

Filmschätze

Die DVD „Aachen wiederentdeckt - Historische Filmschätze von 1920-1959“ (2017, ca. 125 Min.) ist eine wahre Fundgrube für Nostalgiker. Die vorliegenden Filme bebildern eine einzigartige Zeitreise durch Aachen im 20. Jh. - mit neun Kurzfilmen durch vier Jahrzehnte. Aus der Vorkriegszeit stammt der charmante Film „Kurbad Aachen“ in den 1920er Jahren, der das damalige Kurleben unterhaltsam bebildert, sowie der Besuch des Reichspräsidenten von Hindenburg, der begeistert empfangen wird. Mit der Geschichte der Stadt und seinen Gebäuden beschäftigt sich die „Schatzkammer von tausend Jahren“ (1936).

In „Unvergängliches Aachen“ wird die Zerstörung durch den 2. Weltkrieg erschreckend sichtbar sowie die mühevollen Arbeit des Wiederaufbaus. In „Das Loch im Westen“ wird ein Blick auf die Schmuggler rund um die Dreiländergrenze geworfen, aber auch die Verleihung des „Karlspreises“ und der „Große Preis“ von Aachen werden mit mehreren

Kurzfilmen gewürdigt. Den Abschluss bildet die unterhaltsame „Semesterschau 1959“ der RWTH Aachen.

Alle Beiträge - darunter bisher unveröffentlichte Aufnahmen - zeigen auf beeindruckende Weise und aus verschiedenen historischen Perspektiven die bewegte Geschichte der alten Kaiserstadt.

Straßenbahn

Die DVD „Die Straßenbahn in Aachen“ (2019, 60 Min.) präsentiert gut erhaltenes, altes Filmmaterial. Wer heute durch Aachen fährt, wird es kaum glauben: Vor rund 100 Jahren gab es in dieser Stadt das viertgrößte Straßennetz in Deutschland. Die Tram fuhr damals weit bis in die niederländischen und belgischen Nachbargemeinden auf einem Schienennetz von über 200 Kilometern Länge.



Das alles endete am 28. September 1974. Wie in vielen anderen deutschen Städten wurde die Straßenbahn auch in Aachen als Verkehrsmittel komplett abgeschafft. Das Abschiedsfest war ein trauriger Tag für die Bevölkerung. Die historischen Filmaufnahmen der Dokumentation reichen zurück bis in die 1950er Jahre. Die Doku blickt in eine Zeit, in der es neben vielen Überlandstraßenbahnen auch eine O-Bus-Linie gab. Aber nicht nur der Nahverkehr, auch die Stadt mit ihren Autos und ihren Menschen lassen in dieser Dokumentation alte Zeiten wieder lebendig werden.



Alemannia

Die DVD „Tränen und Triumphe - Alemannia Aachen in der Bundesliga von 1967-1970“ (2006, ca. 120 Min.) wirft einen Blick auf eine fast vergessene Fußball-Ära. Was waren das für Zeiten, als Prokop, Martinelli, Klostermann, Hermandung, Capellmann sowie die damaligen Nationalspieler Troche (Uruguay), Claessen (Belgien) und Ionescu (Rumänien) in der Bundesliga für Furore sorgten. Im zweiten Jahr wurde Aachen sogar Deutscher Vizemeister hinter dem FC Bayern und noch vor dem Erzrivalen Borussia Mönchengladbach (1969). Nach drei Jahren war der Erstliga-Aufenthalt leider schon beendet, denn nach dem Triumph der Vizemeisterschaft flossen nur eine Saison später bittere Tränen beim Abstieg. In dieser Filmreportage werden die schönsten Tore und Szenen, aber auch der traurige Abstieg dokumentiert. Zugleich erinnern sich einige ehemalige Spieler sowie der damalige Trainer Michel Pfeiffer an ihre glorreiche Alemannia-Zeit.

Süße Lust

Die DVD „Aachen - Süße Lust im Dreiländereck“ (2008, ca. 90 Min.) präsentiert die westlichste Metropole Deutschlands, die im Dreiländereck zu Belgien und den Niederlanden gelegen ist. Hier steht auch das erste deutsche Kulturdenkmal der UNESCO-Welterbeliste: der heutige Dom mit seinem berühmten Schatz, dessen Pfalzkapelle Karl der Große auf den Ruinen einer römischen Thermen erbauen ließ und damit Aachen zum Mittelpunkt seines Reiches machte. Nicht zuletzt wegen des heißen, stark schwefelhaltigen und bei zahlreichen

Krankheiten helfenden Wassers wurde Aachen von ihm ausgewählt.

Herzstück der Altstadt ist ferner das gotische Rathaus, in dem 32 deutsche Könige ihr Königsmahl feierten. Dass die Menschen im Dreiländereck ohnehin bestens für Leib und Seele zu sorgen wissen, zeigen nicht nur die Aachener Printen, die hier ihren Ursprung haben. Ob die Printen der über 50 Aachener Printenbäcker oder die Schokolade aus dem Nachbarland Belgien - die Doku beleuchtet alle kulinarischen Spezialitäten. Zugleich werden die Menschen und die reizvolle Umgebung der „Euro regio Maas-Rhein“ gezeitigt.

Heimatabend

Im Internet findet man die spannende WDR-Reportage „Heimatabend Aachen“ (2013, ca. 45 Min.). In rasanten Schnitten und Sprüngen fliegen Zeit und Erinnerung dahin: die Trümmerstraßen kurz nach dem 2. Weltkrieg und der mühsame Wiederaufbau, das erste große Reitturnier 1947, die riesigen Pfarrprozessionen, die sündige Grenze und die Kaffeeschmuggler, der erste Karlspreis 1950, das Klümpchen werfende Streuengelchen, die pulsierende Adalbertstraße noch mit Tram, das Ende der Tuch- und Nadelindustrie, das Aus für die Zechen und die Gala-Eröffnung des Spielcasinos mit Curd Jürgens.

„Heimatabend Aachen“ nimmt den Zuschauer mit auf eine filmische Zeitreise, die mit dem Kriegsende im Oktober 1944 beginnt und zu weiteren Stationen führt wie Stadtplanung, Studentenleben und -protest, Nachtleben und Grenzerfahrung, Kirche, Heilwasser, Karl der Große und Karneval. Und schnell wird klar: Aachen ist eine Stadt der gepflegten Gegensätze. Tradition trifft auf Moderne, Katholizismus auf Sinnenfreude. Wie sonst könnte man auf die Idee kommen, Sauerbraten mit Printen zu kombinieren?

Schließlich findet man im Internet bei „WDR-Digit“ unter dem einzugebenden Stichwort „Aachen“ neben zahlreichen alten Fotos in Schwarzweiß oder Farbe auch Schmalfilmchen über die Kaiserstadt, die zumeist aus privater Hand stammen.

Gerd Havenith



Der Cholera-Ausbruch 1832

Nachdem unsere Generation die Corona-Pandemie von 2020 bis 2023 mit rund 175.000 Toten (an oder mit einer COVID-19-Infektion verstorben) und vielen Langzeitkranken in Deutschland überstanden hat, schärft sich der Blick zurück auf Epidemien des 19. Jahrhunderts, wie beispielsweise die Cholera, die unsere Vorfahren in regelmäßigen Abständen heimsuchten.

Die Krankheit, eine Infektionskrankheit des Dünndarms durch verunreinigtes Trinkwasser hervorgerufen, war zuerst in Indien aufgetreten. Die Bakterien („Vibrio cholerae“) konnten mehrere Tage in verunreinigtem Wasser überleben und sich weiter verbreiten. Um 1830 brachten die gegen den polnischen „Novemberaufstand“ zusammengezogenen russischen Truppen die Krankheit von der indischen Grenze ins Baltikum und nach Polen. Von dort gelangte diese Geißel des 19. Jahrhunderts 1832 auch nach Mitteleuropa.

In der Chronik der Bürgermeisterei Setterich fand sich im September 1832 folgende Angabe: „Im September des Jahres 1832 brach in der etwa dreieinhalb Stunden von hier entlegenen Stadt Aachen die Cholera aus. Die Menschen waren von der Angst erfüllt, diese schlimme Krankheit könne auch auf ihren Heimatort übergreifen. In Aachen wütete die Cholera vom September 1832 bis zum Januar des darauffolgenden Jahres. 428 Menschen erkrankten während dieser Zeit. Mehr als die Hälfte von ihnen starb. In Würselen forderte die Krankheit 11 Todesopfer. Doch Setterich blieb davon verschont.“

Nun zu den Fakten dieser Notiz: Am 03.09.1832 stellte der Aachener Armenarzt der Pfarre St. Jakob, Dr. Johannes Lauffs, die ersten drei Todesopfer der Cholera in Aachen fest. Es waren ein 38-jähriger Mann und zwei Kinder. Die Aachener Behörde zögerte noch und bestätigte mit Rücksicht auf den Kurbetrieb den Ausbruch der Epidemie erst zwölf Tage später nach der Obduktion der Toten. In Aachen gab es 428 Ansteckungen, von denen 222 Betroffene starben. Im Altenheim Pontstraße beispielsweise erkrankten von 200 Bewohnern 34 Menschen, 24 von ihnen verstarben an der Cholera. In Aachens Armenvierteln lebten 39.000 Einwohner in 2.600 Häusern ohne WC, ohne Zugang zu sauberem Trinkwasser und ohne Kanalisation.



Robert Koch (dritter von rechts) auf seiner Cholera-Forschungsexpedition in Ägypten im Jahre 1884, ein Jahr nachdem er „Vibrio cholerae“ identifiziert hatte.

Die damaligen Maßnahmen der zuständigen preußischen Regierung waren: Reiseverbot, Besuchsverbote, Ausschanksperrn für Gastwirte. An den Grenzen mussten Reisende für 20 Tage in Quarantäne, Gepäck und Geld wurden gewaschen oder mit Chlor eingedampft! (Kommt uns das alles nicht bekannt vor?)

Trotz dieser Maßnahmen breitete sich die Seuche nach Haaren, Würselen, Herzogenrath, Laurensberg und Forst weiter aus und klang erst zum Jahresende 1832/Anfang 1833 ab.

Im Februar 1834 flackerte die Krankheit erneut in Aachen auf und forderte weitere 47 Opfer.

Gleichzeitig gab es in London 14.000 und in Wien 2.000 Todesopfer. Zu den prominentesten Opfern der Krankheit gehörten der Philosoph Friedrich Hegel und die Militärs Carl von Clausewitz und Neithard von Gneisenau.

Im weiteren Verlauf des 19. Jahrhunderts gab es immer wieder Cholera-Epidemien, so 1854 in Süddeutschland und München, 1866 (8.000 Tote, in Erfurt 1.000, in Apolda 200 und in Weimar 70 Todesopfer), 1873 in ganz Deutschland und zuletzt 1892 in Hamburg (8.605 Cholera-Tote).

Edgar Albrecht



Quellen: Wikipedia-Artikel „Cholera“; „Setterich einst & jetzt“ (IGSO 1996), Seite 70

Segensreiches Fluchen



Nun ja, das Fluchen segensreich wirken soll, bedarf schon der Erklärung. Die kuriose Geschichte dahinter beginnt in den 1960er Jahren im deutsch-belgischen Grenzort Lichtenbusch. Die Raerener Straße trennt zwar beide Länder, jedoch behaupten die Anwohner beiderseitig der Straße, wie „Pech und Schwefel“ zusammen zu halten. Bei soviel Einigkeit ist auch Zeit für Frohsinn und man nimmt sogar für sich in Anspruch, in der sogenannten „fünften Jahreszeit“ das jeckste Dorf Europas zu sein. Bei soviel Ausgelassenheit wiederum ist es nicht verwunderlich, dass man nach getaner Arbeit auch mal die Sorgen des Alltags bei einem Bier oder Kräuterschnaps Els loswerden wollte. Man fluchte etwa in der Gaststätte Schumacher in Anwesenheit von Gästen gotterbärmlich: „Leck mich am A ...!“ Verständlich, dass die damalige Wirtin Elfriede Schumacher das nicht so einfach dulden konnte. Sie stellte an der Theke eine Spendenbox auf mit der Ankündigung, jedes Fluchen mit einem Geldbetrag zu ahnden, entweder eine Deutsche Mark oder 20 Belgische Franken. Und die Kasse war oft voll und einige Gäste dürften sogar „aus Spaß an der Freud“ geflucht haben, denn das Geld wurde zum Aufbau einer Kapelle und zur Finanzierung sozialer Zwecke verwendet.

Die Initiative für den Bau der Kapelle geht auf den 1991 verstorbenen Pfarrer Leon Dederichs zurück, der regelmäßig in den belgischen Wallfahrtsort Banneux pilgerte. In dem Ort, südöstlich

von Lüttich gelegen, soll es 1933 mehrere Marienerscheinungen gegeben haben. Dederichs wurde 1967 ein Duplikat der dortigen Marienstatue geschenkt in der Erwartung, in Lichtenbusch einen geeigneten Ort der Verehrung zu finden.



Bereits 1968 war in der Gaststätte so viel Geld zusammen gekommen, dass es mit dem Bau losgehen konnte. Die „Banneux-Kapelle Gebetsstätte Lichtenbusch, Jungfrau der Armen“ wurde am Waldesrand bei Grenzstein 935 errichtet, wo die Straße Totleger in die Raerener Straße mündet. Dies gelang durch Initiativen der Dorfbewohner, die für den Bau und die Pflege der Kapelle sorgten. Demzufolge

gehört sie auch nicht zu einer der beiden Kirchengemeinden diesseits und jenseits der Grenze, sondern beiden Ortschaften.

Die Banneux-Kapelle findet in der Bevölkerung und auch bei Ortsfremden bis heute regen Zuspruch, die brennenden Kerzen bezeugen dies. Es sind nicht nur Kirchgänger, die ihre Sorgen, Nöte und Hoffnungen zum Ausdruck bringen. Dies geschieht durch Gebete, durch Innehalten und auch durch Anzünden von Kerzen. Manche sind Botschaften von Menschen, die über die Enge des Daseins ein Zeichen der Hoffnung setzen möchten und ihr Leben in einer größeren Dimension erfahren.

Nicht zu übersehen sind zahlreiche Votivtafeln beiderseits der Dachabdeckung. Einige Bitten oder Worte des Dankes fallen auf, weil sie aus dem Leben gegriffen sind. Da ist etwa zu lesen, dass die „Gottesmutter Maria“ bei einer Prüfung geholfen hat.



1992 erfolgte die Erweiterung der Kapelle um einen kleinen Antonius-Bildstock und einen Glockenturm. Leider kam es mehrfach zu Bränden, der letzte und schwerste passierte in der Nacht vom 29. auf den 30.08.2022. Anzeichen von Brandstiftung wurden nicht entdeckt. Die Kapelle wurde unter Berücksichtigung von Brandschutzmaßnahmen wieder aufgebaut. Die Kosten für den Wiederaufbau betragen rund 23.000 Euro. Am 27. Oktober 2023 weihte Pastor Peter Dries im Beisein vieler Einwohner und Vertretern aus Politik und Kirche die Kapellenanlage wieder ein.

Die Banneux-Kapelle braucht regelmäßige Pflege. Ich möchte den fleißigen Betreuern meinen Dank aussprechen für diesen Ort des Friedens, der Erinnerung, des Dankes und der Hoffnungen.

Manfred Weyer



EINFACH

MITTEL

SCHWER

3			1			2		8
		6			4	7		
2	7				5		4	
	8	9						4
1						6	7	
	1		6				3	7
		4	5			9		
5	2			8				6

			9			8		
			7			4		
2	6	8	3			1		
			1		2	6	3	4
4	9	3	5		8			
		4			7	2	6	9
		5			9			
		2			4			

7			1	4				3
	4						7	
		2				8		
5			8	9	3			4
3			4	6	1			9
		6				9		
	3						1	
4			3	5				8

	2	6	8				3	1
		8	6	3		4	9	
				4		7		
			4	9	3			
		5				3		
2	6		7				1	
1							2	
	8	9	1				5	
			9	5			4	

3						1	2	
			7			9		3
					2		8	7
	1			2		5		
			4		9			
		8		3			1	
9	7		6					
2		4			3			
	8	6						4

7				3				4
			2		6			
		9				2		
	5		1	3		7		
9								5
	1		7		9		3	
		6				8		
			3		5			
1				4				7

		9	8	4				3
		1	7					6
5			3					2
2	5	6						
						1	8	4
	8				7			2
	3				1	5		
4				9	8	3		

	2	8	1		5	9	7	
			8	2	3			
3	2					6	7	
		4				1		
1		6				4	8	
			6	9	7			
	3	9	4		8	2	5	

8				5				7
		5	9		7	6		
	9						4	
	8						1	
3				7				2
	2						7	
	6						9	
		1	6		3	8		
5				4				1

KLEIS



Stolberg

Rathausstr. 86
52222 Stolberg
Fon: (02402) 2 38 21
Fax: 57 05



Eschweiler

Aachener Straße 30
52249 Eschweiler
Fon: (02403) 78 84-0
Fax: 78 84-19



Breinig

Auf der Heide 37
52223 Stolberg
Fon: (02402) 34 08
Fax: 3 09 48



Kornelimünster

Schleckheimer Str. 38
52076 Aachen
Fon: (02408) 39 33
Fax: 68 72



Simmerath

Fuggerstraße 21-25
52152 Simmerath
Fon: (02473) 68 97 66
Fax: 68 97 65

Kosmetikstudio & Podologische Fußpflege | Fon: (02402) 76 59 66

Besuchen Sie unseren Sanivita-Shop unter www.gesundheitszentrum-kleis.de
Mehr als 20.000 verschiedene Artikel für Gesunderhaltung und Krankenpflege

Ärgerliches und Fehler in Kochbüchern



©Emilia_Baczynska/pxabay.com

Diesmal will ich mich kurz mit Kochbüchern beschäftigen, denn da ist mir so einiges aufgefallen, was ich gern kritisieren möchte. „Die besten Rezepte aus den Küchen der Welt“ heißt ein Buch, erschienen im Verlag Gräfe und Unzer, in dem ich einen auch in anderen Kochbüchern vorkommenden Fehler fand. Zu einem Rezept für eine Kürbissuppe ist ein Hokkaido abgebildet, und dann steht da, man müsse den Kürbis schälen. Haben Sie schon mal versucht, einen Hokkaido zu schälen? Kaum zu schaffen, so hart ist der Kerl, und der Hokkaido wird auch gar nicht geschält. Man holt nur das Innere mit den Kernen raus und schneidet den Kürbis in Stücke, die man kocht. Alles wird wunderbar weich.

Dass in sehr alten Kochbüchern die Kürbisse geschält werden, ist klar. Der Hokkaido kam erst in den 1960er oder 1970er Jahren aus Japan zu uns, ist inzwischen aber der am häufigsten angebotene Kürbis. Somit wäre es nur angebracht, Kürbisrezepte mit dem Hinweis zu versehen, dass man bei Verwendung eines Hokkaido denselben nicht zu schälen braucht. Einen solchen Hinweis habe ich jedoch in keinem Kochbuch gefunden, was letztlich heißt, dass sich viele Leute völlig überflüssig die Mühe machen, diese Kürbisse zu schälen. Und dann auch noch wegwerfen, was eigentlich verwendbar ist.

Klüger dank Skandinavien

Ich komme zum Rhabarber. Und da kann ich etwas erzählen, was mit Sicherheit für manche Leser neu sein dürfte. Denn in deutschen Kochbüchern wird der Rhabarber grundsätzlich geschält. Ich selbst hab es auch getan, bis ich eines Besseren belehrt wurde. Das war 1959, als ich auf

einem meiner Tramps in der Hushallskolan Thyra in Stockholm einen Job hatte. Hushallskolan heißt Haushaltsschule, und da ging es vornehmlich ums Kochen. Die fertigen Gerichte wurden vor allem von jungen Leuten wegen der äußerst günstigen Preise geschätzt, die Gäste bedienten sich selbst am Büffet. Ich arbeitete als Discplokare, als Abserverier, und half manchmal in der Küche aus. Und da hab ich so einiges für mich Neues erfahren, unter anderem eben, dass das Schälen von Rhabarber völliger Quatsch ist. Es genügt, den Rhabarber zu waschen und dann wie gewohnt zu verarbeiten. Ruckzuck ist das Rhabarberkompott fertig. Auch in Finnland, wo ich in Turku in einer Hotelküche arbeitete, hatte man vom Rhabarberschälen noch nie gehört, wie man mir sagte.

Thema Knoblauch: Da stehen in deutschen Kochbüchern Rezepte, über die man sich etwa in Frankreich, Rumänien und Ungarn nur wundern würde. Denn nicht selten wird für ein Gericht zum Beispiel für vier Personen die Zugabe von gerade mal zwei oder drei Knoblauchzehen empfohlen. Und die werden auch noch mitgekocht. Eigentlich kann man, statt solchen Rezepten zu folgen, den Knoblauch gleich ganz weglassen. Grundsätzlich gilt, den Knoblauch erst kurz vor dem Servieren dem Gericht beizufügen, durch das Mitkochen geht der Geschmack völlig verloren. Dasselbe gilt übrigens auch für den Bärlauch.

In dem Buch „Kochen mit Knoblauch“ fand ich Rezepte, die man nur als absurd bezeichnen kann, was die minimalen Spuren von Knoblauch betrifft. Ein Linsen-Eintopf für acht Personen gefällig? Gerade mal zwei Knoblauchzehen. Oder wie wär's mit einer Kartoffelsuppe

für sechs Personen? Auch hier nur zwei Knoblauchzehen.

Möhren oder Karotten?

Nicht zu erklären war für mich lange Zeit, was die Kochbuch-Autorin Rotraud Degner in ihrem „Kochbuch fürs Leben“ meint, wenn sie schreibt: „Sie können statt Mohrrüben auch Karotten auf die gleiche Art zubereiten.“ Für mich waren das immer zwei Namen für ein und dasselbe Wurzelgemüse. Meine Enzyklopädie (Meyers Großes Lexikon) belehrte mich jetzt eines Besseren. Danach ist die Karotte eine „Kulturform der Möhre mit einer helleren Innenzone und einer dunkleren Außenzone“. Abbitte an Rotraud Degner, die, wie ich immer glaubte, in Sachen Gelbe Rüben, wie die Bayern die Mohrrüben nennen, faktisch daneben lag. Ich habe rundgefragt bei meinen Schwestern und mehreren Bekannten. Für alle war das eine Neuheit.

Thema Spargel: Etwa jedes zweite Rezept in deutschen Kochbüchern ist insofern ärgerlich, als der geschälte Spargel ohne die Spargelschalen gekocht wird. Inzwischen ist es ja so, dass man den Spargel vorzugsweise bereits geschält kauft. Ich habe bei meinem Spargelhändler in Holland nachgefragt, was mit den massenhaft in der Schälmaschine anfallenden Spargelschalen passiert. „Die werfen wir weg“, hieß es. Da wird also aus Bequemlichkeit - Faulheit könnte man auch sagen - eine Menge von intensivem Spargelgeschmack geopfert.

Ärgerliches fand ich auch in dem Buch „Kochen heute“ von Arne Krüger und Annette Wolter. Da steht unter dem Stichwort „Rote Bete“: „Es lohnt sich



kaum, ein Rezept für Rote Bete anzugeben, da sie so preiswert in Gläsern und Plastikbeuteln zu kaufen sind, dass man sich die Mühe des Selberkochens sparen kann.“ Bleibt zu hoffen, dass die Freude am Kochen und Ausprobieren auch mal neuer Rezepten vorherrscht statt das Selberkochen als Mühe zu empfinden.

Kochkunst statt Nachkriegsfraß

In einer Abhandlung über die Geschichte der Kochbücher ist von „stumpfer Nahrungsaufnahme zwecks Erhaltung des Leibes“ die Rede, als bei-läufig die Nachkriegsküche erwähnt wurde. Und dann folgt der Satz: „Mit den wohlbestellten Vorratskammern und den bis zum Rand gefüllten Kühlschränken hielt auch der Geist, hielt die Kochkunst wieder Einzug in die deutsche Küche.“ O je, wie wenig Erfahrung spricht aus solchen Worten! Wenn Kunst von Können kommt und Kochkunst mit Phantasie zu tun hat, dann verdienen die Hausfrauen der Kriegs- und Nachkriegsjahre für ihre immer neuen Erfindungen Komplimente und nicht die heute aus dem Vollen schöpfenden Konsumenten.

Vor vierzig Jahren hab ich ein Buch über die Kochkunst der mageren Jahre geschrieben, das der Aachener Alano-Verlag veröffentlichte. Als ich der Chefredakteurin einer Zeitschrift für Kochrezepte eine Geschichte über die Kriegs- und Nachkriegsküche anbot, wurde mir geschrieben: „Die Kollegen-Konferenz fand, wir hätten jahrelang und damit viel zu lange Nachkriegsfraß gehabt. So stirbt leider Ihre eigentlich interessante Story.“

Doch es gab erfreuliche Zuschriften. Eine Frau aus Bonn schrieb: „In solchen Notrezepten steckt auch ein Stück Kulturgeschichte, haben die Menschen doch stets versucht, die Nahrungsaufnahme über die reine Abfütterung hinaus zu heben, indem sie aus den dürftigen Zutaten mit viel Phantasie möglichst kultivierte Gerichte herzustellen versuchten.“ Und eine Frau aus Königswinter schrieb: „Dass Sie an die Kochkunst der mageren Jahre erinnern, hat mich als Hausfrau und Mutter sehr geehrt.“



Atze Schmidt

Tier des Jahres



Am späten Nachmittag saß ich mal wieder in meinem Garten, der mich im Übergang vom Sommer zum Herbst mit seiner Blütenpracht erfreute. Natürlich schaute auch der kleine Zaunkönig wieder einmal vorbei.

„Das ist mir vollkommen egal“, meinte Wippes gleichgültig, als ich ihm sagte, dass der Igel zum „Tier des Jahres 2024“ ernannt worden sei. „Das wird den Igel nicht viel bringen“, fuhr er fort, „vor 20 Jahren wurde der Zaunkönig zum ‚Vogel des Jahres‘ gekürt und es hat damals auch nicht viel gebracht: nur wenige Gartenbesitzer haben danach so wie du hier ihren Garten in ein naturnahes Biotop umgewandelt, damit wir Kleinvögel einen guten Lebensraum vorfinden.“

„Immerhin steigt die Zahl naturnaher Gärten“, erwiderte ich, „und um die Igel vor Mährobotern zu schützen, dürfen diese gefährlichen Dinger in vielen Städten nachts nicht in Betrieb sein.“ - „Nun ja“, meinte Wippes lachend, „in dieser Hinsicht bist du ja ohnehin vorbildlich, weil du ja gar keinen Mähroboter hast!“

„Genau, und deshalb fühlen sich die Igel in meinem naturnahen Garten wohl“, fuhr ich fort, „du weißt ja, dass eine Igel-mutter hier im Frühjahr vier Junge zur Welt gebracht hat. Sie haben sich prächtig entwickelt und sind dann in die Umgebung ausgewandert. Doch Überraschung: seit Anfang September laufen wieder zwei Igelchen in meinem Garten umher. Sie sind wohl Ende August geboren worden und kommen jeden Abend aus dem Totholzhaufen hervor, wo die Mutter ihr Nest hat. Ich füttere sie jetzt, damit sie bis zum Winterschlaf genug Speck angesetzt haben.“



„Du mit deinen Igel!“ meinte Wippes schnippisch, „und wer kümmert sich um mich? Ein Glück, dass deine Igel erst nachts auf Futtersuche gehen. Wenn sie in der Dunkelheit ihren Rundgang beginnen, habe ich in der Dämmerung schon die besten Leckerbissen aufgespürt und vertilgt. Apropos Futter: höchste Zeit für mich, sonst ist es dunkel und ich finde nichts mehr.“ Sagte es und verschwand im Efeu.

Jeder tut, was er kann, dachte ich bei mir. Und ich kümmere mich halt um meinen Garten hier und nun auch um die Igel darin. Im vergangenen Winter habe ich der Igelmutter die Möglichkeit angeboten, in einem warmen Mooslager im Schuppen zu überwintern. Sie hat dieses Angebot angenommen.

Nun habe ich im Schuppen zwei Igelhäuser aufgestellt und zu meiner Freude schlafen die beiden Jungigel tagsüber dort schon jetzt in getrennten Kammern. Es besteht also die Hoffnung, dass sie die Winterzeit gut genährt erreichen und dann geschützt und warm den nächsten Winter überstehen.

Text, Foto & Zeichnung:
Josef Stiel



40 SCHWEDENRÄTSEL

hohe Spielkarte	ugs.: einfältiger Mensch	Abk.: Sekunde	zu Boden stürzen	derart	Elbe-Zufluss	per Anhalter reisen	Teil des Weinstocks	milchig	Tierprodukt	ohne Ende, Grenzen	Überstürzung, Eile
			amerik. Tänzer † 1987 (Fred)				kostspielig				
Kniegeige		3			Fluss zum Niger	naut.: Kursabweichung					Geschirrschrank
Abk.: Handelskammer			math. vereinfachte Erdfigur	Blütengewächs			vollendet		Abk.: Europäische Zentralbank	8	
unverschlossen	Fruchtsaftgallert					Liege ohne Rückenlehne	loyal, ergeben				
				Rennbahn	Stern im „Schwan“	7			Scheitelpunkt des Himmels		Fremdenheim
Genauigkeit	beherzt, entschlossen		organische Verbindung				Faustkampf		Brot in Form e. Haartucht		
11					nord-amerikanisches Wildrind	1	natürliches Gewässer zum Schwimmen				
wüst, leer, einsam			Teil der Kopffront	Freiherr				orientalischer Warenmarkt	Abk. für einen Bibelteil		4
Abk.: Postskriptum		Felsstück					erblicken	Untier			
				zittern	Ältestenrat				knie-langer Anorak		Bücherfreund
kleine Tür	Zahlstelle, Gelddepot		erste Mondlandefähre	Krümmung, Kurve		12		Ausbuchtung Wölbung	Magnetende		
die Länge verringern							bereitwillig	Südfucht			
				den Zufall entscheiden lassen	Greifvogel, Aasvertilger				Luft der Lungen		Ungebrauchtes
Teufel	Prahler		platzieren				Konstrukteur, Errichter	Hautauschlag			
Wildwestlokal			6		ital. Adria-hafen		aus-erlesen		10		
Abzählreim: ... mene muh			Großstadt in Indien	franz. männl. Vorname				israel. Schriftsteller † 1970	eher, früher als		Futtergestell im Stall
Kosten, Auslagen	schmalere Weg		besitzanzeigendes Fürwort				ohne Würze	5	Duftstoff (tier.)		
					best. Artikel (3. Fall)	Beute, Jagd-ergebnis			European Space Agency (Abk.)		
Abk.: Fragebogen		Zeichen für Cer		Strom in Europa				Abk.: November			Abk.: Rechnung
stöhnen						9	Kurzwort für eine Kundgebung		Österr. Rundfunk (Abk.)		
eine Zeugnisnote				Handwerker; Künstler				Luftschiff Amundsens			2

Die Buchstaben von 1 bis 12 ergeben einen internationalen Aktionstag im Dezember.



Das Columbarium St. Donatus



„Ruhestätte für unsere Verstorbenen und Ort für die Lebenden – Raum für Erinnerung, für Gebet, für Trost und Begegnung“ und „Das Columbarium ist ein christlicher, konfessionsverbindender Friedhof“, so wird das Columbarium St. Donatus in Aachen-Brand auf seiner Internetseite vorgestellt.

Umgebaut zum Columbarium wurde die 1970 geweihte „Erlöserkirche“ der Pfarre St. Donatus im Jahr 2015. Nach seiner Einsegnung im Juni 2016 erhielt es seine neue Bestimmung als christliche Begräbnisstätte für Urnenbeisetzungen. Nach der Grabeskirche St. Josef gegenüber dem Ostfriedhof, seit 2006 christliche Urnengrabkirche, ist das Columbarium die zweite christliche Begräbnisstätte für Urnen in Aachen unter dem Dach einer früheren Gemeindekirche. Für viele Menschen ist der Gedanke, in einem Kirchengebäude die letzte Ruhe zu finden und die Angehörigen nicht mit der Grabpflege zu belasten, eine große Beruhigung. Für manche Gläubige ist es auch der Ort, wo sie die Sakramente empfangen haben.

Der moderne, rechtwinklige Kirchenraum ist zur Nutzung als Columbarium mit fünf zylinderförmigen Kapellen ausgestattet, die jeweils einem Heiligen gewidmet sind. Sie sind so gruppiert, dass sie untereinander wieder einen lichten, weiten

Raum umfassen und im Zusammenspiel mit den Außenwänden unterschiedliche Bereiche formen. Stets wechselnde Blickachsen und Sichtbezüge verleiten den Besucher, diese Orte zu erkunden.

Die verwendeten Materialien für den Boden, die Kapellenwände und Urnenischen stellen ein harmonisches Ganzes dar. Das durch die modernen Fenster des international anerkannten Alsdorfer Glaskünstlers Ludwig Schaffrath (1924-2011) dringende Sonnenlicht erzeugt eine besondere Stimmung. Eine Wasserfläche im Bereich der ehemaligen Altarinsel verstärkt die in Orange- und Erdtönen gehaltenen Lichtbänder und gestattet durch die Spiegelung der Deckenfläche einen Blick in ungeahnte Tiefen. Ein Ort zum Meditieren über Beginn und Ende des Lebens und der Beziehung des Menschen zu Gott.

Die Urnengrabkammern befinden sich in den Innen- und Außenwänden der nach den Heiligen Maria, Donatus, Katharina, Kornelius und Wendelinus genannten Kapellen. In der Cäcilienkapelle auf der Empore können Urnenkapseln ohne Schmuckurne kostengünstiger bestattet werden. Ein Besuch ist dort nach der Beisetzung nicht möglich. Die Namen der dort Beigesetzten sind auf einer Gedenktafel am Fuße der Empore festgehalten.



Eine halbkreisförmige Apsis umfasst den Raum für Altar, Ambo und Tabernakel.

In dieser Gottesdienstkapelle finden neben den Beerdigungs- regelmäßig Gedenkgottesdienste für trauernde Angehörige und Freunde statt. Auch gibt es an jedem ersten Montag im Monat eine offene Andacht, in der Trauernde ihre Gedanken, ihr Erinnern und ihren Verlust vor Gott bringen können. Zudem besteht zum ersten Todestag die Möglichkeit, direkt an der Grabkammer des Verstorbenen mit Angehörigen und Freunden eine Erinnerungsfeier zu gestalten.

Während der Öffnungszeiten steht das Columbarium an der Richard-Wagner-Straße 1/Ecke Nordstraße Interessierten offen. Regelmäßig finden Gruppenführungen statt und Einzelführungen können auch vereinbart werden.

Weitere Informationen sind im Internet unter www.columbarium-aachen.de sowie www.st-donatus.de/Einrichtungen/Columbarium St. Donatus zu finden.

Text & Fotos:
Josef Römer



Wohlfühlen (wie) zuhause



KOMPETENTE HILFE BEI PFLERGEBEDÜRFTIGKEIT & DEMENZ:

- Häusliche Alten- und Krankenpflege durch kleine Pflegeteams
- Ganztägige Betreuung im Tagespflegehaus
- Anerkannter häuslicher Betreuungs- und Entlastungsdienst für Familien mit demenzerkrankten Angehörigen
- Beratungsbesuche für Pflegegeldempfänger nach § 37 SGB XI
- 24-Std.-Betreuung in Pflege-Wohngemeinschaften

weitere Informationen:
Tel.: 0241 – 510 530-0

www.fauna-aachen.de



Europaparlament



Plenarsaal

In Straßburg wird dem Auge nie langweilig

Mit einer wortwörtlich grenzenlosen Historie und ihrer heutigen politischen Identität fasziniert Straßburg, „die Europäerin“ unter den Städten. Gelegen im reizvollen Elsass, einer Landschaft im Osten Frankreichs nahe der Grenze zur Region Baden in Deutschland, hat die Stadt viele Facetten.

Unweit des historischen Zentrums gibt es im Europaviertel viel zu entdecken. Hier im Europaparlament ist der Arbeitsplatz der politischen Vertreterinnen und Vertreter Europas. Die Mitglieder des Europäischen Parlaments kommen zwölf Mal im Jahr zusammen, um über europäische Rechtsvorschriften zu debattieren und abzustimmen. Es ist ein Parlament, das in dieser Form absolut einmalig ist. Für eine Plenarwoche im

Monat ist hier auch der Sitz der Aachener CDU-Europaabgeordneten Sabine Verheyen. Seit dieser Legislaturperiode bekleidet sie zusätzlich noch das Amt der Vizepräsidentin des europäischen Parlaments. Bei einem Spaziergang durch das Gebäude mit den interaktiven Stationen im Besucherbereich erfährt man viel über die Arbeit der Parlamentarier und die Geschichte des Hauses.

Allein die offene, lichtdurchflutete Architektur macht schnell klar: Diese politische Institution ist transparent und für alle Bürgerinnen und Bürger offen. Die Besichtigung und die Teilnahme auf der Besuchertribüne sind das ganze Jahr über möglich und kostenlos. In dem symbolträchtigen Gebäude wird die europäische Demokratie mit Leben gefüllt. Die

24 Amtssprachen der Europäischen Union prägen die Atmosphäre des weltgrößten transnationalen Parlaments. Ein in der Form einmaliger Dolmetscherdienst ermöglicht die Kommunikation des einzigen direkt gewählten Organs der EU.

Das außergewöhnliche, aus Glas, Metall und Holz konstruierte elliptische Bauwerk wurde 1999 eingeweiht. Seine Form erinnert an ein Schiff, dessen Bug durch die Fluten pflügt. Auf einer Fläche von 220.000 Quadratmetern und 20 Etagen sind der große Plenarsaal mit 800 Sitzen, 1.100 Büros und 18 Sitzungszimmer untergebracht. Durch seine exponierte Lage am Ufer der Ill ist das Gebäude weithin sichtbar. Eindrucksvoll beleuchtet strahlt es abends eine ganz besondere Atmosphäre aus.



Entlang der Ill



Typisches Fachwerk



Altstadtidyll

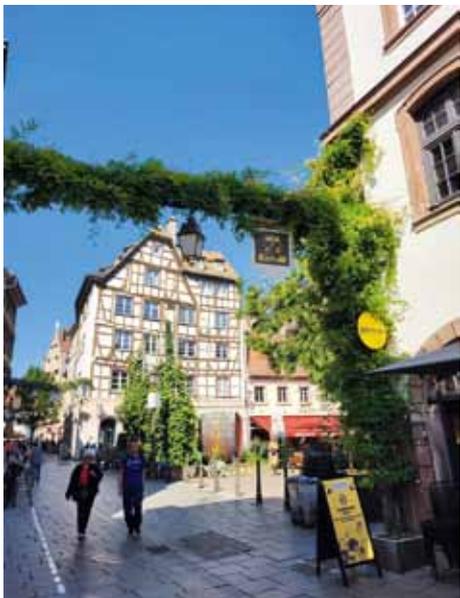


Straßburger Münster

**Wahrzeichen
Liebfrauenmünster**

Anziehungspunkt in der wunderschön anzusehenden Altstadt ist das Straßburger Liebfrauenmünster, ein beeindruckendes Meisterwerk gotischer Baukunst. Die Innenbesichtigung und unbedingt auch der Aufstieg über 330 Stufen zur Münsterplattform mit ihrem Wächterhaus lohnen sich sehr. Der Zugang erfolgt über den Place du Château und der Panoramablick in 66 Metern Höhe reicht bei schönem Wetter bis in die Vogesen und den Schwarzwald hinein.

Das Gerberviertel mit dem Namen „Petite France“ bietet gerade im Sonnenuntergang und Abendlicht traumhafte Motive. Hier lebten und arbeiteten ehemals Müller, Gerber und Fischer. Fachwerkhäuser, schmale Gassen und Uferpromenaden machen die romantische Atmosphäre aus.



Altstadtgasse



Ill-Brücke

Vom Wasser aus

Am Ufer der Ill lässt es sich herrlich flanieren und man kann noch viel mehr schmucke Bauwerke entdecken. Besonders bequem lässt sich das Potpourri an Baustilen vom Batorama-Boot aus besichtigen. Die beliebten Rundfahrten starten zum Beispiel am Ufer nahe der Kathedrale und bieten in rund einer Stunde einen perfekten Überblick vom Wasser aus. In der kühleren Jahreszeit sind die Boote überdacht.

Natürlich gibt es in der Elsassmetropole auch kulinarisch einiges zu erleben: Herzhaft und sättigend ist das traditionelle französische Gericht „Choucroute garnie“ aus Sauerkraut, geräuchertem Schweinefleisch und Kartoffeln.

Geradezu ein Muss sind die traditionellen Elsässer Flammkuchen aus einem dünnen Teig, der mit Crème Fraîche bedeckt und mit Zwiebeln und Speck belegt wird. Besonders die hiesigen Käsevariationen sind köstlich und es gibt auch süße Varianten zum Dessert.

Das „Pain d'épices“ ist mit Rosinen und Gewürzen gespickt und bedeutet



Batorama-Boot



Église Saint-Paul

auf Deutsch „Gewürzbrot“. Es wird traditionell mit Honig zubereitet und ist ein beliebter Feiertagsgenuss, der sich durchaus mit den Aachener Printen messen kann. Der mit Rosinen und Mandeln gefüllte Gugelhopf aus Hefeteig sowie Spätzle, Quiche Lorraine und „Baeckeoffe“, ein Eintopf aus Kartoffeln, Karotten, Zwiebeln und drei Fleischsorten komplettieren den kulinarischen Reigen.

All diese Leckereien und das traditionelle Kunsthandwerk aus dem Elsass kann man auf dem wohl weltbekannten Straßburger Weihnachtsmarkt genießen und bewundern. Zum Jahreswechsel verwandelt sich die Stadt in ein Weihnachtswunderland und putzt sich so richtig heraus. Die fantasievollen Dekorationen in den engen Gassen und der Lichterglanz versetzen Einheimische wie Touristen jedes Jahr in große Begeisterung – in Straßburg wird dem Auge eben nie langweilig.



Sabine Verheyen und Nina Krüsmann



An Halloween laufen zwei Jugendliche über den Friedhof. Es ist schon längst stockdunkel und der Nebel schwebt über dem Boden. Plötzlich ertönt ein Geräusch: Tocktocktock.

Die beiden folgen den gruseligen Geräuschen. Da entdecken sie einen alten Mann, der mit Hammer und Meißel an einem Grabstein herunklopft. Sagt der eine Jugendliche: „Oh, Mann. Sie haben uns ganz schön erschreckt! Wir dachten schon, Sie wären ein Geist.“

Aber der alte Mann beachtet die zwei nicht und murmelt nur: „Diese verdammten Idioten! Die haben doch tatsächlich meinen Namen falsch geschrieben!“

* * *

Es regnet stark. Er schlägt vor: „Hier nimm meinen Regenschirm auf dem Weg nach Hause.“ Sie antwortet: „Du bist so lieb! Und was ist mit dir?“ - „Ich nehme ein Taxi.“

* * *

Nach dem Sport unter der Dusche: „Gib mir mal bitte dein Shampoo!“ - „Aber du

hast doch deins direkt neben dir!“ - „Ja, aber das ist für trockenes Haar, meins ist nass!“

* * *

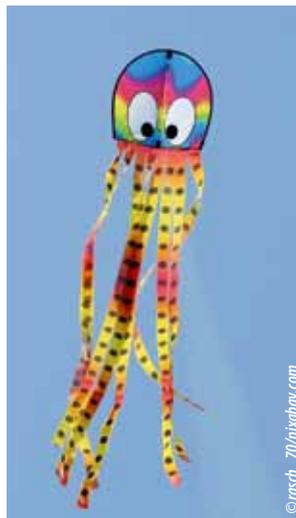
„Ach, es ist schrecklich! In meinem Beruf weiß man nie, was der nächste Tag bringt.“ - „Was sind Sie denn von Beruf?“ - „Meteorologe.“

* * *

Fragt die Kassiererin im Supermarkt den Rentner: „Wollen Sie eine Tüte?“ Darauf sagt der Senior: „Danke, nein. Wenn ich jetzt kiffe, vergesse ich wieder die Hälfte.“

* * *

Polizeiwagen 42 über Polizeifunk: „Hallo Zentrale, hier ist Wagen 42. Wir haben in der Wilhelmstraße einen Mordfall. Eine Frau hat ihren Mann umgebracht. Das Tatmotiv ist noch nicht geklärt. Angeblich ist die Frau ausgerastet, als ihr Mann über den frisch gewischten Boden gelaufen ist.“ - „Haben Sie die Frau festnehmen können?“ - „Nein, das konnten wir bislang noch nicht.“ - „Warum nicht?“ - „Der Boden ist noch nicht ganz trocken!“



Herbststurm

Kann den Blick nicht wenden von dem Farbenspiel-Spektakel am rotgelborangeblauen Abendhimmel.

Der letzte Herbststurm hat die bunten Blätter der Bäume im Park von den Zweigen geweht, die nun als Schattenriss die faszinierende Silhouette bilden für das alljährliche Schauspiel der Natur, das nun beginnt.

Aus allen Himmelsrichtungen kommen in kleinen Gruppen Stare geflogen.

Sammeln sich auf den Ästen und Zweigen, den Stromleitungen und dem Kirchturm.

Fliegen immer neue Formationen, zeichnen kunstvolle Ornamente in die Abenddämmerung.

Verständigen sich auf wundersame Weise und machen sich bereit für den großen Vogelzug nach Süden.

Kann den Blick nicht wenden, schaue noch so lange, bis die Dämmerung langsam in das Dunkel der Nacht übergeht.

Guten Flug, denke ich still, macht's gut, bis zum nächsten Frühjahr, Euer Nistplatz im Starenkasten wird wieder für euch bereit stehen.



Astrid Barin



Gesund gärtnern!

„Willst du ein Leben lang glücklich sein, dann leg einen Garten an“, so sagt ein Sprichwort. Gartenarbeit ist nicht nur gut für unseren Gemütszustand, sie ist sogar gesund und hält fit.

Studie der Hochschule Geisenheim: Hobbygärtner erlebten den Corona-Lockdown zufriedener als Nicht-Gartenliebhaber. Die Wissenschaftler konnten zeigen, dass aktuell vor allem die Nutzung von Gärten einen positiven Einfluss auf die Lebenszufriedenheit hatte. Denn durch die Gartenarbeit waren die Befragten fast doppelt so lange an der frischen Luft und sie empfanden Gärtnern als ein Stück „Freiheit“ innerhalb der Pandemie.

Gut für Körper und Seele: Gartenarbeit tut uns auch sonst einfach gut, denn sie stärkt Herz und Kreislauf, hilft den Blutdruck zu normalisieren und kräftigt die Knochen. Die körperliche Komponente des Gärtnerns ist nicht zu unterschätzen. Wer seinen Garten „beackert“ hat, weiß anschließend, was er getan hat. Und das meist ohne große Überwindung, wie man sie manchmal beim Sport aufbringen muss. Nach einigen Stunden an der frischen Gartenluft macht sich eine wohlige Erschöpfung breit, denn das Werkeln wirkt wie eine Mischung aus Gymnastik, Bodybuilding und Sonnenbad. Dabei werden weitaus mehr Muskelgruppen trainiert als bei so mancher Joggingrunde.

Bundesverband Deutscher Gartenfreunde: Gärtnern tut der Seele gut, wenn auch der Ertrag auf dem Beet bescheiden bleibt. Das Gehirn erntet reichlich Glückshormone wie Serotonin, das euphorisierend wirkt. Viel Grün, frische Luft und beruhigende Naturgeräusche sorgen für Entspannung, und das senkt den Blutdruck und stärkt die Nerven. Das Graben und Pflanzen erdet unsere überreizten Sinne und ist ein erholsamer Ausgleich zum Medienkonsum. Gärtnern liefert das befriedigende Gefühl, etwas Kreatives zu gestalten, und der Erfolg ist sichtbar, was die Laune hebt. Immer vorausgesetzt, man übertreibt es nicht und verliert sich nicht in ungesunder Perfektion.



Erholung statt Belastung: Im Garten zu arbeiten, kann pure Medizin sein, doch falsche Bewegungen oder Überanstrengung können auch genau das Gegenteil bewirken. Gesünder geht die Arbeit mit den richtigen Geräten von der Hand.

Gärtnern ist übrigens nicht nur was für Fleißige und Akkurate. Das Wachsen übernimmt die Natur, und inwieweit wir das rankende Grün im Zaum halten, bestimmen wir selbst. Nicht zuletzt ist es eine Frage der Einstellung, wie intensiv wir Gartenarbeit praktizieren. Ein Garten sollte vor allem Freude bereiten und Erholung bringen und nicht zur Belastung werden. Zum Glück sehen viele Kleingartenvereine das inzwischen ähnlich und lockern ehemals strenge Gartenordnungen. Gut vor allem für Familien mit Kindern, die keine Zeit und Kraft für perfekt geschorene Hecken und Beete haben. Gärtnern soll vielmehr als Ausgleich von einseitiger Belastung in Beruf und Haushalt dienen und all jenen ein Ventil bieten, die sich außerhalb der Wohnung in der Natur kreativ verwirklichen möchten.

Übrigens: Blumen sind die schönen Worte und Hieroglyphen der Natur, mit denen sie uns andeutet, wie lieb sie uns hat. (Johann Wolfgang von Goethe)

Hartmut Kleis
Apotheker



„ePA für alle“ soll 2025 starten

Mit der „elektronischen Patientenakte (kurz ePA) für alle“ startet Deutschland 2025 den nächsten Versuch, die Digitalisierung des Gesundheitswesens voranzubringen. „Anfang kommenden Jahres wird die ePA für alle gesetzlich Versicherten endlich Wirklichkeit. Patientinnen und Patienten profitieren davon genauso wie Forschung und Ärzteschaft. Digitalisierung macht Medizin besser, ermöglicht individuelle Therapie und verhindert unerwünschte Nebenwirkungen“, sagte Bundesgesundheitsminister Prof. Karl Lauterbach zum Start der Aufklärungskampagnen von Bundesregierung, Krankenkassen und gematik im Juni 2024 in Berlin.

Ausgerollt wird die ePA für alle ab 15. Januar 2025 zunächst in Modellregionen.



Vier Wochen später soll die elektronische Patientenakte für alle Versicherten, die nicht widersprechen, in die bundesweite Nutzung gehen. Bis dahin informieren gesetzliche Krankenkassen, gematik und Bundesgesundheitsministerium (BMG) die Versicherten und die Ärzteschaft über das größte Digital-Projekt im Gesundheitswesen. Das BMG hat dazu eine Internet-Seite „epa-Vorteile.de“ eingerichtet, auf der die wichtigsten Fragen beantwortet werden und die im

Verlauf der Kampagne mit Erklärvideos zur Nutzung und Experteninterviews zum Nutzen weiter ausgebaut wird.

Mit dem Start der ePA erhalten Versicherte eine vollständige, weitestgehend automatisiert erstellte, digitale Medikationsübersicht. Ärzt*innen können so besser nachvollziehen, welche Medikamente eingenommen werden. Das erhöht die Patientensicherheit. Darüber hinaus sind Ärzt*innen verpflichtet, Befundberichte aus medizinischen Untersuchungen und Behandlungen sowie Arztbriefe und Krankenhaus-Entlassbriefe, die sie im Rahmen der aktuellen Behandlung ihrer Patient*innen erstellen, in der ePA zu speichern. Beim Arztwechsel, nach Zusatzuntersuchungen, nach Krankenhausaufenthalten liegen die erfassten Informationen künftig vor. Weitere Ausbaustufen der ePA sind geplant.

Klein und fein mit Glück

„Glück entsteht oft in kleinen Dingen“, sagte einst Wilhelm Busch und das habe ich zum Motto der aktuellen Spieletipps genommen. Ein Spiel soll Freude bereiten. Dazu bedarf es nicht eines großen Kartons mit viel teurem Material. Eine pfiffige Spielidee und das

passende Spielmaterial reichen vollkommen aus. Diese Spiele haben nur das Manko, dass sie im Ladenregal wenig auffallen und deswegen häufig übersehen werden. Damit auch das Glück nicht zu kurz kommt, stelle ich Titel vor, bei denen das Glück eine wichtige, aber nicht entscheidende Rolle spielt. Viel Spaß mit den Empfehlungen.

Berthold Heß

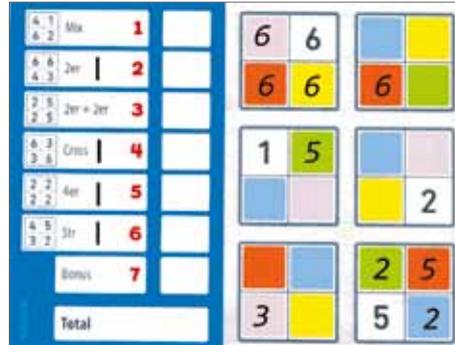


Geht noch was?

Drei rote und vier blaue Würfel werden geworfen. Mit dem Ergebnis muss jeder Spieler seine Aufgaben erfüllen. Da sollen z.B. zwei blaue Würfel dieselbe Zahl zeigen oder fünf Würfel eine Reihe bilden. Jeder hat Scheiben mit Aufgaben, die er an seiner Skala auslegt. Zuerst muss man die unten liegenden erfüllen, dann die weiter oben an der Skala. Ist man erfolgreich, kauft man neue Scheiben oder dreht bereits erfüllte Aufgaben um und sichert so seine Punkte. Man kann auch Scheiben an der Skala nach oben schieben, dann werden sie wertvoller. Das bringt Taktik ins Spiel. Welche Aufgaben sichert man und welche lässt man besser an ihrem Platz? Welche neuen Aufgaben soll man kaufen und welche in obere Regionen schieben? Riskiere ich noch einen Wurf oder höre ich auf? Seine Scheiben muss man klug platzieren und rechtzeitig aussteigen, denn wer eine Aufgabe nicht erfüllen kann, geht leer aus. Großes Würfelpfuch kann den besten Plan zunichtemachen. Ein tolles Spiel!

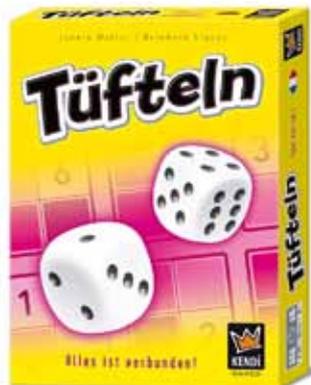


Geht noch was? von Jens Merkl für 1 bis 4 Pers. ab 8 J., rund 30 Min., Schmidt Spiele, ca. 15 €

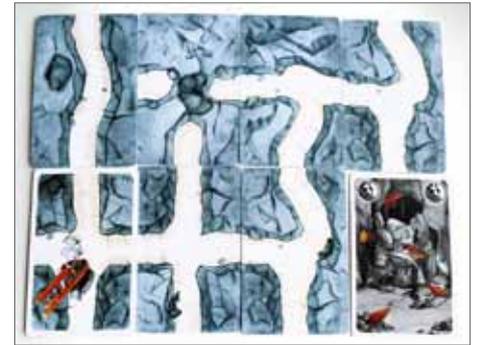


Tüfteln

Der Titel lässt ein Grubelspiel vermuten, aber das täuscht. Jeder bekommt ein Blatt mit neun Quadraten, die jeweils in vier farbige Felder unterteilt sind. Einige Felder zeigen zusätzlich eine Zahl. Zwei Würfel werden geworfen und jeder trägt die beiden Ergebnisse auf seinem Blatt ein. Dabei müssen die Zahlen eines Wurfes in Felder mit derselben Farbe eingetragen werden. Sind die vier Felder eines Quadrats gefüllt, wird gewertet. Die Zahlenkombinationen in einem Quadrat sind unterschiedlich wertvoll. Zum Beispiel bringen vier verschiedene Zahlen einen Punkt, ein Paar zwei und eine Straße sogar sechs Punkte. Man fiebert, dass bloß die richtige Zahl gewürfelt wird, um ein wertvolles Quadrat abzuschließen. Aber da man die zweite Zahl in einem gleichfarbigen Feld eines anderen Quadrats eintragen muss, passt es dort oft nicht. Freude und Ärger wechseln sich blitzschnell ab. „Tüfteln“ ist schnell gelernt, schnell gespielt und macht einfach Spaß.

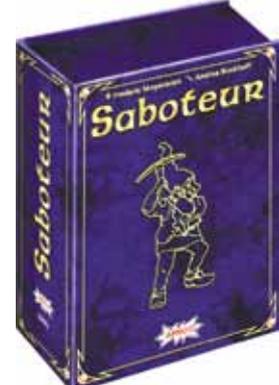


Tüfteln von Jannik Walter und Reinhard Staupe, für ein bis beliebig viele Pers. ab 8 J., rund 15 Min., Kendi Spiele, ca. 9 €



Saboteur – 20 Jahre Jubiläum

Mühsam arbeiten sich die Zwerge durch die Mine auf der Suche nach der Goldader. Auf einmal geht die Grubenlampe kaputt. Kaum brennt das Licht wieder, entgleist eine Lore. Ist vielleicht ein Saboteur am Werk? Den Spielern wird geheim ihre Rolle zugelost, Goldsucher oder Saboteur. Sie spielen Karten aus. Wegekarten erweitern die Mine, um die richtige Zielkarte mit der Goldader zu entdecken. Gelingt dies, erhalten die Goldsucher das Edelmetall. Können die Saboteure das verhindern, erhalten sie das Gold. Aktionskarten richten Schaden an oder reparieren die Schäden. „Saboteur“ ist seit 20 Jahren am Markt. Die Jubiläumsausgabe des hinterhältigen Klassikers enthält viele Varianten. Sie erweitern das Grundspiel um eine Vielzahl neuer Aktionen und Facetten. Und jetzt können auch bis zu zwölf Personen mitmachen. Das Spiel wird umso spannender, je mehr Spieler teilnehmen. Dann sind mehrere Saboteure aktiv und unterstützen sich gegenseitig.



Saboteur – 20 Jahre von Frederic Moyersoen, für 2 - 12 Pers. ab 8 J., rund 30 Min., Amigo Spiele, ca. 20 €

Kopf & Zahl 20

Brückenrätsel

KREIS	STADT	PLAN
KUR	PARK	BANK
ENTEN	EIER	PUNSCHE
SCHERZ	KEKS	DOSE
SAND	UHR	BAND
KAUF	LADEN	LOKAL
WINTER	APFEL	SORTE
NACHT	TISCH	BEIN
SCHATZ	INSEL	GRUPPE
SAND	UHR	WERK
BESEN	STIEL	KAMM

Auflösung: **Spekulativ**

Welches Wort fehlt?

- Sommer, 2. Kopf, 3. Ohren,
- Abend, 5. Blinden, 6. Hochmut.

Durchgeschüttelte Wörter

- Imperium
- Weidmann
- Zicklein
- Mehlwurm
- Labrador
- Reifrock
- Saatkorn
- Eckstein

Zahlenspiel

Zählt man in der 1. Spalte von oben nach unten, in der 2. Spalte von unten nach oben, in der 3. Spalte von oben nach unten usw., dann erhält man das Einmaleins mit der 6, 7, 9 und 1.

Zahlenmix

$$327 - 138 = 189$$

$$124 - 33 = 91$$

$$451 - 171 = 280$$

Netzplan

Würfel A.

Spiralen

Cläuft falsch herum.

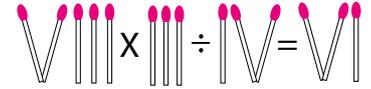
Würfel

Würfel A.

Welche Zahl muss man abziehen?

Die Quersumme der jeweiligen Zahl muss subtrahiert werden und ergibt die nächste Zahl.

Streichholz-Rätsel



Additionsquadrat

$$\heartsuit = 5, \clubsuit = 6, \diamondsuit = 8, \spadesuit = 3, ? = 27$$

Sudoku 17

4	6	7	8	1	3	2	5	9
8	9	1	7	2	5	6	4	3
5	3	2	4	9	6	7	1	8
9	2	8	3	5	4	1	7	6
3	4	5	6	7	1	8	9	2
7	1	6	2	8	9	4	3	5
6	7	3	5	4	8	9	2	1
2	8	9	1	3	7	5	6	4
1	5	4	9	6	2	3	8	7

5	8	7	4	3	2	9	6	1
9	3	6	5	1	7	4	8	2
4	2	1	6	8	9	3	7	5
1	6	2	3	9	5	7	4	8
3	5	4	8	7	1	2	9	6
8	7	9	2	4	6	5	1	3
2	9	3	1	6	4	8	5	7
7	1	5	9	2	8	6	3	4
6	4	8	7	5	3	1	2	9

1	8	7	4	2	9	6	5	3
5	2	6	8	3	1	7	4	9
4	9	3	6	7	5	2	1	8
2	3	4	7	5	6	8	9	1
6	1	5	9	4	8	3	2	7
8	7	9	2	1	3	5	6	4
9	4	2	3	6	7	1	8	5
3	6	1	5	8	4	9	7	2
7	5	8	1	9	2	4	3	6

Sudoku 37

3	4	5	1	9	7	2	6	8
8	9	6	3	2	4	7	5	1
2	7	1	8	6	5	3	4	9
6	8	9	7	5	3	1	2	4
4	5	7	2	1	6	8	9	3
1	2	3	4	8	9	6	7	5
9	1	8	6	4	2	5	3	7
7	6	4	5	3	1	9	8	2
5	3	2	9	7	8	4	1	6

7	4	1	9	2	6	8	5	3
5	3	9	7	8	1	4	2	6
2	6	8	3	4	5	1	9	7
8	5	7	1	9	2	6	3	4
1	2	6	4	7	3	9	8	5
4	9	3	5	6	8	7	1	2
3	1	4	8	5	7	2	6	9
6	7	5	2	1	9	3	4	8
9	8	2	6	3	4	5	7	1

7	6	8	1	2	4	5	9	3
9	4	3	6	5	8	1	7	2
1	5	2	7	3	9	8	4	6
5	2	1	8	9	3	7	6	4
6	9	4	5	7	2	3	8	1
3	8	7	4	6	1	2	5	9
8	1	6	2	4	7	9	3	5
2	3	5	9	8	6	4	1	7
4	7	9	3	1	5	6	2	8

6	3	9	4	8	7	1	5	2
8	1	4	5	2	9	3	7	6
7	5	2	6	3	1	9	4	8
1	9	7	8	4	2	6	3	5
2	6	3	1	7	5	8	9	4
4	8	5	3	9	6	7	2	1
5	7	6	9	1	4	2	8	3
9	4	8	2	6	3	5	1	7
3	2	1	7	5	8	4	6	9

5	7	4	2	6	9	3	8	1
2	3	8	7	5	1	4	6	9
9	1	6	4	8	3	7	2	5
6	5	2	9	3	7	8	1	4
3	8	1	6	2	4	5	9	7
7	4	9	5	1	8	2	3	6
8	2	5	1	7	6	9	4	3
4	6	3	8	9	5	1	7	2
1	9	7	3	4	2	6	5	8

5	4	2	9	1	3	6	8	7
6	8	9	2	4	7	3	1	5
7	3	1	6	5	8	9	4	2
9	7	4	5	6	1	8	2	3
2	5	3	8	9	4	7	6	1
8	1	6	7	3	2	5	9	4
3	9	7	1	2	6	4	5	8
4	2	5	3	8	9	1	7	6
1	6	8	4	7	5	2	3	9

4	2	6	8	7	9	5	3	1
5	7	8	6	3	1	4	9	2
3	9	1	5	4	2	7	8	6
8	1	7	4	9	3	2	6	5
9	4	5	2	1	6	3	7	8
2	6	3	7	8	5	9	1	4
1	5	4	3	6	7	8	2	9
7	8	9	1	2	4	6	5	3
6	3	2	9	5	8	1	4	7

3	4	7	9	6	8	1	2	5
8	6	2	7	5	1	9	4	3
5	9	1	3	4	2	6	8	7
4	1	9	8	2	7	5	3	6
6	3	5	4	1	9	8	7	2
7	2	8	5	3	6	4	1	9
9	7	3	6	8	4	2	5	1
2	5	4	1	9	3	7	6	8
1	8	6	2	7	5	3	9	4

7	6	2	8	3	1	5	9	4
5	4	1	2	9	6	7	8	3
3	8	9	5	7	4	2	1	6
2	5	4	1	6	3	9	7	8
9	7	3	4	8	2	1	6	5
6	1	8	7	5	9	4	3	2
4	3	6	9	2	7	8	5	1
8	2	7	3	1	5	6	4	9
1	9	5	6	4	8	3	2	7

2	9	8	5	6	3	7	1	4
4	6	1	2	8	7	9	3	5
7	5	3	4	9	1	6	2	8
9	8	4	3	7	6	2	5	1
1	3	5	8	2	9	4	6	7
6	2	7	1	5	4	8	9	3
5	4	9	7	3	2	1	8	6
8	7	6	9	1	5	3	4	2
3	1	2	6	4	8	5	7	9

2	6	4	8	3	7	5	9	1
9	7	8	1	2	5	3	4	6
5	3	1	9	4	6	2	7	8
1	9	7	4	5	8	6	3	2
6	2	5	3	7	9	8	1	4
8	4	3	6	1	2	7	5	9
4	1	2	7	8	3	9	6	5
3	8	6	5	9	4	1	2	7
7	5	9	2	6	1	4	8	3

2	3	4	9	7	8	5	6	1
8	6	9	5	2	1	4	3	7
1	7	5	4	6	3	8	9	2
7	9	1	2	3	4	6	5	8
6	4	3	7	8	5	2	1	9
5	2	8	1	9	6	7	4	3
4	8	6	3	1	2	9	7	5
3	5	7	8	4	9	1	2	6
9	1	2	6	5	7	3	8	4

6	2	9	8	4	5	7	1	3
3	4	1	7	2	9	8	6	5
5	7	8	3	1	6	4	2	9
2	5	6	1	8	4	9	3	7
8	1	4	9	7	3	2	5	6
7	9	3	6	5	2	1	8	4
1	8	5	4	3	7	6	9	2
9	3	7	2	6	1	5	4	8
4	6	2	5	9	8	3	7	1

4	2	8	1	6	5	9	7	3
5	1	3	9	7	4	8	6	2
6	9	7	8	2	3	5	1	4
3	8	2	5	4	1	6	9	7
9	7	4	2	8	6	1	3	5
1	5	6	7	3	9	4	2	8
2	4	5	6	9	7	3	8	1
8	6	1	3	5	2	7	4	9
7	3	9	4	1	8	2	5	6

8	1	6	3	5	4	9	2	7
2	4	5	9	1	7	6	3	8
7	9	3	2	6	8	1	4	5
6	8	7	4	3	2	5	1	9
3	5	9	1	7	6	4	8	2
1	2	4	8	9	5	3	7	6
4	6	2	5	8	1	7	9	3
9	7	1	6	2	3	8	5	4
5	3	8	7	4	9	2	6	1

Schwedenrätsel 29

I	G	A	D	A	E	Z						
G	A	N	G	B	A	U	C	H	W	E	H	
W	I	T	W	E	R	A	S	C	H	A	I	T
T												

